



# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 43

Hamburg, 24. Oktober 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

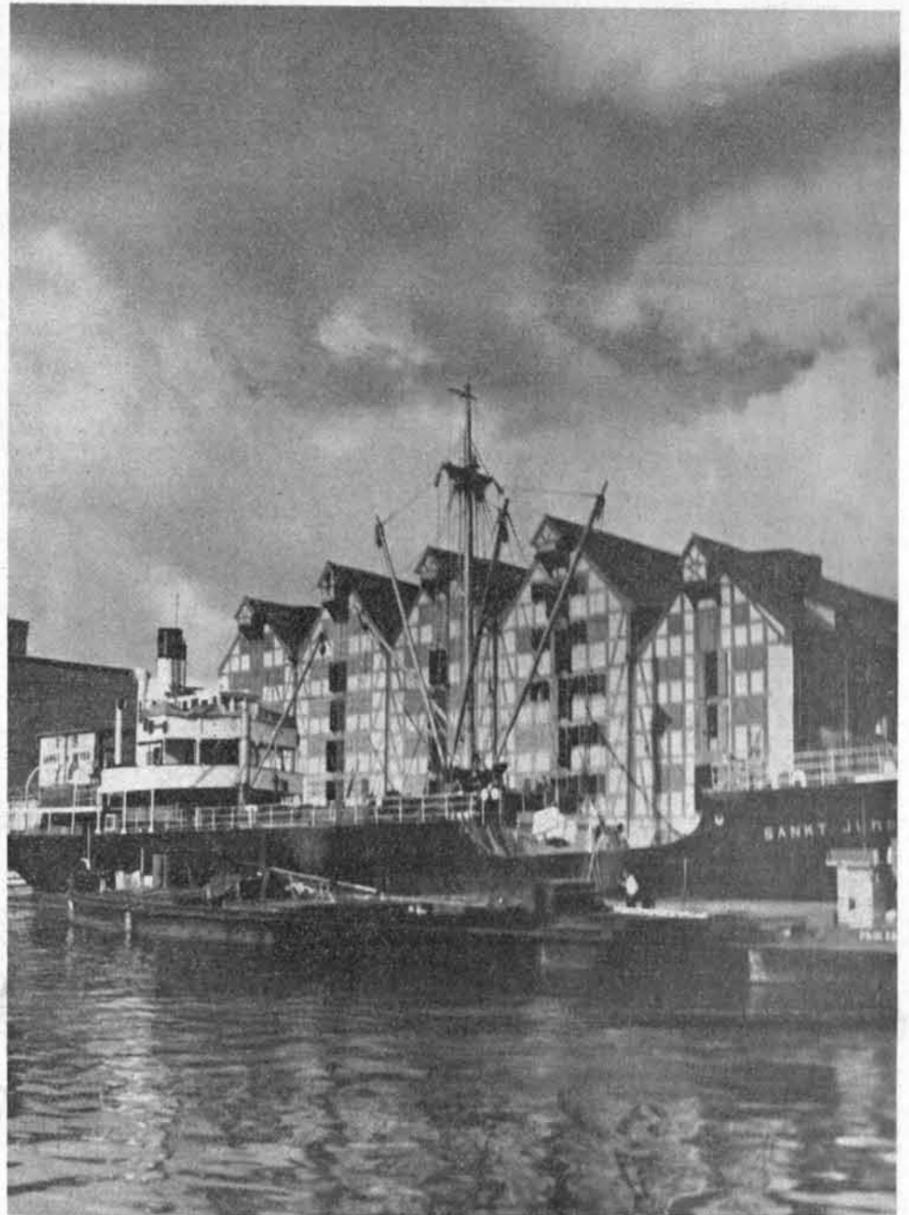
## Gipfel im Nebel

EK. Wir wissen zur Stunde noch nicht, ob die vor allem von britischer Seite geäußerte Vermutung, es könne bereits im Dezember dieses Jahres zu einer Gipfelkonferenz der Regierungschefs der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs und der Sowjetunion kommen, wirklich zutrifft. In seiner Ansprache vor der Bonner Auslandspresse hat der Bundeskanzler betont, alle bisher in der Presse genannten Termine für eine große Ost- und Westkonferenz seien noch reine Spekulation. Auch von maßgebender amerikanischer Seite ist wiederholt betont worden, daß man sich auf einen Termin noch keineswegs festgelegt habe. Als Zeitpunkt für den mit Chruschtschew vereinbarten Gegenbesuch des Präsidenten Eisenhower in Moskau ist auf Adenauers Pressekonferenz der Juni 1960 genannt worden. Man darf wohl fest damit rechnen, daß die Gipfelkonferenz in jedem Falle vor dieser Reise des amerikanischen Staatsoberhauptes stattfinden wird. Dabei dürften sich in jedem Falle die westlichen Politiker schon jetzt darüber klar sein, daß auch von diesem Zusammentreffen der vier Regierungschefs keine abschließenden Ergebnisse und keine weittragenden Lösungen der anstehenden großen Probleme zu erwarten sind. Der Kanzler äußerte die Meinung, daß auf der Konferenz, deren Tagungsart übrigen auch noch nicht endgültig feststeht, wahrscheinlich nicht nur die Berlin- und Deutschlandfrage, sondern auch die Probleme einer weltweiten Abrüstung mit umfassender Kontrolle bereits zur Sprache kommen würden. Er fügte hinzu, die sowjetischen und westlichen Positionen in der Berlin- und Deutschlandfrage seien aber so „eingefroren“, daß eine Regelung in wenigen Konferenztagen für unmöglich angesehen werden muß.

Es besteht kein Zweifel, daß die treibende Kraft für eine sehr frühzeitige Einberufung einer

Konferenz auf höchster Ebene wieder die Briten sind. Aus englischen Presseäußerungen wurde deutlich, daß Macmillan nach seinem beträchtlichen Erfolg bei der Unterhauswahl und nach einer leichten Umbildung seines konservativen Kabinetts erheblichen Ehrgeiz hat, auf der Konferenz eine bedeutsame Rolle zu spielen. Wie weit ihm die beiden größten Mächte dazu Gelegenheit geben werden, das muß man abwarten. Aus verschiedenen Äußerungen gerade auch des amerikanischen Rundfunks und Washingtoner politischer Kreise geht deutlich hervor, daß man in der Hauptstadt der USA entschlossen ist, sich nicht zu vorstnhellen Entschlüssen von London her treiben zu lassen. Über den wahren Inhalt der Gespräche zwischen Eisenhower und Chruschtschew sind ja auch in Amerika nur ganz wenige Persönlichkeiten aus der Umgebung des Präsidenten genauer unterrichtet worden. Das allgemeine Rätselraten darüber, ob man überhaupt auf einem „Geist von Camp David“ im Sinne echter Ansatzpunkte für eine Entspannung sprechen könne, hält auch jenseits des Atlantischen Ozeans an. Es ist sicher, daß man im Washingtoner Staatsdepartement nach der Zusammenkunft des Präsidenten mit dem sowjetischen Regierungs- und Parteichef eine Reihe von Möglichkeiten für die weiteren Konferenzgespräche in einer Art „Planspiel“, um in der Sprache der Generalstäbe zu sprechen, durchexerziert hat bzw. zur Zeit noch durchdenkt. Leider sind auch wieder einmal einige dieser „Denkübelungen“ vorzeitig in der Presse veröffentlicht worden. Es hieß nämlich, Washington erwäge beispielsweise, die Rechte der Westalliierten in Berlin auf eine „neue Grundlage“ zu stellen und im übrigen den bisherigen Zustand der Dinge anzuerkennen. Weiter wurde gesagt, Amerika könne unter Umständen bereit sein, auf dieser Basis, deren Fragwürdigkeit offen zutage liegt, schließlich auch den Abschluß eines „Separatfriedens“ zwischen Moskau und Ost-Berlin protestlos hinzunehmen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß es sich — wie wir hoffen — eben nur um theoretische Erwägungen einiger Berufsdiplomaten gehandelt hat. Daß von uns und von unseren westlichen Verbündeten alles abgelehnt werden muß, was faktisch einer Teilung Deutschlands auf unabsehbare Zeit gleichkäme und was unter Umständen auch die Sowjets aus ihrer Verantwortung für eine echte Wiedervereinigung unseres Vaterlandes entließe, versteht sich von selbst.

Es liegt eine Zeit vor uns, in der von allen deutschen Politikern ein Höchstmaß an Verantwortungsbewußtsein, an Wachsamkeit und Umsicht gefordert wird. Es kommt damit auch die Zeit, wo von allen unseren westlichen Verbündeten ein klares und unmißverständliches Eintreten für die großen deutschen Anliegen nicht nur im Rahmen der Berlin-Frage und der Problematik einer Wiedervereinigung nur innerhalb der vier Besatzungszonen unbedingt gefordert werden muß. Wir müssen daran erinnern, daß beispielsweise nach der so bedauerlichen Erklärung des Präsidenten de Gaulle in der Frage der deutschen Ostgrenzen inzwischen auch dessen engster Mitarbeiter, der französische Ministerpräsident Debré sich in der großen politischen Debatte der Pariser Nationalversammlung bemüht fühlte zu erklären, daß Frankreich nicht nur zu diesem Zeitpunkt für die Beibehaltung des heutigen Standpunktes eintrete, sondern daß nach seiner Meinung zur Aufrechterhaltung dieses Status quo die „Achtung vor den Grenzen, vor allen Grenzen einschließlich der, die man die Oder-Neiße-Linie zu nennen gewohnt ist (!)“ gehöre. Der Bundespressekoch hat in Bonn wenige Tage später erklärt, die Äußerungen Debrés, die immerhin in ungezählten Zeitungen des In- und Auslandes erschienen, seien nicht im richtigen



## Handel und Wandel am Hundegatt in Königsberg

Von Anlang an war Königsberg ein wichtiger Handelsplatz im Ostseeraum. Vom Hauptsitz der Hansa, von Lübeck aus, erfolgte die Anregung zu der Stadtgründung, die der Deutsche Ritterorden 1255 vollzog. Zum Hafen diente der Flußlauf des Pregels mit seinen beiden Armen. Da er sich für die Seeschifffahrt wie für die Binnenschifffahrt eignete, stieg Königsberg zum regen Umschlagplatz für Güter aus West- und Osteuropa auf. Vorherrschend war stets der Getreidehandel; dies prägte sich in den malerischen Speicherbauten auf der Lastadie aus. Am Hundegatt — einer schmalen Stelle des Pregels — standen Speicher, von denen einige noch aus dem 16. Jahrhundert stammten. Nach dem Ersten Weltkriege entstanden die modernen Hafenbecken mit den hohen Silos außerhalb des alten Stadtkerns auf dem Gelände von Contienen.

An die Rolle, die Ostpreußens Hauptstadt in der deutschen Geschichte gespielt hat, erinnern viele historische Stätten. Zu diesen gehörte auch die Schloßkirche mit den Wappenschilddern der Ritter des Schwarzen Adlerordens, die im Inneren dieser Folge im Bilde wiedergegeben wird.

Die Aufmerksamkeit der Königsberger wird durch die Tagung ihrer Stadtvertretung am 24. und 25. Oktober im Duisburger Rathaus wieder auf die Patenstadt und die unvergessene Heimatstadt am Pregel gelenkt.

Wortlaut wiedergegeben worden. Auch Debré meine, daß die Frage der deutschen Ostgrenzen erst in einem Friedensvertrag endgültig gelöst

zum größten Teil bereits Posen und Schlesien, „diese echten polnischen Provinzen“, aufgegeben.

Fortsetzung Seite 2

## Was sagt Bonn dazu?

Kp. „Durch seine Erklärung vor der (Pariser) Nationalversammlung, daß die von Frankreich angestrebte Bewahrung des Status quo nicht nur Berlin, sondern auch die Oder-Neiße-Linie einschließt, hat unser Ministerpräsident in sehr nützlicher Weise (!) die Erklärung General de Gaulles bestätigt. Es ist sehr wichtig, daß in dieser Hinsicht kein Mißverständnis aufkommt.“ Diese beiden Sätze entnahmen wir der wegen ihrer engen Beziehungen zur Regierung de Gaulles bekannten großen französischen Rechtszeitung „L'Aurore“. Da man ohne weiteres voraussetzen darf, daß der ganze Artikel der „L'Aurore“ von maßgebender Seite veranlaßt wurde, müssen wir auch noch einige weitere Erklärungen des genannten Blattes wörtlich zitieren. Sie lauten: „Bedeutet dies nun, daß zwischen Paris und Bonn in diesem Punkt Meinungsverschiedenheiten bestehen? Man kann dies eigentlich nicht sagen, da Bundeskanzler Adenauer — sicher ohne Begeisterung, aber eben doch — im Prinzip die gegenwärtige polnisch-deutsche Grenze anerkennt.“ Kann man sich vorstellen, daß die Bundes-

regierung und vor allem der Bundeskanzler zu diesen massiven Unterstellungen noch schweigen werden? Wir stellen fest, daß „L'Aurore“ im übrigen auch eine nach Debrés Erklärungen herausgegebene Kommentierung durch den amtlichen Bonner Sprecher, den Bundespressekoch Felix von Eckart, wonach auch Debré die Grenzfrage zukünftigen Verhandlungen überlassen wolle, wörtlich eine „unredliche Interpretation“ nennt und zusätzlich von Bonn „logisches Denken“ im Sinne einer völligen Preisgabe Ostdeutschlands verlangt. Die Pariser Zeitung meint weiter, mit deutlichem Winken nach Bonn, nur auszuweichen und herumzureden, sei zu wenig. Man müsse den „Tatsachen ins Gesicht sehen“, auf gut deutsch: den endgültigen Verzicht auf den deutschen Osten bekräftigen. Es überrascht danach gar nicht mehr, daß in dem gleichen Artikel des französischen Blattes vom Kanzler gesagt wird, zweifellos fürchte er „die Reaktion von Extremisten, alles frühere Nazis, die unter den Flüchtlingen zahlreich vertreten sind“. Diese Leute seien nur eine „recht kleine Minderheit“, und die Deutschen hätten

Was hier ein führendes Blatt aus einem uns heute verbündeten westlichen Lande, und zwar ein Blatt mit offenkundig erheblichen politischen Verbindungen zu seiner Regierung, zum besten gegeben hat, stellt auf diesem Gebiet wohl einen Höhepunkt dar. Das ganze deutsche Volk aber richtet an die Bundesregierung und den Kaiser die Frage, was sie zur Erklärung Debrés und zu diesem Pariser Kommentar zu sagen haben. Es sind hier Zumutungen an Deutsche und Unterstellungen gegenüber deutschen Staatsmännern und Politikern vorgebracht worden, die man gewiß nicht mit ein paar beschönigenden Redensarten beantworten kann.

Man wird in Bonn kaum überhört haben, daß Debrés Erklärung inzwischen von der kommunistischen Presse Warschaus bereits „lebhaft begrüßt“ worden ist. „Trybuna Ludu“ schrieb dabei u. a. wörtlich:

„Seit einiger Zeit, genau gesagt seit der Erklärung General de Gaulles (vor März 1959), hat man in der Deutschen Bundesrepublik nicht die Besorgnis verborgen, daß der Realismus (!), den Präsident de Gaulle bewiesen hatte, auch in anderen westlichen Hauptstädten Boden gewinnen könnte. Es wurde auch nicht die Verbitterung zurückgehalten, die durch das Bewußtsein hervorgerufen worden war, daß heute keine westliche Macht die Bundesrepublik aktiv bei ihren revisionistischen Verlangungen unterstützt.“

## Auf falschem Wege

—r. Von den in der Hamburger „Welt“ erschienenen „Leserbriefen zur Ostpolitik und zum heißen Eisen Oder-Neiße-Grenze!“ hat eine besondere Empörung in den Kreisen unserer Leserschaft gefunden. Er stammt von dem Pfarrer i. R. Ansoerge (Waldhof Elgershausen) und hat folgenden Wortlaut:

„Auch ich kann das Geschrei der Heimatvertriebenen-Verbände von Recht auf Heimat nicht mehr hören. Daß sogar der Minister Oberländer in dieses Geschrei einstimmt, verwundert mich. Ich möchte nur fragen, wer von den Heimatvertriebenen, der hier in der Bundesrepublik wohnt, hat überhaupt das Verlangen, wieder in die alte Heimat zurückzukehren? Die hier eine neue Existenz gefunden haben, doch ganz gewiß nicht. Die Alten, die in den besten Jahren ausgewiesen wurden, auch nicht. Die damals Kinder waren und nur vom Hörensagen die Heimat kennen, haben sich mit hiesigen Menschen durch die Ehe verbunden und wollen nicht in ein für sie fremdes Land. (!) Es bleibt nur ein kleiner Prozentsatz und um dieser Menschen willen, die ganz vergessen haben, was Hitler den Ostvölkern angetan hat, und die durch ihr Geschrei jegliche Verständigung mit unseren Osnachbarn unmöglich machen, wird weiter geschrien. Diese Unverantwortlichkeit!“

Ein Kommentar von unserer Seite zu diesen ungläublichen Äußerungen erübrigt sich wohl. Wir möchten den Pfarrer Ansoerge lediglich fragen, ob er in seinem Waldhof noch nie etwas von den auf breiter Basis durchgeführten Umfragen völlig neutraler Institute in den Kreisen der Heimatvertriebenen gehört hat? Sie beweisen klipp und klar, daß die überwältigende Mehrheit der ostdeutschen Heimatvertriebenen jederzeit begeistert in die Heimat der Väter zurückkehren würde. — Sie beweisen auch wie sehr hier der Brietschreiber den wahren Tatbestand auf den Kopf gestellt hat. Im übrigen ist Pfarrer i. R. Ansoerge dringend anzuraten, sich doch einmal auf den Versammlungen und Zusammenkünften der Heimatvertriebenen sehen zu lassen, um hier aus dem Munde der Anwesenden zu hören, wie sehr nicht nur die ältere Generation, sondern vor allem auch die Jugend entschlossen und unbeirrbar an ihrem Recht auf die Rückkehr in die angestammte Heimat festhält.

Es wäre zu wünschen, daß der Pfarrer Ansoerge sich einige der anderen in dem Hamburger Blatt erschienenen Leserbriefe genauestens durchliest. In einem von ihnen gibt unser Landsmann Otto Kruschewski (Lyck) unbewußt die rechte Antwort, indem er erklärt:

„Kein Franzose, kein Engländer, kein Pole gibt ein Stück seiner Heimat leicht auf. Als Deutscher liebe ich meine Heimat und gebe sie auch nicht auf!“

Der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Heegemann stellt die Frage: „Hätte Gott, wenn die Vertriebenen für das Unrecht von Regierungen bestraft werden sollen, nicht auch Sowjetrußland strafen und demütigen müssen um der Uebel willen, die seine Führung getan hat?“

Man darf nur hoffen, daß der Pfarrer Ansoerge über diese beiden Äußerungen in seiner Zeitung nachdenken wird.

### Gipfel im Nebel

Schluß von Seite 1

werden könne. Mit einer solchen Versicherung kann es aber sein Bewenden nicht haben. Hier muß Bonn mit allem Nachdruck darauf bestehen, daß der französische Premierminister eine völlig eindeutige Klarstellung herausgibt. Für die nächste Zeit ist mit ziemlicher Sicherheit eine engere Fühlungnahme vor allem der drei westlichen Regierungschefs in Europa zu erwarten. Mit dem seit langem geplanten Besuch Dr. Adenauers in London darf man vermutlich für den November rechnen. Möglich ist auch eine neue Begegnung zwischen dem deutschen Regierungschef und de Gaulle, obwohl hier bisher noch nichts festgelegt wurde. Der Kanzler war in seiner Bonner Besprechung bemüht, deutlich zu unterstreichen, daß die Bonner Politik sich einer echten und gut fundierten Politik der Entspannung und Abrüstung in der ganzen Welt nicht widersetzen werde. Er betonte dabei, daß die Bundesrepublik sich andererseits auch niemals einer Kontrolle unterwerfen könne, die anders wäre als die Kontrolle für andere Länder in Europa.

Die Frage, wie weit Chruschtschew über seine üblichen leeren Versprechungen und Versicherungen hinaus wirklich bereit ist, zu einer echten Lösung aller der anstehenden Probleme beizutragen, kann heute gewiß nicht positiver beantwortet werden als vor einigen Monaten. In Camp David hat der sowjetische Regierungschef lediglich zugesagt, in der nächsten Zeit keine neuen ultimativen Erpressungsmanöver gegen Berlin vorzunehmen. In seinen letzten Reden erklärte er, er verlange Verhandlungen über das Berlin- und Deutschlandproblem und über einen deutschen Friedensvertrag. Hier wird sich jeder daran erinnern haben, daß Chruschtschew bis heute in keiner Weise von jenem Entwurf eines solchen Friedensvertrages abgerückt ist, in dem er die endgültige Preisgabe Ostdeutschlands, die Absicherung seines kommunistischen Regimes in Mitteldeutschland und die Öffnung vieler Kanäle zur kommunistischen Eroberung Westdeutschlands gefordert hat. In Nowosibirsk erklärte Chruschtschew weiter, man müsse in der deutschen Frage sich zusammensetzen und den „Boden vom Geröll freilegen, das ein Überbleibsel des Zweiten Weltkrieges sei“. Wäre es ihm ernstlich darum zu tun, jene Felsbrocken wegzuräumen, die durch die Besetzung Ostdeutschlands und die Versklavung Mitteldeutschlands einer wirklichen Befriedung in den Weg gelegt wurden, dann könnte man das nur begrüßen. Aber wer ist kühn genug anzunehmen, daß Chruschtschew hieran denkt? Geht es ihm nicht zuerst und vor allem darum, seine Kriegsbeute endgültig und für immer in die Scheuern zu bringen?

Koexistenz und Entspannung, so hat Chruschtschew in diesen Wochen immer wieder erklärt, sind für ihn nichts anderes als die Fortführung seines Kampfes der weltrevolutionären Eroberung mit allen außer kriegerischen Mitteln. Was er den Chinesen versichert, das hat er auch seinen eigenen Landsleuten gegenüber betont: er hofft, indem er die Verteidigungsfront der freien Welt aufweicht, indem er mit politischen und wirtschaftlichen Mitteln die kommunistische Agitation in alle Erdteile vorträgt, auch so am Ende eine bolschewistische Welt schaffen zu können. Bezeichnend ist doch wohl sein Hinweis, daß er sich künftig in seiner Außenpolitik ganz nach den „bewährten Methoden Lenins“ richten werde. Erinnern wir uns daran, daß es dieser, sein großer Lehrmeister Lenin, war, der in beispielloser Offenheit und großem Zynismus immer wieder erklärte, das Ziel bleibe das gleiche, ob man nun die kommunistische Welteroberung mit Waffengewalt oder mit politischen und propagandistischen Methoden vorwähle. Es gibt viele Leute im Westen, die erstaunlich schnell über solche Selbstbekenntnisse eines Lenin und auch eines Chruschtschew hinweglesen und sich unentwegt an ihre Illusionen eines angeblich gewandelten Sowjetstaates klammern. Es könnte der Zeitpunkt kommen, wo alle diese Anwälte eines erträumter Ausgleichs mit einer weltrevolutionären Macht auf den Trümmern einer einst freien Welt erwachen. An uns ist es, in diesen Monaten und Jahren den klaren Kopf zu behalten und nüchtern die Realitäten zu wägen.

**Bundeskanzler Adenauer prüft zwei Schreiben,** die er im Zusammenhang mit den bevorstehenden Ost-West-Gipfeltreffen von Präsident Eisenhower und dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschew erhalten hat.

**Herausgeber:** Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

**Auflage über 125 000**  
Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.



## Schulbeispiel roter „Koexistenz“

Kp. Wie man sich im kommunistischen Lager „Entspannung“ und „Koexistenz“ vorstellt, dafür lieferte ein Vorfall auf der Generalversammlung der Organisation der Vereinten Nationen ein deutliches Musterbeispiel. Es ging um die Frage, ob die rotchinesische Unterdrückungs- und Ausmordungspolitik in Tibet vor der Hauptversammlung der Vereinten Nationen besprochen werden solle oder nicht. Die verfolgten und unterjochten Einwohner des alten Priesterkönigreichs in Innerasien hatten lange vergeblich versucht, Nationen zu finden, die einen entsprechenden Antrag vor der UNO in New York einbringen und befürworten wollten. Das große Indien, das mehr als jeder andere Staat dazu berufen gewesen wäre, hier die Anliegen eines schamlos unterdrückten Volkes in seiner Nachbarschaft zu vertreten, ließ sich verleugnen. Die Regierung Nehrus jedenfalls betonte, sie könne einen solchen Antrag nicht stellen. (Das indische Volk selbst dürfte allerdings über ein solches Ausweichen erbittert und empört sein.)

Auch mehrere andere asiatische Länder weigerten sich — offenbar in der Furcht vor der Rache Rotchinas —, den Tibetanern zu helfen. Schließlich waren es zwei kleine Staaten, das freie Irland und die der britischen Staatengemeinschaft angehörende Föderation von Malaya, die in New York den Antrag stellten, die tibetanischen Greuel vor dem höchsten Gremium der Völker zur Sprache zu bringen. Es verdient Anerkennung, daß sofort auch ein Sprecher des kleinen Neuseeland betonte, im unterdrückten Tibet würden die einfachsten Menschenrechte in solchem Ausmaß von den Rotchinesen verletzt, daß die Vereinten Nationen dazu nicht schweigen könnten. Sogleich erhob sich bezeichnenderweise als Sprecher des roten Blocks der sowjetische Vizeaußenminister und Chefdelegierte Kusnetzow, um in der übelsten Weise gegen die verfolgten Tibeter zu hetzen und nach üblichem Moskauer Rezept zu behaupten, das alles sei eine „innere Angelegenheit“ Rotchinas, zu der andere Staaten überhaupt nichts äußern dürften. Obwohl es sich in Tibet um einen Akt schlimmster kolonialistischer Unterdrückung eines ganzen Volkes und seiner Freiheit handelt, glaubte Kusnetzow

den Zeitpunkt gekommen, nun einmal wieder gegen den „westlichen Kolonialismus“ loszutreten zu können. Wer auch nur den Versuch macht, den kommunistischen Völkermord und die sowohl in Osteuropa als auch in Asien verfolgten roten Methoden der Völkerunterdrückung durch die Bolschewisten und ihre Helfershelfer bei Namen zu nennen, der ist laut Kusnetzow ein „Verfechter des kalten Krieges“. Für eine Koexistenz nach Moskauer und Pekinger Vorstellung fordert der Beauftragte des Kreml das totale Verschweigen aller Unterdrückungen, die durch den Kommunismus in den letzten Jahrzehnten erfolgt sind.

Die UNO-Generalversammlung hat sich schließlich durch Kusnetzow nicht irre machen lassen. Mit 43 gegen 11 Stimmen wurde beschlossen, die Tibet-Frage vor den Vereinten Nationen zu behandeln. Bezeichnend für den Druck, den der rote Block aber auf andere Staaten. Das Staatsoberhaupt von Tibet, der Dalai Lama, hat sich bei dieser Abstimmung schließlich doch 25 Länder der Stimme enthielten. Das Staatsoberhaupt von Tibet, der Dalai Lama, hat übrigens in einer sehr würdigen Erklärung aus dem Exil die Völker darauf hingewiesen, daß das tibetanische Volk von sich aus noch niemals internationale Spannungen geschaffen hat, und daß es nichts wünscht, als frei von den rotchinesischen Unterdrückern sein eigenes Leben in Frieden zu führen, wie es das Jahrhundertlang getan hat. Der Dalai Lama betonte bei dieser Gelegenheit, daß ein dauernder Friede auf der Welt nicht geschaffen werden könne, wenn die höchste Gemeinschaft der Nationen von der Verletzung der Menschenrechte überhaupt keine Kenntnis mehr nehme. Schließlich gehe es hier um Leben oder Tod des tibetanischen Volkes. Das sind Worte, die in der freien Welt wohl ein Echo finden sollten. Niemand sollte sagen, Tibet liege uns recht fern. Auch dieser Staat und dieses Volk ist ja nur ein Glied in der Kette der Völker — sowohl in Mittel- und Osteuropa als auch in Asien —, die vom Weltkommunismus unterdrückt und ihrer Freiheit beraubt wurden. Der Auftritt Kusnetzows in New York beweist, was heute wie einst die Männer im Kreml und in Peking unter „Koexistenz“ und „Entspannung“ verstehen.

## Realisten?

Keine überflüssigen Diskussionen / Von G. Baron Manteuffel-Szoegé

Die Frage der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Polen ist, um es offen zu sagen, bereits zum Überdruß behandelt worden. Das deutsche Bedürfnis der Schwarz-Weiß-Malerei hat hierbei seine Befriedigung darin gefunden, daß die Anhänger der Aufnahme solcher Beziehungen als realistische Politiker, als objektiv denkende, versöhnlich eingestellte, im allgemeinen positiv, die Gegner dagegen als Revanchisten, Revisionisten, Unversöhnliche und ewig Gestrigle abgeurteilt werden. Dabei liegen die Dinge wohl ganz anders. Zunächst wäre es begrüßenswert gewesen, wenn seitens der Regierung bei jedem eine klare Stellungnahme erfolgt wäre. Dann hätten die ewigen Diskussionen ein Ende gefunden, denn diese Diskussionen dienen u. a. dazu, der polnischen Presse durch gewisse deutsche Organe Stichworte zu liefern, Leute abzustempeln und Polen gewissermaßen hochzuspielen, während andere Völker, mit denen die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zum mindesten erwünschenswert ist, durch Stillschweigen übergangen — also abgewertet wurden.

Ein weiteres kommt hinzu. Wie viele Anhänger diplomatischer Beziehungen haben sich, um nur zweierlei vorzubringen, Nachstehendes überlegt: Nach Errichtung einer polnischen Botschaft in Bonn wird Warschau nicht verfehlen, die Frage der Errichtung von Konsulaten etwa in Düsseldorf oder Hamburg oder München in Vorschlag zu bringen. Eine Ablehnung dürfte kaum möglich sein. Sollen wir uns dann darauf beschränken, ein Konsulat in Lodz zu errichten und nicht auch in den deutschen Städten Stettin oder Breslau? Bei allen völkerrechtlichen Konstruktionen über Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Grenze würde sich dergleichen psychologisch und de facto als eine Anerkennung auswirken. Mit gutem Recht werden die Vertriebenen ihre

Vermögensverluste anmelden, die viele Milliarden betragen. Ausdrücklich weist das Lastenausgleichsgesetz darauf hin, daß seine Geltung diese Vermögensansprüche nicht berührt. Aufgabe der deutschen diplomatischen Vertretung in Warschau wird es sein, diese Vermögensansprüche anzumelden. Es ist schwer vorstellbar, daß die Polen diese Ansprüche anerkennen werden, aber man wird sie vertreten müssen. Sie werden Gegenstand endloser Streitigkeiten sein. Ich weiß nicht, ob nicht auch das Umgekehrte denkbar ist. Wenn die Polen das tun, entstünde ein Forderungswirrwarr, dessen Folgen nicht abzusehen sind.

Die Errichtung einer deutschen Botschaft in Warschau wird wahrscheinlich die Hemmungen aufheben, die sich bisher bis auf Jugoslawien (wo wir nicht sonderlich geschickt vorgehen) alle nicht moskauhörigen Staaten

in bezug auf Pankow auferlegten. Alle künstlichen Definitionen, daß ein Unterschied bestünde zwischen Satellitenländern, die bereits eine Pankower Vertretung hätten und freien Staaten, bei denen dies nicht der Fall wäre, sind unrealistisch. Wer wird z. B. eine asiatische Macht hindern, wenn wir in Warschau einen Botschafter haben, ihrerseits einen solchen nach Pankow zu entsenden? Noch hält der Damm, und wir sollten ihn nicht selbst einreißen.

Das ungesunde Bedürfnis nach Flexibilität um jeden Preis, nach unbedingter „Entspannung“ würde nur zu weiteren Spannungen führen, weil die Gegenseite dieses forcierte Bemühen zwangsläufig als Schwächezeichen werten und zu ihrem Vorteil ausnutzen würde. Jahrelang hat man es unterlassen, die steinig Pfade zu beschreiten, die bescheidene Annäherungsmöglichkeiten gebracht hätten. Das sind die

### Kontakte von Mensch zu Mensch

Wir haben den uns politisch verbündeten Westen — eine „Glanzleistung“ des Versagens unserer Außenpolitik — psychologisch den Polen und Tschechen überlassen. Sie formen das Bild, das sich der Westen über den Osten macht. Da heute nur eine Politik auf lange Sicht getrieben werden kann, liegen hier die entscheidenden Unterlassungen vor. Je mehr Zeit vergeht, desto schwerer sind sie gutzumachen. Die Völker des Ostens haben geradezu vorbildliche Fähigkeiten entwickelt, mit geringen Mitteln, ohne wirtschaftlichen Einfluß, den Westen psychologisch zu beeinflussen. Dieses Können gründete sich nicht auf die Künste einer sogenannten klassischen Diplomatie (wobei richtiger das Wort Diplomatie durch Bürokratie zu ersetzen wäre), sondern auf den künstlerischen, gesellschaftlichen, literarischen Fähigkeiten und vor allen Dingen auf dem Willen, seiner Nation auch außerhalb des engen Staatsapparates zu dienen. Wann werden wir dieses lernen?

### Ostpreußische Studierende an den Kanzler

Der Bund Ostpreußischer Studierender hat in einem Brief an Bundeskanzler Dr. Adenauer seine große Besorgnis über die gegenwärtige politische Entwicklung, insbesondere die französische Einstellung gegenüber den deutschen Ostgebieten und der Oder-Neiße-Linie, ausgesprochen. Es heißt in diesem Brief:

„Die Befürchtungen, die westliche Welt würde, käme es zu einer endgültigen Lösung der Deutschlandfrage, nicht geschlossen zum Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes stehen, haben sich leider schon jetzt bestätigt. Noch bevor die vier Großmächte sich über den Termin eines neuen Gipfeltreffens einig geworden sind, hat der französische Ministerpräsident Debré nicht nur die schon einmal auf einer Pressekonferenz geäußerte Meinung von Staatspräsident de Gaulle geäußert, sondern noch präzisiert. Er sei für die Beibehaltung des Status quo, wird gemeldet, d. h. unter anderem auch — und dies unter besonderer Betonung — für die Oder-Neiße-Grenze.“

Es kann nicht verwunderlich erscheinen, wenn die kommunistische Presse Polens diese Erklärung als einen Triumph der polnischen Regierung feiert. Voller Besorgnis richten wir an Sie, Herr Bundeskanzler, die Frage: Was gedenkt die Bundesregierung zu tun, ihrem engsten Partner und Verbündeten in Europa ihren Standpunkt darzulegen. Eine mehr oder weniger überzeugende Neuinterpretierung der französischen Erklärung durch den Bundespresseschef wird den Eindruck nicht verwischen können, als

## Von Woche zu Woche

**Bundespräsident Heinrich Lübke und Präsident Eisenhower** konnten in der vergangenen Woche ihre Geburtstag feiern. Lübke wurde 65, Eisenhower 69 Jahre alt.

**Der CDU-Bundestagsabgeordnete Johannes Kunze** ist im Alter von 67 Jahren in einer Bonner Klinik an einem Schädelbasisbruch gestorben, den er sich bei einem Sturz zugezogen hatte. Kunze war lange Vorsitzender des Lastenausgleichsausschusses.

**Der DP-Vorsitzende Hellwege bestritt**, daß zwischen seiner Partei und der CDU Fusionsverhandlungen stattgefunden hätten. Eine Verschmelzung der Deutschen Partei mit der Christlich Sozialen Union sei nicht beabsichtigt.

**Die Rentenausgaben sind seit 1950 um das Vierfache gestiegen.** Es handelt sich hierbei um die Gesamtausgaben der Rentenversicherungen der Arbeiter, der Angestellten sowie der knappschaftlichen Rentenversicherung.

**Die Zahl der Anträge auf Förderung von Familienheimen** ist im ersten Halbjahr 1959 um fast fünfzig Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 1958 gestiegen. In diesem Jahr wurden schon 115 000 Förderungsanträge gestellt. Davon kommen 54 Prozent von einkommensschwachen Bewerbern.

**Mit 205 600 fertiggestellten Wohnungen** im Bundesgebiet und weiteren 13 000 in West-Berlin wurde die durchschnittliche Wohnungsbauleistung der ersten acht Monate des Jahres 1958 um etwa neunzehn Prozent übertroffen.

**Die Wirtschaft in West-Berlin erlebt eine Hochkonjunktur.** Die Industrie setzte im Monat August zwanzig Prozent mehr um als vor einem Jahr. Auch die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich um 2600 Personen. Anfang Oktober gab es nur 36 000 Arbeitslose.

**Fünf Stützpunkte für die Bundesmarine** werden an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste zwischen Kiel und Flensburg ausgebaut. Das Bauprogramm, für das 450 Millionen Mark bereitstehen, soll 1965 abgeschlossen sein. Ferner soll zwischen Fehmarn und Flensburg ein Radarwarnnetz entstehen.

**Für die Wiedergutmachung** werden Bund und Länder rund 17,2 Milliarden Mark zu zahlen haben. 5,6 Milliarden Mark wurden bisher an Geschädigte ausgezahlt.

**Der Hausarbeitstag für Frauen** sollte bundeseinheitlich geregelt werden. Diese Auffassung vertritt der zuständige Bundestagsausschuß.

**Eine Urlaubsreise** unternahmen in diesem Jahr mehr als dreizehn Millionen Einwohner der Bundesrepublik. Davon reisten vier Millionen ins Ausland.

**108 Professoren, Dozenten und Assistenten der Universität Leipzig** sind seit dem 1. Januar 1958 nach West-Berlin und in die Bundesrepublik geflüchtet.

**3,6 Millionen Frauen arbeiten in der sowjetisch besetzten Zone.** Nach einem Bericht des sowjetischen Gewerkschaftsbundes machen die arbeitenden Frauen 43,5 Prozent aller Beschäftigten aus.

**Die Preise für Fleisch und Fleischwaren** hat das rotpolnische Regime um durchschnittlich 25 Prozent erhöht. Man will damit die gegenwärtigen Versorgungsschwierigkeiten steuern.

**Infolge der langanhaltenden Trockenheit** ist der Wasserstand der Weichsel in Warschau so niedrig, daß man zu Fuß durch das Flußbett laufen kann.

**An 1500 Schulen in Polen** wird kein Religionsunterricht erteilt.

**Neuer Sowjetbotschafter in Peking** wurde Siepan Tscherwonenko. Sein Vorgänger Judin soll ein anderes Arbeitsgebiet übernehmen.

## Ein Wort zur Stunde

Die Berichte in der Tagespresse veranlassen den Bund der Vertriebenen zu folgender Erklärung:

Die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Debré zugunsten der von der kommunistischen Regierung Polens angestrebten Oder-Neiße-Grenze stellt einen Allfront gegen legitime deutsche Interessen dar. Es ist eine Zumutung, von der deutschen Bundesrepublik zu verlangen, daß sie auf eine friedensvertragliche Regelung der deutschen Ostgrenze verzichtet. Dies Verlangen würde die Preisgabe einer völkerrechtlichen Position bedeuten, welche die Signatarmächte des Potsdamer Abkommens einem wiedervereinigten Deutschland eingeräumt haben und das auch von den französischen Außenminister Couve de Murville anläßlich der letzten Genfer Konferenz ausdrücklich bestätigt wurde.

Gerade wenn man die deutsch-französische Verständigung vertritt, muß man derartige Ausführungen von französischer Seite bedauern. Diese Erklärung widerspricht den westlichen Grundsätzen von Freiheit und Selbstbestimmung. Die deutschen Vertriebenen lehnen sie ab.

würde die Bundesregierung insgeheim mit der französischen Haltung übereinstimmen.

Wir fragen weiter, was die Bundesregierung dem so eindrucksvoll zutage getretenen Einfluß Warschaws in Paris gedenkt entgegenzustellen. Die Übernahme einer bisher nur vom Ostblock und der sogenannten „DDR“ vertretenen These durch einen Bündnispartner und einer Großmacht, die über Deutschlands Zukunft eines Tages mitbestimmen wird, erscheint uns nicht nur bedenklich, sondern im höchsten Maße beunruhigend.

Während die französische Regierung für ihre Unternehmungen in Algerien Rücksicht und sogar Verständnis von ihren Bündnispartnern verlangt, für sich Recht und Freiheit in Anspruch nimmt, scheint ihr ein Wort der Anerkennung der gleichen von ihr beanspruchten Rechte für Deutschland zu kostspielig zu sein.“

# Der Schwarze Adlerorden



Der Stern des Schwarzen Adlerordens. Ihn trug Friedrich der Große ständig an seinem Uniformrock. — Über den Sinn dieses Ordens äußerte sich der große Historiker Leopold von Ranke im Vierten Buch seiner Preußischen Geschichte:

„Auch die Stiftung des Schwarzen Adlerordens, die der Krönung unmittelbar voranging, hat einen Bezug auf Pflichten des Königtums. Jenes „SUUM CUIQUE“ in den Insignien desselben bezieht sich auf die Definition einer guten Regierung, in der den Guten sowohl wie den Bösen nach ihrem Verdienst geschehe; Lorbeer und Blitz bedeuten Belohnung und Strafe. Der Gedanke wenigstens ist großartig und eines Herrschers würdig.“ — Die Devise des Ordens „SUUM CUIQUE“ — „JEDEM DAS SEINE“ soll auf einen Ausspruch des sittenstrengen älteren Cato (234 bis 149 vor Chr.) zurückzuführen sein.

Am Vorabend seiner Krönung im Königsberger Schloß, am 17. Januar 1701, stiftete der erste preußische König, Friedrich I., den „Hohen Orden vom Schwarzen Adler“. Ein Sinnspruch in zwei Worten gab ihm einen bedeutsamen Inhalt: Suum cuique — Jedem das Seine. Dies kurze prägnante Wort konnte als Ethos des preußischen Staates gelten: jedem das Seine, an Ehre und Recht, aber auch an Pflicht zur Mitarbeit am Wohle des Staates. Verbunden war die Stiftung des Ordens in gewisser Weise mit der gleichzeitigen Gründung des großen Waisenhauses am Sackheimer Tor.

In Preußen gab es ursprünglich nur den Orden „de la générosité“. Friedrich der Große stiftete bei seinem Regierungsantritt als Kriegsorden den „Pour le mérite“ (für Verdienste), der in jenen Jahrzehnten viel öfter verliehen wurde als später und gewissermaßen der Orden schlechthin war. Der Schwarze Adlerorden aber, mit dem die Verleihung des erblichen Adels verbunden war, wurde nur sehr sparsam verliehen, in 217 Jahren sind nur rund 1300 Investierungen erfolgt. So galt er bald als eine der vornehmsten Auszeichnungen, die das damalige Europa zu vergeben hatte. Wie es bei Orden üblich ist, erhielten ihn aus Höflichkeit auch einzelne fremde Fürstlichkeiten und ihre Staatsmänner, aber echten Wert gab er zwei Jahrhunderte vor allem den großen Männern innerhalb Preußen-Deutschlands. Feldmarschälle und besonders hervorragende Soldaten wurden mit dem Ordensmantel bekleidet, ebenso Reichskanzler und Minister. Dadurch, daß jeder neu investierte Ritter verpflichtet war, sein Wappenschild an jenen Säulen und Wänden anzubringen, die noch Zeugen der Krönungsfeierlichkeiten waren, wurde die ohnehin schon so erinnerungsreiche und ehrwürdige Königsberger Schloßkirche zu einer einmaligen historischen Stätte, worin preußisch-deutsche Geschichte bis in den Ersten Weltkrieg hinein ihren sichtbaren Ausdruck fand. Und da die Schloßkirche auch gleichzeitig Garnisonkirche war, so vervollständigten später Tafeln mit Namen von Schlachten, Gefechten und Belagerungen, bei denen ostpreußische Truppen mitgefochten hatten, das große und eindrucksvolle geschichtliche Bild.

Es ist natürlich nicht möglich, hier alle die aufzuzählen, auf deren Namen und Wappen unser



Blick so oft nachdenklich geruht hat. Es waren alle die großen Namen vertreten wie Seydlitz und Ziethen, Blücher und Gneisenau, und darunter auch mancher Name, der besonders in der Geschichte unserer Heimat seinen Platz gefunden hat. Um davon nur einige zu nennen: der alte Feldmarschall von Lehwaldt, der im Siebenjährigen Kriege Ostpreußen verteidigte, General v. Günther, Schützer der Provinz in den Polenkriegen vor 1800, Feldmarschall Brünneck-Belschwitz, langjähriger Gouverneur von Königsberg und Chef des späteren Grenadier-Regiments Kronprinz, die Generale L'Estocq und Diericke, Führer der ostpreußischen Truppen in der Schlacht bei Pr.-Eylau, Courbière, der Ver-

teidiger von Graudenz 1806/07, Bülow v. Dennewitz, Armeeführer aus den Befreiungskriegen und zum Dank beschenkt mit der Domäne Grünhoff im Samland, Yorck, Boyen, später v. Steinmetz, Heerführer 1866 und 1870/71, der seine Laufbahn beim späteren Regiment Kronprinz begann, Feldmarschall Wrangel, der seine soldatische Jugend ebenfalls in Ostpreußen verlebte, Graf Dohna-Schlöbitten, bekannt aus den Befreiungskriegen und später zwölf Jahre lang Befehlshaber des Ostpreußischen Armeekorps; und aus unseren Zeiten v. d. Goltz-Pascha, Mackensen und Hindenburg.

Dr. Walther Grosse

## Die Sprache der Wappen

In den zwanziger Jahren befanden sich in der Schloßkirche nur etwa zweihundert Wappenschilder der Ritter des Schwarzen Adlerordens, obwohl jeder Ritter nach den Bestimmungen des Ordens dazu verpflichtet war, auf seine Kosten das mit dem Orden geschmückte Wappen in einer bestimmten Ausführung in der Kirche aufhängen zu lassen.

Der damalige Regierungspräsident von Bahrfeldt regte bei der vollständigen Erneuerung des Kircheninnern an, die fehlenden Wappen zu ergänzen. Diese Aufgabe übernahm Oberstleutnant a. D. Ernst v. d. Oelsnitz. Er setzte sich mit den Familien der Ordensinhaber in Verbindung, die auf seinen Vorschlag, die Unkosten für die Anschaffung und Anbringung ihres Wappens in der vorgeschriebenen Ausführung übernehmen. Auch von auswärtigen fürstlichen Familien wurden die Mittel bereitwillig zur Verfügung gestellt. Soweit allerdings die Familien der Ritter ausgestorben waren, trug der Preußische Staat die Kosten.

Etwa 1931 wurden die Bemühungen um Ergänzung der Wappenschilder nach Aufhängung fast aller Schilde — es waren dies rund 1300 — abgeschlossen; die bereits vorhandenen Schilde waren aufgefrischt worden.

Nach der Stiftungsurkunde wurde der Orden

in mehreren Klassen verliehen und demgemäß auch verschiedenartig getragen:

I) am orangefarbenen Moirébande, das über die rechte Schulter getragen wurde und bis zur linken Hüfte reichte. Dort hing das Ordenskreuz in blauer Email und mit vier schwarzen Adlern. Dazu wurde, wie in den anderen Klassen auch, an der rechten Brust der mit dem preußischen Adler geschmückte Gardestern in Silber getragen. Da Friedrich der Große diesen Stern stets trug, wird er auch Fridericus-Stern genannt.

II) an der goldenen Kette, die am Halse getragen wurde. Sie bestand abwechselnd aus preußischen Adlern und Ordenssternen.

III) an der Kette mit Brillanten. Diese Ausführung wurde fast ausschließlich an regierende Fürsten verliehen.

Diese Klassen waren an der Art der Wappenausführung in der Schloßkirche zu erkennen. Der Untergrund des Wappenschildes, die darüber befindliche Krone oder der Fürstenhut — im Falle der Verleihung an der goldenen Kette auch diese — wurden in einem Stück gegossen und vergoldet. Andernfalls wurde die Gußplatte durch Befügung des Bandes in vergoldetem Blech ergänzt. Stets wurde ein Schriftband mit dem Namen des Ordenssträgers in vergoldetem Blech unten beigefügt. Schließlich wurde die Wappendarstellung farbig auf einem 20 Zenti-

meter hohen versilberten oder vergoldeten Blech gemalt und auf dem Gußstück aufgeschraubt. Es war nicht überliefert worden, wie ursprünglich die Wappen in der Kirche angeordnet waren. Man hätte sie nach der Reihenfolge der Verleihung aufhängen können. Das war aber offenbar nicht der Fall. An den Säulen, die die Königsloge trugen, hingen die Wappen aller königlich preußischen Prinzen. Nach der Hofsitte hatten sie bei Vollendung ihres zehnten Lebensjahres zugleich mit der Beförderung zum Leutnant in der Garde den Schwarzen Adler erhalten. Diese Wappen zeigten den preußischen Adler auf silbernem Grund, darüber die Königskrone. Die darunter befindlichen Namensbänder nannten die Vornamen der Ordenssträger. Wohl der letzte mit dem Orden am 22. Oktober 1917 bedachte Hohenzoller war der gegenwärtig bei Bremen lebende zweite Kronprinzensohn Louis Ferdinand, der am 9. November 1917 zehn Jahre alt wurde.

Soweit die mit dem Orden Ausgezeichneten nicht bereits adlig waren, wurden sie bei der Ordensverleihung in den erblichen preußischen Adelsstand erhoben. Gleichzeitig wurde ihnen ein Wappen verliehen, das dann in der Schloßkirche aufgehängt wurde. Gelegentlich wurde auch die Annahme eines Wappens verweigert.

Die Sortenbezeichnung ERNTE 23 verbürgt durch strengste Blatt- und Sortenauslese eine Mischung natürlicher Prägung.

# ERNTE 23

VON HÖCHSTER REINHEIT



## George Marshall †

r. Während die Marshallplan-Hilfe, die nach dem Kriege wesentlich zur Beseitigung des Elends und der Kriegsolgen, vor allem in Westeuropa, beigetragen hat, heute noch in aller Munde ist, hat man von ihrem geistigen Vater, dem amerikanischen General George Marshall in der Presse in den letzten Jahren kaum noch gesprochen. An diesem Wochenende ist George Marshall im Alter von 78 Jahren einem schweren inneren Leiden erlegen. Er hat seinem Vaterlande in vielen wichtigen Ämtern gedient. Im Zweiten Weltkrieg war er der eigentliche Höchstkommandierende der gewaltigen Armee der USA, der Stratege und Planer der amerikanischen Kriegsführung gegen Deutschland und Japan. Ursprünglich sollte er sogar an Stelle des damals ganz unbekanntenen Eisenhewers auch persönlich das höchste Kommando an der Invasionsfront führen. Präsident Roosevelt, der ihn nicht entbehren konnte, entschied, daß Marshall in Washington bleibe. Von politischer Seite, auch der Verbündeten Amerikas, ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Marshalls Plan der Invasion in Nordfrankreich mit dazu beigetragen habe, daß die Sowjets soweit nach Mitteleuropa vordringen konnten. Er selbst hat immer wieder betont, ihm hätten als Heerführer politische Erwägungen ferngelegen. Unter dem Präsidenten Truman hat Marshall dann als Außenminister die berühmte Wirtschaftshilfe der USA verkündet. In vier Jahren stellte Amerika für den Aufbau Kredite in einer Höhe von beinahe 95 Milliarden Mark 23 Ländern zur Verfügung. Im Koreakrieg sorgte Marshall dafür, daß im Vordringen der rochinesischen und anderen kommunistischen Kontingente nach dem Süden Halt geboten wurde. Marshall stammte aus einer angesehenen Familie des Staates Virginia, er war damit ein enger Landsmann des amerikanischen Staatsgründers und ersten Präsidenten George Washington.

## Der Schwarze Adlerorden

Schluß von Seite 3

Es wurde dann ein silbernes Wappenschild ohne farbige Darstellung angebracht.

Der Orden wurde grundsätzlich an Personen verliehen, doch gab es Ausnahmen. Den schwarzen Adler am Bande erhielten das 2. Regiment



In dieser Weise wurden die Wappen ausgeführt. Die Farbe ist in der Schwarz-Weiß-Wiedergabe nicht zu erkennen. Es handelt sich um das Wappenschild des Generalfeldmarschalls Wilhelm Magnus von Brünneck (1727 bis 1817). Er hatte sich im Siebenjährigen Kriege ausgezeichnet, wurde 1793 Gouverneur von Königsberg, Memel und Pillau und war Generalinspekteur der ostpreussischen Infanterieregimenter. 1794 deckte er die Grenze gegen polnische Einbrüche. — Brünneck stand in naher Beziehung zu Immanuel Kant und war fortschrittlichen Ideen als Offizier und als Gutsherr von Belschwitz und Willkühnen zugewandt. Obwohl er schon hochbetagt war, gehörte er zu den Männern, die Preußen nach der Demütigung 1807 zur Wiederbesinnung auf seine sittlichen Werte verhalfen. — Das Wappen malte Mary Lepa.

Garde zu Fuß und das Regiment Garde du Corps, die daraufhin den Orden oben am Fahnenstange trugen.

Die Wappenschilder der Regimenter in der Schloßkirche zeigten ihre Fahnen und darüber die friderizianische Grenadiermütze bzw. den Kürassierhelm mit dem goldenen Preußenadler als Bekrönung.

Unter den Ordensträgern befanden sich auch nichteuropäische Potentaten, die keine europäischen Wappen führten. Unter ihnen ist Abdul Hamid II., einer der letzten osmanischen Sultane zu erwähnen, der auf dem Wappenschild in der Schloßkirche ein arabisches Zeichen anbringen ließ.

Ein bemerkenswertes Wappen erhielt der Maler Adolf von Menzel, dessen Schild im oberen Teil das Schloß Sanssouci zeigt. Zweifellos sollte er damit für seine künstlerischen Arbeiten über die Zeit Friedrichs des Großen geehrt werden. Hatte er doch seinen Ruhm als Künstler durch seine 1841 veröffentlichten Illustrationen zu Franz Kuglers Geschichte Friedrichs des Großen begründet und schließlich durch die Gemälde „Flötenkonzert von Sanssouci“ und „Tafelrunde Friedrichs des Großen“ erhöht.

Bei einer Besichtigung der Wappen in der Schloßkirche las man die Namen von Männern, die sich um den Staat in Frieden und Krieg große Verdienste erworben oder in Wissenschaft und Kunst Hervorragendes geleistet hatten. Mit ihren Taten war der Weg Preußens zur Größe unlöslich verbunden. Kaum ein preussischer Name von Klang fehlte in dieser großartigen Sammlung.

Mary Lepa

# Um die Heraufsetzung der Renten

## Eine Rechtsverordnung geht unsere Landsleute an

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Die Bundesregierung erstattete den Sozialbericht 1959. Gleichzeitig veröffentlichte sie das Gutachten des Sozialbeirates für das Jahr 1959. In beiden Fällen geht es um die Frage einer Aufbesserung der Sozialversicherungsrenten.

Der Sozialbericht stellt fest, daß die Einnahmen der Sozialversicherungsanstalten 1959 sich als erheblich höher erwiesen haben, als vor zwölf Monaten seitens der Regierung geschätzt wurde. Es wurden Überschüsse erzielt, die um 400 Millionen DM das erwartete Ausmaß überstiegen. Dadurch können so erhebliche neue Rücklagen gebildet werden, daß bis 1962 (einschließlich) jährlich eine Aufstockung der Renten möglich werden wird. Trotz dieser Überschüsse werden jedoch ab 1963 die Ausgaben größer sein als die Einnahmen, da dann geburtenstarke Jahrgänge in das Rentenalter eintreten und geburtenschwache Jahrgänge in das Arbeits- (und Versicherungs-)Leben eintreten. In Anbetracht dieser Finanzlage der Sozialversicherungen (bei der Arbeiterrentenversicherung ist übrigens die Lage günstiger als bei der Angestelltenversicherung) glaubt die Bundesregierung es verantworten zu können, ab 1. 1. 1960 die Altrenten um 5,9 Prozent aufzustocken zu können. 5,9 ist der Vornhundertersatz, um den die Einkünfte aller Versicherten im Durchschnitt während der letzten 12 Monate angewachsen sind. Von der Aufbesserung ausgenommen ist ein Teil der während des Jahres 1959 bewilligten Renten; in ihnen ist der 5,9prozentige Zuschlag bereits bei der Bewilligung mit berücksichtigt worden.

Dem Beschluß des Bundeskabinetts, die Altrenten um 5,9 Prozent zu erhöhen, kommt eine recht weittragende Bedeutung zu. Auch im Vorjahr waren die Altrenten um denjenigen Prozentsatz aufgestockt worden, um den die Durchschnittseinkünfte aller Versicherten sich erhöhten. Da in Anbetracht der günstigen Entwicklung der Finanzlage der Versicherungen im Augenblick finanzielle Bedenken nicht erhoben wer-

den können, kann es als sicher gelten, daß auch im kommenden Jahr die Rentenaufbesserung im Ausmaß des Anstiegs der Durchschnittseinkünfte erfolgen wird; denn die Rentenerhöhung ab 1. 1. 1961 ist die letzte vor den nächsten Bundestagswahlen. Wenn jedoch dreimal hintereinander die Rentenerhöhung im Ausmaß des Durchschnittseinkünfteanstiegs erfolgte, so ist das hierdurch geschaffene Präjudiz so groß, daß von dieser Gepflogenheit wohl künftig kaum mehr abgewichen werden wird. Die lohnindexbezogene Rente ist damit zur Wirklichkeit geworden. In dem Gutachten des Sozialbeirates war als Minderheitsmeinung geäußert worden, daß dieses Jahr nicht eine Erhöhung im Ausmaß des Anstiegs der Durchschnittseinkünfte vornehmen dürfe, damit nicht für alle Zeiten ein Präjudiz geschaffen werde. Über den Anstieg der Durchschnittseinkünfte der Versicherten in der Zukunft läßt sich naturgemäß schwer etwas voraussagen. Soviel läßt sich jedoch zum Ausdruck bringen: es gibt keine überzeugenden Argumente dafür, daß in den nächsten Jahren der Einkünfteanstieg in seiner Größenordnung ein anderer sein wird als in den letzten beiden Jahren.

Im Sozialbericht der Bundesregierung wird darauf hingewiesen, daß die günstige Entwicklung der Finanzlage der Versicherungsanstalten noch entscheidend beeinflusst werden wird durch das noch zu erlassende Fremdrenten-Neuregelungsgesetz sowie durch die in Arbeit befindliche Verordnung über die Feststellung von Leistungen aus den gesetzlichen Rentenversicherungen bei verlorengegangenen, zerstörten oder unbrauchbar gewordenen Versicherungsunterlagen. Letztere Rechtsverordnung interessiert die Vertriebenen aus Ostpreußen ganz besonders. Die von den Vertriebenenverbänden angestrebten Leistungsverbesserungen im Zusammenhang mit dieser Verordnung haben etwa die Größenordnung von 200 bis 400 Millionen DM.

### Der Bundesgerichtshof entschied:

## Entschädigung für Abbruch der Schulausbildung

Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hat unlängst eine Entscheidung gefällt, die auch für einige unserer Landsleute von Bedeutung sein könnte. Ein Heimatvertriebener aus Ostpreußen hatte als Entschädigung für den ihm durch nationalsozialistische Maßnahmen entstandenen Ausbildungsschaden einen Betrag von 5480 DM verlangt.

Der Kläger hatte von 1935 bis 1938 in Mehlsack das Internatsgymnasium St. Adalbert der Steyler Missionsgesellschaft besucht. An Schulgeld und Pensionskosten mußten die Eltern monatlich 20 RM entrichten. Als Ostern 1938 die Schule durch eine staatliche Verfügung geschlossen wurde, ging der Kläger, weil die Eltern nicht in der Lage waren das Schulgeld für das öffentliche Gymnasium aufzubringen, auf eine Mittelschule. Nach der mittleren Reife erhielt er eine Anstellung bei der Reichspost. Im Kriege zur Wehrmacht eingezogen besuchte er nach Entlassung aus der Gefangenschaft erneut die höhere Schule und bestand 1948 seine Reifeprüfung.

Das Oberlandesgericht in Köln hatte der Klage stattgegeben und eine Entschädigung als Opfer des Nationalsozialismus bejaht. Das Land Nordrhein-Westfalen dagegen verneinte dies jedoch und legte Revision beim Bundesgerichtshof ein. Nach Auffassung des Landes hatte sich die Schließung der Schule nicht gegen die Schüler,

sondern gegen den Orden gerichtet. Daher entfiel auch der Anspruch des Klägers.

Dem vermochte aber der Bundesgerichtshof nicht zu folgen. Er vertrat dagegen die Auffassung, der Kampf des Nationalsozialismus gegen die christlichen Orden habe sich nicht nur als Nebenfolge auch gegen den Nachwuchs in den Klosterschulen gerichtet. Der Unterricht in den Ordenschulen sei nämlich nicht nur auf die Vermittlung von Wissensstoff beschränkt geblieben, sondern habe sich auch auf die Unterweisung und Erziehung nach den Grundsätzen der katholischen Kirche erstreckt. Für die nationalsozialistische Machthaber mußte das auf ein christliches Welt- und Menschenbild ausgegerichtete Bildungs- und Erziehungsziel als „artfremd“ mit dem Wesen des deutschen und nordischen Menschen gelten. Als totalitärer Weltanschauungsstaat habe das „Dritte Reich“ nur solche Schulen in seinem Bereich geduldet, in denen die jungen Menschen nach seinem Weltbild geformt wurden. Daher könne die Schließung einer Klosterschule durchaus als eine gegen die Schüler der Schule gerichtete Verfolgungsmaßnahme angesehen werden.

Allerdings machte der Bundesgerichtshof auch eine Einschränkung: eine Entschädigung des erlittenen Schadens in der Ausbildung könne nur dann erfolgen, wenn der Betroffene durch die Schließung der Schule gehindert wurde, die Schulausbildung überhaupt fortzusetzen. HK

## Heimatrecht, christlich begründet

Die Bemühungen um eine klare und schlüssige Definierung des Begriffes „Heimatrecht“ halten an. Die Kathederwissenschaft hat sich, wenn wir von dem dankenswerten Versuch von Rudolf Laun absehen, noch nicht nennenswert daran beteiligt. Der Bund der Vertriebenen hat bekanntlich den zuständigen Ausschuss damit beauftragt. Nach den schon vor Jahren vom Katholischen Flüchtlingsausschuß angestellten Untersuchungen hat nun auch der Ostkirchlich-Ausschuß diese Frage zur Diskussion gestellt und eine Begründung des Heimatrechts aus christlicher Sicht auf seiner Arbeitstagung in Königswinter in einer Stellungnahme fixiert.

dod Königswinter — Das Hauptreferat zur Frage Heimatrecht und Selbstbestimmung, die Thema einer Tagung des Ostkirchlich-Ausschusses des Konventes der zerstreuten evangelischen Ostkirche in Königswinter war, hielt der Völkerrechtler Dr. Dr. Rabl, der sich auch sowohl im Katholischen Flüchtlingsrat wie im Ausschuss des Bundes der Vertriebenen mit dieser befaßt hat. Er knüpfte, im Sinne des Sprachgebrauches der Stuttgarter Vertriebenen-Charta, an den „gottgegebenen“, den naturrechtlichen Charakter der Association „Heimat — Heimatrecht — Selbstbestimmungsrecht“ an. Er konnte sich dabei auf die klassische Schule der katholischen Rechtsphilosophie (Plato — Aristoteles, Cicero — Thomas von Aquin) stützen und von diesem festen Boden her zu klaren Schlußfolgerungen kommen. Ausgehend von der Auffassung des Heimatrechts als gottgegebenes Menschenrecht definierte er: „Heimat“ ist der Ort, wo der einzelne die ihm zukommenden Menschen-, Grund- und

Freiheitsrechte ausübt, um die ihm obliegenden sozial-ethischen Pflichten erfüllen zu können. Aus diesem „Recht auf Selbsthaftigkeit“ folge das „Recht auf Heimat“ und auf „Selbstbestimmung“ und sein Niederschlag im positiven Recht, jenseits von machtpolitischen Zweckmäßigkeitsbegründungen.

Im Sinne der evangelischen Schule der Rechtsphilosophie (Grotius, Leibniz, Pufendorf), die im Kampf um die Selbstbestimmungsrechte konfessioneller Minderheiten groß geworden ist, kam auch Dr. Dr. Wrzcionko (Münster) zu der Schlußfolgerung, daß „Heimat eine Gabe Gottes“, und daß „Treue zur Heimat“ somit ein „Teil der Erfüllung der zehn Gebote“ sei. Auf diesem, allein auf diesem Boden könne das Recht auf Heimat kodifiziert werden.

Sehr viel eher zur Relativierung als zur Absolutierung des Rechtscharakters des Heimatrechtsbegriffes neigte im Geiste positivistischer Verflachung des Naturrechts im 19. Jahrhundert, wie schon bei anderen Gelegenheiten der frühere Geschäftsführer des Ostkirchlich-Ausschusses, Pastor Spiegel-Schmidt (Berchtesgaden). Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht, so stellte er fest, könnten theologisch nicht begründet werden. Diese Rechte könnten allenfalls in konkreten Sonderfällen, „nicht aber im Prinzip“ angewandt werden.

Die sowjetische Politik, so wies Prof. Dr. Dr. Oberländer nach, wende das Selbstbestimmungsrecht nicht etwa grundsätzlich und allgemein verbindlich, sondern lediglich machtpolitisch — opportunistisch an. Demgegenüber müsse strikt eine konsequente Anwendung bei der völkerrechtlichen Fixierung der Deutsch-



Flußabwärts von Braunsberg steht am Ufer der Passarge die katholische Kreuzkirche, die 1731 geweiht worden ist. Sie erhebt sich auf einem kreuzförmigen Grundriß; eine Kuppel überragt die Vierung. Die reiche Ausstattung des Kirchenraumes ist einheitlich in dem prächtigen Stil der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehalten. Die Hauptstücke sind der Hochaltar und Nebenaltäre aus der Werkstatt Johann Christian Schmitts, einem Mitglied der tüchtigen Rößler Bildhauerfamilie, die vielen ermländischen Kirchen ihr inneres Gepräge gegeben hat. — Das 1924 an die Kirche angebaute Redemptoristenkloster ist auf dieser Zeichnung durch Baumkronen verdeckt.

## Das absolute Gehör

„Nur wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.“ Matth. 7, 21.

In der Musik ist das absolute Tongehör selten. Einem Glückskind hie und da geschenkt. Für die himmlische Musik, die Religion, anscheinend auch nicht so reich gesät, als wie wir annehmen könnten.

Wir meinen Menschen, die hundertprozentig aus dem Worte Gottes leben. Jene wunderbaren Figuren der Geschichte — und unserer Umwelt, die wir „Die Heiligen“ nennen.

Menschen, die mehr wissen, als wir sehen, religiöse Genies.

„Unmögliche“ meint Rilke. Und doch vorhanden unter uns.

Durchaus nicht uninteressant! Man liest gerne eine Heiligenbiographie. Jemand schlug vor, wer Langeweile habe, solle nur das Leben des Bruders Immerfroh von Assisi lesen.

Bei Leben des heiligen Landparrers von Ars und des Aussätzigenapostels Damian lassen wir uns erschüttern.

Gestiegerte Moralität ist noch keine Heiligkeit. Im Heiligenleben finden sich viele dunkle Punkte.

Heilige sind Ikonen des Wortes Gottes, eine botschaftgebende Kunde einer anderen Welt. „Wir wissen, daß es noch mehr gibt, als wir sehen: eine Welt von Engeln und Heiligen, eine Welt der Herrlichkeit, ein himmlisches Jerusalem“, erklärte einst der Kardinal Newman.

Heilige sind der zugkräftigste Gottesbeweis. Es muß Gott geben, wenn solch eine Verrücktheit wahr ist... wir hörten dieses Wort, als wir in Rom am Grabe des heiligen Alexius auf dem Aventin standen, der seiner Braut in der Hochzeitsnacht entflohen und später so viele Jahre unerkannt unter der Schwelle des väterlichen Hauses als Bettler lebte. Weil er den Ruf Gottes vernommen hatte.

Hören wir nicht, daß auch im Altertum, die Menschen eines besonderen Gottesrufes als Vorbote des Wahnsinns angesehen wurden? Heilige sind Menschen, die Gott ernst genommen haben. In Gott verliebte. Tun Verliebte immer nur Vernünftiges? „Das Gewicht, das mich wiegt, ist meine Liebe“ (Hello). Zuerst muß Gott mit einem handeln; wir sehen es deutlich bei der Jungfrau von Orleans.

Heiligkeit ist ein verborgenes Geschehen zwischen Mensch und Gott. Sie ist unbedingte, groß gelebte gläubige Existenz, sie ist immer Entscheidung für Christus, ganz gleich, was die Umwelt dazu sagt, wie es Klaus von der Flue erlebte.

Heilig ist der, welcher Gott sich vorzieht. Für die Kinder der Welt beläulich, weil so ganz andere Wirklichkeiten aufleuchten.

Oft ist es ein Kampf um Leben und Blut; denn auch die Zellen der Einsamen sind voll von den Stimmen der Welt und des Wünschens.

Gerade deswegen sind sie oft die letzte Chance des Humanen, weil sie ein Spiegel der Unmenschlichkeit ihrer Zeit sind.

So oft gerade deswegen heilig, weil sie Mensch blieben, wo keiner mehr auf sein Herz horten wollte.

Eigentümlichkeit ist ihr besonderes Zeichen, sie sind alles andere, nur nicht Funktionäre.

Deswegen finden wir sie gerade unter den Menschen des „Widerstandes“. Der Rahmen eines heiligen Lebens läßt sich niemals nachbilden. Heiligkeit ist immer Originalausgabe. Nachfolge ist etwas anderes als wie Nachahmung. Aber vielleicht brauchen wir viele zur Gesundung der Menschheit.

Pfarrer Geo Grimme, Zinten

landpolitik im Friedensvertrag gefordert werden, damit sich ein zweites Versailles mit allen seinen Folgen nicht wiederhole.

Als Fazit der Diskussion wurde in einer Entschließung des Konventes festgestellt, daß jede „Zerstörung oder Verletzung des bergenden Bereiches der Heimat“, gleich ob gegenüber Bürgern des eigenen Landes oder anderen Menschen, wider den Willen Gottes“ sei.

Die Frage, wer, wo, wann, für wie lange Heimatrecht erwirbt, ist freilich mit dieser grundsätzlichen Feststellung noch nicht entschieden. Das kann auch von den „Theologen nicht erwartet werden. Das, so heißt es in der Entschöpfung, zu erläutern, sei Sache der Juristen und der Politiker, nach den Möglichkeiten der Verwirklichung des Rechtes auf Heimat zu suchen.

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



25. Oktober: Ortelsburg, Kreistreffen in Ratzeburg (Holstein). Hotel Schlützhof  
23. November: Ortelsburg, Adventstreffen in Herford, Gaststätte Niemeyer am Berger Tor.

## Ebenrode (Stallupönen)

Das Heimattreffen des Regierungsbezirks Gumbinnen im Augustinerkeller in München am Sonntag, dem 11. Oktober, war leider schwach besucht. Der Kreis Ebenrode war mit sechzig Personen noch mit am besten vertreten. Die mit großem Beifall aufgenommenen Feste redete hier das Vorstandsmitglied der Landmannschaft, Student Oplitz aus Gießen, erster Vorsitzender der Landesgruppe Hessen. Wie im vergangenen Winter sollen auch jetzt wieder Päckchen in die sowjetisch besetzte Zone geschickt werden, um alte alleinstehende Landsleute zu erfreuen. Jeder von uns kann dazu beitragen, daß vielen Ebenrodern eine Freude bereitet wird. Einzahlungen bitte auf das Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 1897 11 zu tätigen. Eine Kriegerwitwe, ein pensionierter Beamter und zwei ledige Frauen überweisen regelmäßig monatlich eine Summe auf das oben angegebene Konto. Eine unverheiratete Frau hat im letzten Jahre über hundert DM gestiftet. In sämtlichen an mich gerichteten Schreiben und Anfragen bitte immer die eigene Heimatanschrift anzugeben, damit ich die entsprechende Karteikarte ohne viel Mühe finden und die jetzige Anschrift mit derjenigen in der Kartei vergleichen kann. Die Ebenroder Kartei ist nach den 167 Gemeinden und zwei Städten geordnet mit über 12 000 Familienkarten. Erfasst sind über dreißigtausend Personen.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter  
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

## Gumbinnen

### Friedrichsschule und Ceclianschule

Die nächste Zusammenkunft ehemaliger Gumbinner Friedrichsschüler und Ceclianschülerinnen, die in Hannover und Umgebung wohnen, findet am Sonntag, 1. November, in Hannover, Gaststätte "Schwarzer Bär", Schwarzer Bär 8, statt. Sie ist mit dem Straßenbahnlinien 7 und 19 vom Hauptbahnhof in etwa zehn Minuten zu erreichen. Unsere Ehrengäste in Hannover haben nach dem Erfolg der stark besuchten vorjährigen Zusammenkunft dafür gesorgt, daß wir diesmal wirklich ganz unter uns sein werden. Wir bitten, Bilder und sonstige Erinnerungen an Gumbinnen mitzubringen. Soweit sie sich eignen, werden wir sie im Rahmen des geplanten Lichtbildervortrages allgemein zeigen und besprechen. Unsere Ceclianschule würde 1960 auf ein 150-jähriges Bestehen zurückblicken können. Es ist beabsichtigt, aus diesem Grunde das Treffen im Jahre 1960 in Bielefeld besonders dem Gedenken der Ceclianschule zu widmen. Hierüber wird in Hannover berichtet und beraten. Wir essen gemeinsam zu Mittag und bleiben bis zum Abend zusammen. Beginn 10 Uhr, Lichtbildervortrag etwa 14 Uhr. — Am 11. Oktober waren in Düsseldorf die Ehemaligen aus dem Niederrhein und Ruhrgebiet zusammen in lebhafter Unterhaltung wurden Erinnerungen und Bekanntschaften aufgefrischt und die Anregungen erörtert. Die von Oberstudienrat Dr. Bock für die Ausgestaltung des Schuljubiläums gegeben wurden. Lichtbilderspieglergebnisse führten uns durch Gumbinnen und die Patenstadt Bielefeld.

D. Goldbeck  
(21a) Brackwede (Westf), Quelle 9

## Königsberg-Stadt

### Arbeitstagung in Duisburg

Königsberger Bürgerring angeregt  
Am 24. Oktober und 25. Oktober findet in der Patenstadt in Duisburg eine Arbeitstagung des Stadtausschusses und der Stadtvertretung der Kreisgemeinschaft Königsberg statt. Für Sonnabend, den 24. Oktober, um 15 Uhr, ist eine Feststimmung vorgesehen, in der der 1. Stadtvertreter Worte der Begrüßung und einen Rückblick über die vergangenen zehn Jahre geben wird. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Seeling, wird Grußworte der Patenstadt Duisburg überbringen, und der stellvertretende Stadtvertreter Reinhold Rehs, M. d. B., wird über „Königsbergs rechtliche und politische Situation in der Gegenwart“ sprechen und einen Aufruf zur Bildung des Königsberger Bürgerrings bekanntgeben. Die Feststimmung wird fortgesetzt mit einem Vortrag durch Oberstudienrat Dr. Novak „Königsberg, Stadt des Bürgerfreies, der Kultur und des Geistes“. Konsul Bieske wird mit einem Schlußwort die Feststimmung schließen.  
Am Sonntag, dem 25. Oktober, werden eine Reihe von Anträgen behandelt, u. a. die Schaffung einer Königsberger Bürgermedaille, den Aufruf zum Königsberger Bürgerring, Berichterstattung über den Stand und die Schaffung des Hauses „Königsberg“, Aufruf zum Bürgerpfennig durch den Schatzmeister, Ausbau und Gestaltung des Königsberger Archivs. Darüber hinaus wird über die Praxis und die Auswirkung des Patenschaftsbüros gesprochen, das Königsberger Treffen 1960 behandelt, Anträge gebracht, einer Kreisgruppe werden zur Abstimmung gebracht. Nicht zuletzt wird über den Ausbau des Patenschaftsverhältnisses und des Schülerpatenschaftsverhältnisses und des Schülerpatenschaftsverhältnisses gesprochen werden und unter Punkt „Verschiedenes“ noch eine Reihe von Anträgen und Anregungen vorgebracht werden. Es ist also eine sehr umfangreiche Tagesordnung.  
Teilnehmer sind nur die gewählten Vertreter des Stadtausschusses und der Stadtvertretung sowie eine begrenzte Zahl von Ehrengästen, die besonders geladen ist.

### Goldene Hochzeit von Stadtrat a. D. Kuczewski

Stadtrat a. D. Paul Kuczewski aus Königsberg und seine Ehefrau Frida, geb. Gronau, jetzt in Tuttingen (Württ), Wartenbergstraße 7, feiern am 28. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Als politischer Vertreter im Christlich-Sozialen Volksdienst zum Königsberger Stadtrat gewählt, setzte Paul Kuczewski seine reichen Fachkenntnisse neben seinem Beruf als technischer Stadtbeamter im Interesse der Allgemeinheit durch viele Jahre ein. Er wirkte unter anderem bei der Anlage des städtischen Krematoriums als Stadtrat für das Stadtgartenamt maßgeblich mit. In vielen Ausschüssen der Stadt- und Provinzialverwaltung schätzte man sein Fachwissen und seine politische Geschicklichkeit. Als Vertrauensmann im Kreise der Evangelischen Allianz unserer Heimatstadt wirkte er segensreich. Noch mit siebzig Jahren übernahm Paul Kuczewski die ehrenamtliche Bauleitung einer baptistischen Kirche für die vorwiegend ostpreußische Flüchtlingssiedlung in Tuttingen. Sein fester christlicher Glaube half dem Jubililar und seiner Ehefrau über den herben Verlust ihres einzigen Sohnes hinweg. In tiefer Verbundenheit ihren guten Wünschen schließen sich der Stadtausschuss und die Stadtvertretung, nicht zuletzt alle Königsberger an. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, noch viele Jahre des Friedens zu erleben.

Konsul a. D. Hellmuth Bieske  
Erster Stadtvertreter Königsberg Pr.

Das Corps Masovia weihte neues Corpshaus in Kiel  
Zum 129. Stiftungsfest weihte das alte, zwischen 1826 und 1830 entstandene und 1830 gegründete Corps im Kösenen SC-Verband Masovia zu Königsberg sein neues Corpshaus in der Düppelstraße in Kiel ein. Das neue Corpshaus ist ebenfalls heimatvertrieben und schuf somit sich und dem ebenfalls heimatvertriebenen Corps Palatomarchia zu Halle von 1844, dem es sich 1959 zur Palatomarchia-Masovia vereinte, ein neues Heim.

Das Corps Masovia hatte 1898 als erste Königsberger Verbindung überhaupt ein eigenes Haus und zwar das oft dargestellte, unter Denkmalschutz stehende Holländerhaus in der Fleischbänkenstraße und dann seit 1929 das neue größere auf dem Weiden-damm. Das neue Kieler Haus liegt nahe den Kliniken und Instituten, gleichweit entfernt von der Universität und dem Liegeplatz des corpseigenen 88-qm-Spitzgattensekretärs an der Förde, der, mit allen Hochsee-Einrichtungen, Motor und acht Kojen ausgestattet, die Masturen alljährlich in vielen langwöchigen Fahrten bis ins dänische, schwedische, norwegische und finnische Gewässer führt und der oft mit Erfolg an den Kieler Wochen teilnahm. Das in einem hübschen Garten liegende Haus hat lichte und großzügige Räumlichkeiten. Es verbindet Repräsentation mit freundlichen Wohn- und Arbeitszimmern. Der große Saal allein umfaßt über 67 qm, ein Empfangs- und AH-Zimmer (25 qm) und ein Bibliotheks- und Arbeitszimmer (30 qm). Erwähnen wir noch das EB-Zimmer und die Aktivenzimmer, in denen zwölf junge Aktive wohnen und arbeiten können, so ergibt sich die Tatsache, daß das neue Haus mit Keller, Kuchenschloß, Hochparterre, erstem und zweitem Stock sowie der Hausmeisterwohnung im Gartenhaus ein Corpshaus ist, das gleichzeitig die Aufgaben eines Studentenheimes erfüllt.

Die Weiherede hielt bei der Übergabe des Hauses der Vorsitzende des AH-Verbands, Direktor der Verkehrskreditbank, Ministerialdirektor a. D. Prang-Frankfurt, der in bewegten Worten den Weg aufzeichnete, der die Masovia von ihren früheren Häusern aus stolzer Vergangenheit über schwere Jahre zur Rekonstitution nach Kiel und zu dem durch gemeinsame Opferbereitschaft geschaffenen neuen Haus geführt hat. Das Königsberger Corps hat bekanntlich die Eigenart, daß seine Farben die Farben der Landschaft Masuren und sein Bundeslied das Lied der Landschaft Masuren wurden, eine in der Studentenhistorie in Deutschland einzig dastehende Erscheinung.

Dr. Hans Lippold

## Lötzen

### Zweiter Heimatbrief 1959

Nach einem Beschluß des letzten Kreistages soll der Lötzer Heimatbrief in jedem Jahre zweimal kostenlos versandt werden. Es soll daher bereits in diesem Jahre vor Weihnachten ein zweiter Heimatbrief erscheinen. Wie im letzten Heimatbrief angekündigt wurde, soll der Versand des Heimatbriefes nur an diejenigen Kreisangehörigen erfolgen, die ihn besonders bestellen. Leider haben viele Landsleute, von denen bekannt ist, daß sie an der laufenden Zusendung der Heimatbriefe interessiert sind und die auch Spenden überwiesen haben, versäumt, die für diesen Zweck vorgesehene Bestellkarte an die Kreisgemeinschaft einzusenden. Bitte unterziehen Sie sich doch sofort der Mühe, und senden Sie die Bestellkarte ausgefüllt an die Kreisgeschäftsstelle in Neumünster. Wer die Bestellkarte nicht mehr auffinden kann, möge die Bestellung auf einer Postkarte aufgeben. Beiträge und Anregungen für den Heimatbrief bitte ich an den stellvertretenden Kreisvertreter Dzieran in Flintbek bei Kiel, Freeweid 19, unmittelbar zu senden.

Wilhelm Dzieran, stellvertretender Kreisvertreter  
Flintbek bei Kiel, Freeweid 19

## Mohrungen

### Über tausend kamen nach Duisburg

Am 4. Oktober fand das zur Tradition gewordene Erntedankfest und Kreistreffen unseres Heimatkreises in der Königsberger Patenstadt Duisburg statt. Über tausend ehemalige Mohrungen aus allen Gegenden der Bundesrepublik konnte Kreisvertreter Reinhold Kaufmann-Maldeuten begrüßen. Er erinnerte an die ostpreußischen Felder, Seen und Wälder und rief auf, gemeinsam für die Wiedergewinnung Ostpreußens einzutreten. Pfarrer Kittmann hielt die Andacht. „Vierzehn Jahre nach der Vertreibung ist Ostpreußen noch immer unsere Heimat“, sagte er und betonte: „Das Wort Heimat darf zu keinem Museumsbegriff werden.“ Man müsse vielmehr für die Heimat Ostpreußen so lebendig leben, daß es uns als Gegenwart und Zukunft erhalten bleibt. Was deutsch war, werde eines Tages auch wieder deutsch sein. Einem Verzicht auf die Heimat müsse jeder Ostpreuße mit aller Schärfe entgegenreten. Man könne das Haus zwar neu aufbauen und eine neue Existenz gründen, nicht aber eine neue Heimat finden. Wir müssen Gott bitten, daß er uns die Heimat wiederschert. Das Ostpreußenlied und der Choral „Nun danket alle Gott“ umrahmten die Feierstunde.  
In seiner Schlußansprache bat Kreisvertreter Reinhold Kaufmann die Jugend, an den Veranstaltungen in Bad Pyrmont teilzunehmen. Er dankte allen Landsleuten für die Teilnahme an der Veranstaltung, insbesondere Willy Schilling und seinen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit. Zum Ostpreußenblatt sagte der Kreisvertreter: „Unsere Heimatzeitung ist das Bindeglied zwischen allen Ostpreußen und hält die Erinnerung an unsere Heimat wach und ermöglicht eine Werbearbeit im In- und Ausland.“  
Nach der Mittagspause fand der gesellige Teil statt, der alle Landsleute bis zu ihrer Abfahrt in den späten Abendstunden zusammenhielt. Es wurde der Wunsch laut, im kommenden Jahre wieder gemeinsam das schöne ostpreußische Erntedankfest in Duisburg zu begehen. W. Sch.

Die Landmannschaft der Westpreußen ist an der Herausgabe eines Buches interessiert, das Justizinspektor Otto Piepkorn beabsichtigt herauszubringen. Der Titel „Die Heimatkunde“ der westpreußischen Stadt Christburg und des Landes am Sargsee“ weist darauf hin, daß dabei auch der westliche Teil der Kreise Mohrungen und Pr.-Holland erfaßt wird. Um den Druck zu ermöglichen, sind Vorbestellungen unerlässlich, um übersehen zu können, ob sich die erforderlichen Mittel aufbringen lassen. Der Preis des Buches wird zwischen 8,- bis 9,- DM liegen. Ich empfehle allen Mohrungen, die Interesse an diesem Buch haben, die Bestellung an Landsmann Otto Piepkorn, Nürnberg, Hardenbergstraße 52, aufzugeben, dabei bitte ich Heimat- und jetzige Anschrift nicht zu vergessen. Bei ihm ist auch alles Nähere über Inhalt und Umfang des Buches zu erfahren.  
Kreiskarte: C. Berg, Leer (Ostfriesland), Königsberger Straße 11; Kreisarchiv: Wilhelm Schwesig, Vissehövede (Han), Wehner Weg 5.  
Reinhold Kaufmann, Kreisvertreter  
Lübeck, Fahlenkampweg 9

## Neidenburg

Der Heimatpfleger des Kreises Neidenburg, Landsmann Gerhard Knieß, hat sich an die Gemeindevorstandsmänner des Kreises Neidenburg mit der Bitte gewandt, ihm verschiedene Fragen zu beantworten, die er für die Fortführung der Chronik des Kreises Neidenburg benötigt. Leider haben nur wenige Vertrauensmänner geantwortet. Ich bitte daher, den übersandten Fragebogen unbedingt und baldmöglichst ausgefüllt zu übersenden, zumal Freiumschläge befallen. Wer die Fragen nicht beantworten kann, erstattet Fehlanzeige. Dabei komme ich der Bitte von Landsmann Knieß nach, die auch von seinem Vorgänger, dem verstorbenen Rektor Mateoschat, so häufig ausgesprochen wurde, Landsleute die in der Heimatgeschichte arbeiten oder arbeiten wollen, mögen sich bei ihm melden. Nur wenn die Arbeitsgebiete untereinander aufgeteilt sind, werden unnötige und kostspielige Arbeiten vermieden.

Wagner, Kreisvertreter  
Landshut (Bay), Industriegelände

## Ortelsburg

I. Die Programmfolge für unser Kreistreffen am 24. und 25. Oktober 1959 in Ratzeburg, Schlützhof, weist folgende Punkte auf: Sonnabend, 24. Oktober, 19 Uhr Vorstandssitzung. Ab 20.30 Uhr ist ein Unterhaltungsabend für die bereits anwesenden Landsleute im Schlützhof vorgesehen. Sonntag, 25. Oktober, beginnt mit der Kranzniederlegung am Kreuz des Ostens um 8.45 Uhr. Ab 9 Uhr ist der Tagungsraum geöffnet. Die Heimatgedenkstunde findet um

11 Uhr statt. Die Ratzeburger Liedertafel wird den offiziellen Teil unseres Treffens freundlicherweise mit Liedvorträgen umrahmen. Anschließend spricht Landsmann Knorr von der Heimatauskunftsstelle Lübeck über: a) Grund- und Betriebsvermögen und deren Bewertung, b) Auswertung von Forderungen aus dem Lastenausgleich. Dieser Vortrag wurde besonders von unseren Handwerkern und Kaufleuten gewünscht. Alle unsere Landsleute mit ihren Angehörigen und unsere Yorkachen Jäger mit ihren Familien werden nochmals sehr herzlich zu diesem Treffen in Ratzeburg eingeladen.

II. Am Sonntag, 4. Oktober, fand unser Treffen im Rahmen der Heimatkreise des Regierungsbezirks Allenstein in Frankfurt-Schwannheim, Saarbrücker Straße 6a, statt. Der Besuch war unvorhergesehen gut. Überraschend viele Angehörige unseres Heimatkreises waren hier erschienen, die an unseren sonstigen Treffen nicht teilnehmen konnten. Allgemein war die Ansicht vertreten, daß der Tagungsraum eine liebevollere Herrichtung für diesen Tag erfordert hätte.

Max Brenk, Kreisvertreter  
Hagen, Postfach

## Osterode

### Wilhelm Jakobus †

Voll großer Trauer erfahren wir von dem Tode des Landmannes Wilhelm Jakobus, früherer Bauer in Gr.-Lehwalde, Kreis Osterode, zuletzt wohnhaft Wees über Flensburg. In der Heimat gleichermaßen angesehen und hochgeachtet als Landwirt und Mensch, stellte sich der Verstorbene nach der Vertreibung der Heimatarbeit zur Verfügung und hat als Gemeindebeauftragter in Gr.-Lehwalde vielen Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Wir werden Wilhelm Jakobus stets ein dankbares Andenken bewahren.

### Weihnachtspaketaktion

Meiner Bitte um Zustellung von zutreffenden Anschriften bedürftiger Landsleute, die jetzt noch im Heimatkreis Osterode wohnen, um diesen durch ein Päckchen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, ist leider nur in geringem Umfange entsprochen worden. Daher bitte ich nochmals um schnellste Zusendung solcher Adressen in polnischer Sprache unter Angabe des Alters und der Größen für Bekleidungsstücke.

\*

Gesucht werden: Fritz (Friedrich) Schönberg, Osterode, jetzt 70 Jahre alt; Zieglermeister Gorny, tätig gewesen in der Ziegelei Gladke, Bergheim; Herbert Dalska, Eduard Nawoliet, beides Zieglermeister, Bergheim; Karl Lenkelt, Maschinenmeister, Bergheim.

Meldungen erbeten an:  
v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter  
Lübeck, Alfstraße 35

## Röbel

### Am Grabe von Franz Stromberg

Am 21. September ist auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg unser plötzlich am 17. September verstorbener Kreisvertreter Franz Stromberg beigesetzt worden. Der Vorstand und viele Freunde waren an seinem Grabe. Als Vertreter der Bundesleitung unserer Landmannschaft sprach herzliche Worte des Gedenkens der Kreisvertreter von Braunsberg, Rechtsanwalt Grunberg. Abschiedsworte an den Verstorbenen richtete der stellvertretende Kreisvertreter von Rützen: Er war uns ein treuer Kamerad und lieber Freund. Wir verlieren einen tüchtigen Streiter um unser Recht auf unsere Heimat. Wir werden ihm und seiner hervorragenden Arbeit ein ehrendes Andenken bewahren.

\*

Anfragen wegen der Kartei und anderer Auskünfte bitte ich an unseren Schriftführer Erich Beckmann (Hamburg, Börnstraße 19) zu richten. Die Arbeit wird weitergehen. Die Wahlen des neuen Kreisvertreter und zum Vorstand wird der ebenfalls noch zu wählende neue Kreistag durchführen. Der Termin wird mitgeteilt.

von Rützen, stellvertretender Kreisvertreter  
(24a) Goldensee, Post Mustin über Ratzeburg

## Wehlau

Aus dreizehnjähriger Verbannung in Sibirien kehrte die Kreisangehörige Hertha Kiang an ihrem 33. Geburtstag zu ihrer Mutter in die Bundesrepublik zurück. 20jährig wurde Hertha in ihrem Heimatort Genslack, als sie zur Stillung ihres Hungers Ähren sammelte, von sowjetischen Soldaten überrascht und wegen dieser „Untat“ 1946 nach Karaganda in Sibirien verschleppt. Dort arbeitete sie als Hausgehilfin und durfte sich ab 1948 in einem bestimmten Gebiet frei bewegen. Dank unentwegten Mühsens ihrer 60 Jahre alten Mutter, die als Heimatvertriebene in Celle lebte, konnte sie 1948 mit ihrer Tochter in briefliche Verbindung gelangen. Von da ab mütterliche die Mutter, nun mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes in Celle, um die Rückführung ihrer Tochter. Schließlich siegte auch hier die Mutterliebe! Das Deutsche Rote Kreuz Celle, in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz der Sowjetunion, brachte es zuwege, daß Hertha Kiang endlich ihrer Mutter und ihrer Heimat wiedergegeben wurde. Die Kreisgemeinschaft Wehlau grüßt Mutter und Tochter Kiang aufs herzlichste und nimmt Teil an ihrer Wiedersehensfreude. Etwaige Mitteilungen oder Anfragen an die Familie Kiang würden sie zunächst über das Rote Kreuz Celle erreichen.

### Dr. Horst Bodsch †

Der unseren Landsleuten bekannte praktische Arzt Dr. Horst Bodsch, Wehlau, während des Krieges Truppen- und Lazarettarzt, ist am 11. August im Alter von 50 Jahren in der sowjetisch besetzten Zone an den Folgen einer seitens der Russen über ihn verhängten dreijährigen KZ-Internierung gestorben. Nach seiner Freilassung übte er zunächst eine größere Landpraxis aus, um nach deren Aufgabe in einer Lungenheilstätte tätig zu sein. Sein Schicksal war ein sehr bitteres. Pfingsten 1939 verunglückte er mit seiner ersten Frau während einer Urlaubsfahrt im damaligen Korridor; seine Gattin erlag ihren tödlichen Verletzungen. Und die Eltern von Dr. Bodsch

# Rätsel-Ecke

## Das Rätsel im Lischkenboden



Keineswegs ausgefallen ist dieses Rätsel, auch wenn die Flechtzeichnung auf den ersten Blick etwas verwirren mag. Auf den Flechten verwandten Spanstreifen stehen waagrecht und senkrecht jeweils sechs ostpreußische Städtenamen. Durch den Flechtvorgang sind natürlich einzelne Buchstaben verdeckt worden. Sie sollen nun herausknobeln, wie die Buchstaben heißen, die waagrecht und senkrecht verdeckt worden sind. Bestimmt wird es Ihnen nicht schwer fallen, die fehlenden Buchstaben zu erraten, um die insgesamt zwölf bekannten Städtenamen zu finden.

## Rätsel-Lösungen aus Folge 42

### Silberrätsel

1. Legierung, 2. Eigner, 3. Geologie, 4. Espenlaub, 5. Iltis, 6. Marienburg, 7. Seni, 8. Eydtkuhen, 9. Neisse, 10. Grodno, 11. Alprdruck.

Agnes Miegel, Königsberg

sind in Königsberg umgekommen. Den Angehörigen der Familie Bodsch gilt unser tiefstes Mitgefühl.  
Strehlau, Kreisvertreter  
Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

## Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ...  
... Frau Emma Schenk, geb. Palusak, Gastwirtschaft, Osterode, Bergstraße.  
... Bernhard Zimmermann, geb. 17. 10. 1913 im Kreise Braunsberg, Justizoberwachmeister, zuletzt beim Oberlandesgericht in Königsberg tätig, wird seit Januar 1945 vermißt.  
... Familie Z i e n e r, deren Kinder und Enkel, aus Wirblauken bei Kreuzingen, Kreis Eichenerode, geb. 22. 8. 1896, geb. 8. 12. 1907, aus Königsberg, Friedmannstraße 15. Im Juni 1947 ist sie noch in Königsberg in der Königstraße gesehen und gesprochen worden, als sie mit mehreren Frauen zur Arbeit ging.  
... Wilhelm Hagen, geb. 6. 11. 1890 in Thyrau, Kreis Osterode, zuletzt auch dort wohnhaft. Er wurde im Januar 1945 auf der Flucht bei Mohrungen von den Russen verschleppt und soll noch als Arbeiter in Sibirien leben. Wer kennt ihn und war mit ihm zusammen?  
... ehemalige Angehörige der Munitionsanstalt in Königsberg-Ponarth und der Bindfadenfabrik Königsberg, Knochenstraße, die in den Jahren 1938 bis 1945 mit Frau Ute W i n k l e r, geschiedene Jürgens, geb. 22. 8. 1896, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Barbarastrasse 90a, zusammengearbeitet haben und diese Zeit nachweisen können.  
... Frau Auguste Langefeld, geb. Bickner, geb. 26. 11. 1889, aus Königsberg, Hammerweg 87, und Otto Assmann, geb. 6. 10. 1906, aus Jodgallen, Kreis Eichenerode.  
... Georg Filgertshofer, früher Lohnschmittunternehmer, und dessen Familie, zuletzt wohnhaft in Schrombehen, Kreis Pr.-Eylau.  
... Frau Berta Kapp, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Straße unbekannt. Sie ist von Königsberg nach Wehlau gekommen und soll jetzt in der Bundesrepublik wohnen.  
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

## „Kamerad ich rufe Dich!“

Kameradschaft Luftgau I. Zur Beweisführung in Rentenangelegenheiten werden ehemalige Angehörige der Dienststelle Luftgaukommando I (Abt. Büromannlager), insbesondere Oberzahlmeister Pieper und der RA Schulz gesucht von Gustav Liedtke, Bensheim-Auerbach, Burgstraße 29. — Vom Flak-Betriebsbezirk Schönfeld werden in gleicher Angelegenheit gesucht: Hauptmann Struve sowie die Arbeitskameraden Friedrich Schulz, Ernst Kirsten, Schalluba, Schiemann, Kreeps, Böhm, Scheibe und Kraska von Gustav Conrad, Essen, Sürsstraße 24.

wie Helgas Mutter. Nach wenigen Wochen merken Sie bereits, daß alles viel besser klappt. Ihr Kind ist nicht mehr so abgeknippt, nicht mehr so nervös.

## Versäumen Sie nichts

Was Sie heute versäumen, ist vielleicht für immer versäumt. Darum fassen Sie Ihren Entschluß noch heute, jetzt gleich, in dieser Stunde. Fordern Sie einfach eine Packung Energlut-Gehirn-Direkt-Nahrung auf Probe an. Sie können damit einen kostenlosen Versuch machen.  
Falls Sie den Gutschein nicht ausschneiden können, genügt eine Postkarte an

ENERGLUT, Abt. 511 RB, Hbg. 1, Postfach

# Helga hat es geschafft



Früher ging es in der Schule gar nicht gut. Sie hatte keine Freude. Sie war immer lustlos. Sie stand auch abseits, wenn andere Kinder etwas zusammen spielten. Sie hatte nicht einmal Lust, für ihre Puppen etwas Hübsches zu stricken oder zu häkeln. Dann gab Mutter ihr auf Anraten von Oma Energlut. Schon bald merkten alle, daß Helga sich besserte. Sie wurde auch viel lebendiger und machte in der Schule sehr gute Fortschritte. Sogar der Lehrer war davon überrascht.

## Und Ihre Kinder?

Oft liegt es nur an den Eltern, wenn das Kind in der Schule versagt. Die kleinen Gehirne können die an sie gestellten Aufgaben einfach nicht mehr schaffen. Weil sie überbeansprucht sind. Oder weil das Kind unter ungünstigen Umwelteinflüssen leidet. Energlut-Gehirn-Direkt-Nahrung gibt Ihnen jetzt die Möglichkeit, Ihrem Kind zu helfen. Hören Sie auf Omas Rat und machen Sie es

AUCH IN JEDER APOTHEKE UND DROGERIE!

**GUTSCHEIN**  
Sie erhalten unverbindlich eine Kurpackung an \* Probe  
 Energlut einfach für Kinder im Wert von DM 11,50  
 Energlut extra\* verstärkt für Erwachsene im Wert von DM 12,80  
Sie können damit 10 Tage lang einen kostenlosen Versuch machen und sich danach entscheiden, ob Sie die Packung behalten wollen. Dann können Sie sich noch 30 Tage mit der Bezahlung Zeit lassen. Andernfalls schicken Sie den Rest der Packung auf unsere Kosten zurück.  
ENERGLUT, Abt. 511 RB, Hamburg 1, Postfach

# „Für Fremde höchst angenehm...“

Anno 1767: Von Pillau bis Tilsit

Als sich nach dem Siebenjährigen Kriege Handel und Wandel wieder regten, hob sich die Bedeutung Pillaus als Hafenstadt. Dies entging einem Reisenden nicht, der Ostpreußen wenige Jahre nach dem Friedensschluß besucht hatte. Seine Eindrücke veröffentlichte er in einem Buch, das den weitschweifigen Titel führte: „Die vornehmsten Europäischen Reisen“, wie solche durch Deutschland, die Schweiz, die Niederlande, England usw. durch Polen, Preußen und Rußland, auf eine nützliche und bequeme Weise anzustellen sind, ausgefertigt von Gottlob Friedrich Knebel, Hamburg, bey Christian Herolds Wittwe 1767. Mit Churfürstl. Sächs. gnädigstem Privilegio.

Dem Verfasser muß man zubilligen, daß er ein offenes Auge für alles Wesentliche hatte, und einige seiner Schilderungen und Urteile geben wir wieder:

„Pillau, eine seit 1722 auf holländische Art regulär angelegte Königlich-Preußische Stadt, wichtiger Hafen und vortreffliche Festung zwischen dem Frischen Haff und der Ost-See, von deren Seite sie der Schlüssel zu dem ganzen Brandenburgischen Preußen ist. Man findet hier einen beständigen Zusammenfluß von Seeleuten und Reisenden, einen schönen Wachturm, ein starkes Zeughaus und Königliches Magazin, eine steinerne Statue Friedrich Wilhelms des Großen (gemeint ist der Große Kurfürst) zu Pferde und über dem Seitentore den Kriegsgott Mars nach Schweden hinaus sehend. In der Kirche wird sowohl Lutherischer als Reformierter Gottesdienst gehalten. Die Halbinsel, auf deren Spitze Pillau liegt, nennt man, wegen der vor-

Hochmeister oder Markgrafen zu Brandenburg, wie auch anderer Fürsten und Herren vortreffliche Begräbnisse, ingleichen ist die vortreffliche Orgel mit 5000 Pfeifen zu bemerken. In dieser Kirche kann man wöchentlich auch zweimal die vortreffliche Wallenrodtsche Bibliothek zu sehen bekommen. In den übrigen Kneiphöfer Kirchen gibt es ebenfalls mancherlei Betrachtenswertes. Zugleich floriert die berühmte Königsberger Universität, so Anno 1544 gestiftet worden, in diesem Teile: auf derselben dozieren achtunddreißig Professores, ohne die Magisters und Exercitienmeister. Sie hat auch sonst verschiedene nützliche Anstalten für arme Studiosos, und wegen der wohlfeilen Lebensmittel eine ziemlich zahlreiche Frequenz, nebst einer Königlichen deutschen Gesellschaft. Noch kommen zu be- sehen das schöne Kneiphöfer Rathaus, die Cathedralschule, das Pauperhaus, der Bischofshof, Junkerhof und Junkergarten, die ansehnliche Kaufmannsbörse mit ihren sinnreichen Gemälden, die Waagen, Packhäuser usw.

Die Handlung zu Königsberg ist wegen der bequemen Schifffahrt sehr beträchtlich, und dabei etwas Besonderes, daß auf dem Pregel, einem Flusse von etwa 160 Schuh breit, die großen Schiffe nächst an die Stadt und Brücke kommen können. Des Abends werden die Gassen mit Laternen erleuchtet. Im ganzen zählen manche achtzehn Kirchen, nämlich vierzehn lutherische, drei reformierte und eine römisch-catholische. Es ist hier auch eine reformierte französische Kolonie. Die Armenanstalten sind nachahmungswürdig. Endlich machen auch die hier befindliche Königliche Regierung und andere hohe Collegia, die zahlreiche Gar-



Ein Segelschiff hat am Vorstädtischen Pregelufer angelegt. Am Ende der Grünen Brücke steht rechts, unterhalb des Grünen Turms, die Kneiphöfische Börse. — Dieses 1624 gemalte Bild hing im Zimmer des Oberbürgermeisters im Kneiphöfischen Rathaus.

handel und gesundes Bier nahrhafte Stadt an der Angerapp mit einem Schlosse, auch lutherischen und reformierten Kirchen;

Tilsit, eine beträchtliche Stadt an der Me- mel mit gutem Victualien-, Holz- und Getreidehandel nach Königsberg und Polen in einer fruchtbaren Niederung, die Tilsitsche Niederung genannt.“

## Ein Königsberger in Amerika gab seine Besucherkarte ab

Hamburg, Parkallee 86. In der Schriftleitung gibt uns ein Besucher seine Visitenkarte. „Hotel Richards — Erich Czybulka“ steht darauf. Der Mann lacht. „Das ist mein Hotel, drüben, in Amerika...“ Wir haben Zeit, die Elchschaufel mit dem Bernstein auf seinem dunkelblauen, leicht gemusterten Jackenaufschlag zu betrachten. Darüber steckt eine andere Nadel, in ihren Ausmaßen winzig. „Das tragen wir vom Ost-deutschen Verein in New York. Die meisten Mitglieder sind Ostpreußen.“ Seit vier Jahren ist Erich Czybulka amerikanischer Staatsbürger.

Und dann erzählt der Ostpreuße aus Amerika seine Geschichte. Sie ist erstaunlich genug. Sie ist aber auch zugleich die Geschichte vom Wagemut und der Zähigkeit eines Landsmannes, der niemals aufgibt, mag das Leben auch noch so hart zapacken.

In Milken bei Lötzen vor 49 Jahren geboren, besuchte Erich Czybulka in Lötzen die Schule. In Königsberg wurde er Kaufmann. Der Zweite Weltkrieg vernichtete seine beiden Getreidegeschäfte in der Sattlergasse nahe der Werfthalle, und auf dem Sackheim. Frau und Kinder wurden in alle Winde zerstreut. Seine Gefangenschaft beendete er mit einer halbsbrecherischen Flucht aus einem Lager. Dann war man wieder in Hamburg zusammen, ohne eine Existenzgrundlage. Der jüngste Sohn lernte im Hamburger Alster-Hof.

Verwandte schrieben bald nach der Währungsreform aus Amerika: „Schicke deine drei Jungen doch herüber zu uns...“ Die Söhne wollten, der Vater aber auch. Es kam ein warnender Brief. „Hände weg, Erich, du bist wirklich schon zu alt für einen Neuanfang hier!“ Die Familie bleibt zusammen, auch in den USA, beharrte der Königsberger auf seinen Standpunkt. So wanderte man damals aus.

### 20 Dollar in der Tasche

Damals — das war im Jahre 1950. Angesichts der Wolkenkratzer gingen die Czybulkas an Land. Zwanzig Dollar hatten sie in der Tasche und keinen Cent mehr. Die englische Sprache beherrschten sie nicht.

„Wir machen das schon“, beruhigte der Königsberger seine Frau Herta. Erich Czybulka blieb selbst dann noch Optimist, als er in den ersten vierzehn Tagen nirgendwo Arbeit fand. Er lief sich die Absätze schieb, suchte die Agenturen auf, klapperte Geschäfte und Kaufhäuser ab. Achselzucken, Bedauern: „Keinen Job. Zu

alt. Versuchen sie es doch mal nebenan, Mister...“

Seine Frau hatte einen besseren Start. Sie fand gleich nach der Ankunft eine Aushilfsbeschäftigung in einem Restaurant. Die ersten Dollars für die Familie legte sie auf den Tisch, geschlafen wurde beim Vetter. „Nichts zu machen, es muß mal so gehen“, sagte der Ostpreuße mehr als einmal.

### Geschenkt wurde nichts

Endlich, nach zwei Wochen, kein Kopfschütteln mehr. Der Einwanderer Czybulka fand seine erste Anstellung. Er zerteilte Torten, putzte Bestecke, räumte die Tische ab. Zwischendurch bediente er die Eismaschine. 40 Dollar brachte er in der Woche nach Hause. Frau Herta begann mittlerweile mit dem kunstgewerblichen Zeichnen. Sie setzte sich durch — und das erste Geld wurde zurückgelegt. Es ging aufwärts, auch wenn der ostpreußischen Familie nichts geschenkt wurde.

Drei Jahre später: Einige tausend Dollar lagen auf der hohen Kante, durch Fleiß und Sparsamkeit zusammengetragen. Erich und seine Frau sahen nun die Zeitungen nach einer guten Kapitalanlage durch. Eines Tages fiel ihnen ein Inserat auf: „Kleines Hotel zu verpachten!“

Erich nahm seinen Sohn Rüdiger nach Stamford mit: „Es ist ein Stall“, stellte der Königsberger nach eingehender Besichtigung des „Hotels“ fest. „Aber man kann was daraus machen!“

Die gesparten Dollar wechselten den Besitzer. Ein Schuldschein wurde ausgeschrieben und eine jährliche Pachtsumme vereinbart — und schon wenige Tage später krepelte sich „Mister Eric“, wie er nun nur noch genannt wurde, buchstäblich die Armele hoch. Das Haus mit den 33 Zimmern wurde gründlich gesäubert. Literweise kam frische Farbe auf die Wände. Neue sechzig Wochen- und Monatsmieter zogen schließlich ein, Arbeiter und Angestellte. Jeder zahlt heute seine achtzehn Dollar für die Woche als Miete.

Bereits das erste Jahr wurde zu einem geschäftlichen Erfolg. Die ganze Arbeit wurde von Herta und Erich allein geleistet. Erich war Empfangschef und Hausdiener in einem.

Später pachteten Czybulkas in Port Chester noch ein zweites Haus, dessen Leiter der Sohn Rüdiger wurde. Preußische Gründlichkeit schuf auch hier aus einem „Stall“ eine renommierte Pension.

### Das Ostpreußenzimmer

Nun hatten der Königsberger und seine Frau endlich Zeit, über vieles nachzudenken. Erinnerungen, die im harten amerikanischen Alltag untergegangen waren, wurden in den Mußstunden geweckt.

Erich und Herta besuchten regelmäßig die geselligen Zusammenkünfte des Ostdeutschen Vereins in der Deutschen Halle in der 84. Straße New Yorks. Man war wieder unter Landsleuten und hörte ostpreußische Sprachklänge im Herzen dieser Weltstadt.

Seinen ersten „Trip“ nach Deutschland unternahm Erich nach Duisburg, als man dort die 700-Jahr-Feier von Königsberg beging. Frau Czybulka hatte eine ähnliche Sehnsucht: 1957 reiste sie zu den Landsleuten nach Düsseldorf.

Das Zusammentreffen mit den Landsleuten in der Bundesrepublik löste bei Erich und Herta eine Idee aus: in ihrem Wohnhaus richteten sie sich ein „Ostpreußenzimmer“ ein mit Fotos und Erinnerungsstücken und mit sorgsam ausgeschnittenen Aufnahmen aus dem Ostpreußenblatt. „Dieses Stück Heimat brauchen wir ganz einfach“, erklärte „Mister Eric“ seinen deutschen und amerikanischen Freunden, die ihn besuchen kamen.

Als Erich in der Hamburger Parkallee die Schriftleitung verläßt, wischt er mit seinem Jackenärmel über das Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel. Sie funktelt. Und unter dem Arm trägt er das Ostpreußenblatt und neue Schriften über die Heimat zu seinem Auto mit dem amerikanischen Nummernschild... —jp.



Auf der Lindenstraße in Königsberg um 1830: Die Honigbrücke führt zum Kneiphof, links der Blaue Turm. In der Mitte des Bildes ist der Dom sichtbar, im Hintergrund rechts der Schloßurm.

trefflichen Aussicht, das Preußische Paradies. Reisende besehen darin vornehmlich die Störbude, wo der Caviar zubereitet wird, und den dichten, anmutigen Lustwald.“

### „Berühmte Europäische Handelsstadt“

Über Königsberg weiß G. F. Knebel viel zu erzählen. Wir beschränken uns auf einen Auszug aus seinen sehr eingehenden Angaben.

„Königsberg, die Hauptstadt in dem Chur-Brandenburgischen Königreiche Preußen, ist eine berühmte Europäische Handels- und ehemalige Hanse-Stadt. Sie liegt am Einfluß des Pregels in das Frische Haff, und Anno 1701 hat Churfürst Friedrich III. zu Brandenburg sich allhier, als in seiner Geburtsstadt, die Königliche Krone von Preußen aufgesetzt. Der ganze Umkreis der Stadt trägt über zwei deutsche Meilen aus. Unter den Häusern gibt es, besonders nach dem letzten Brande, viele ansehnliche und wohlgebaute. Reisende besehen zuvörderst das weitläufige Schloß auf einer Höhe. In derselben findet man die Evangelische Schloßkirche und das herrliche Zeughaus, auch oberhalb demselben eine wohleingerichtete Bibliothek, in welcher unter anderen ein Repositorium mit einigen Folianten und Quartanten mit Silber eingefaßt, nebst anderen Kuriositäten und Antiquitäten. Über der Schloßkirche ist der große Moscowitische Saal, 166 Schritte lang, 30 breit, mit Schwibbögen ohne Pfeiler, und auf solchen ein achteckiger Tisch, den manche wohl 40 000 Reichstaler wert geschätzt haben. In der Ostseite betrachtet man das Schloßtor und verschiedene Zimmer, worinnen zum Teil die Königlichen Collegia Sessiones halten. In der Nordseite befindet sich eine hübsche Bernsteinkammer. Von dem 284 Stufen hohen Schloßturme genießt man eine sehr schöne Aussicht. Die Rüstkammer, der Marstall, Lustgarten, Hetzgarten, die Jägerhöfe, die Königliche Münze, die lustigen Gärten am Schloßsteiche, das nach dem Hallischen Pädagogie eingerichtete Collegium Fridericianum, das Fräulein-Stift und die hübschen Gärten auf dem Tragheim, nebst den schönen Häusern auf der Neuen Sorge. In der Altstadt gibt es eine Menge Brauhäuser; weiter kommen darinnen vor die Pfarrkirche zu St. Nicolai, eine Schule mit der wohleingerichteten Stadtbibliothek, das Rathaus, der Junkerhof und Junkergarten, der gemeine Garten und der sogenannte Pauperhof für dreißig arme Schüler.

Der Kneiphof liegt gleichsam in einer Insel, so der Fluß Pregel da macht, und ist der vornehmste Teil der Stadt, auch daher sehr bequem zur Handlung. Hier finden sich vortreffliche Gebäude, worunter vorzüglich sich die Lange Gasse ausnimmt. Vor allem ist hier der köstliche Dom zu betrachten, worinnen derer

nison und Noblesse, die wegen der Universität in Menge da lebenden Gelehrten, verschiedene angesehene Handelshäuser u.d.m. den Aufenthalt für Fremde höchst angenehm.“

### „Beträchtliche Stadt an der Memel“

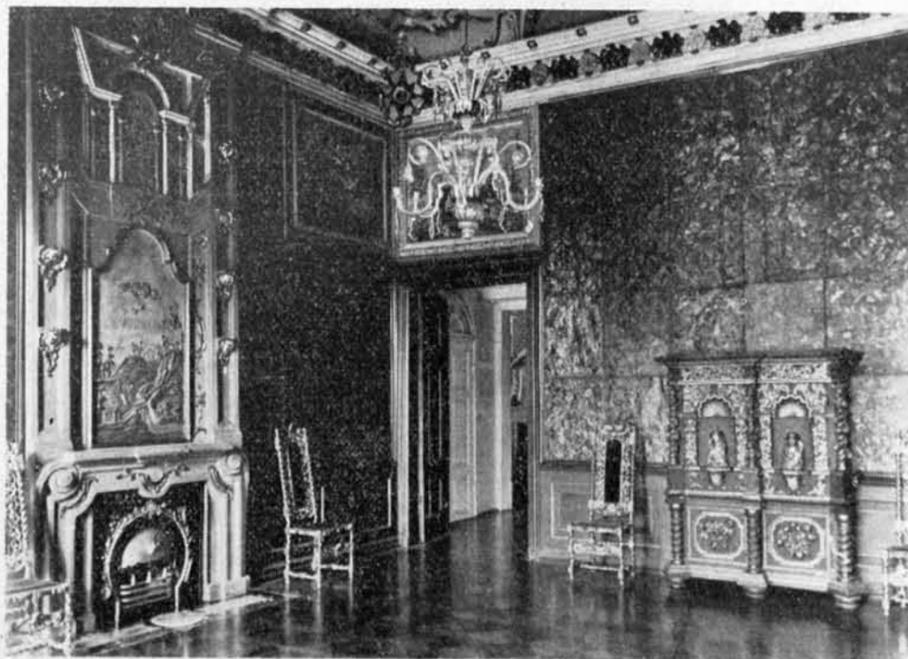
„Auf der Route von Königsberg nach Memel kann folgendes zur Anmerkung dienlich sein:

Labiau, ein nahrhaftes Städtchen an der Deime, mit einem festen Schloß, hat einen einträglichen Zoll von denen aus dem Großen Friedrichsgraben nach Königsberg fahrenden Wittinen;

Tapiau, ein Städtchen und Schloß am Einfluß der Deime in den Pregel;

Wehlau, eine nach dem Brande von 1736 wohlaufgebaute Stadt, bei dem Einfluß der Alle in den Pregel, wo 1657 die Tractaten wegen der Souveränität des Brandenburgischen Preußen mit der Krone Polen geschlossen worden sind;

Insterburg, eine durch ihren Getreide-



Der Überlieferung nach soll im Schwarzen Adler-Saal des Königsberger Schlosses der Orden gestiftet worden sein. Sich aneinanderreihende Formen des Schwarzen Adlerordens bilden den Fries unter der Decke. Auf den roten Grund der alten Ledertapete sind Blumen und Putten gepreßt.

Stellenangebote

Wir suchen in Dauerstellung und zum alsbaldigen Eintritt, jedoch spätestens 1. Januar 1960 für unsere Abteilungen

- 1) Bettfedern und Bettfedernreinigung
2) Bettwäsche
3) Steppdecken

je eine

qualifizierte Fachkraft

(männlich oder weiblich) für den Verkauf.

Bei Eignung besteht die Möglichkeit in kürzester Frist als Abteilungserste bzw. als Leiter(in) der Abteilung aufzurücken.

Wir bieten Bezahlung weit über Tarif zuzüglich Umsatzprämie. Möbliertes Zimmer, evtl. auch moderne Wohnung, kann zur Verfügung gestellt werden.

Wir erwarten Bewerbungen von Damen und Herren mit wirklich langjähriger Verkaufserfahrung, evtl. auch aus anderen Zweigen des Textil-Einzelhandels mit den üblichen Unterlagen und Angabe der Gehaltswünsche.



seit 1854 in Frankfurt/Main, Holzgraben 27/29, Ruf 2 48 20

Lediger Landarbeiter mit Interesse für Pferde für 28 Hektar gesucht zum 1. November oder später.

Lediger Mann für Landwirtschaft und Obstbau bei vollem Familienanschluss und 200,- bis 250,- DM monatlich sofort oder später gesucht.

75 DM u. mehr jede Woche durch Verkauf und Verteilung unseres überall bekannten und beliebten Bremer Qualitäts-Kaffees

Leitfaden f. Nebenverdienst. Prosp. geg. Rückporto. Buchvers. Barthel, Aschaffenburg, Postfach 724.

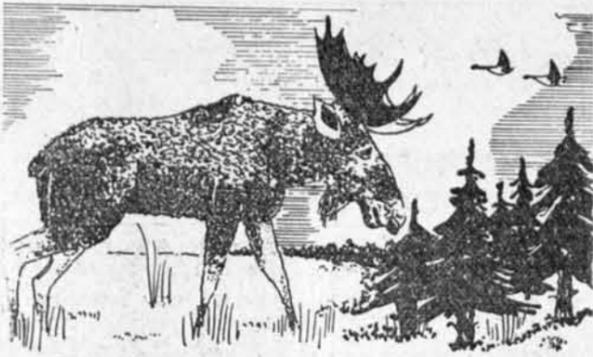
Nebenverdienste - Heimtätigkeit bis 120 DM pro Woche. Viele Möglichkeiten. Ford. Sie Gratisprospekt!

Guter Nebenverdienst d. Verkauf von Kaffee usw. v. d. Wohnung aus. Kehrweider Import 30, Hambg. 1.

Gratisprospekt - Bis zu DM 1000,- monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer Freizeit

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdiene Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit“

Fundgrube für Nebenverdienst im Heim und in der Freizeit. Zahlr. Dankschreiben (Rückp.). Prospekt frei durch W. Stumpf, Abt. 3, Soest 1. Westf., Postfach 599.



Land der dunklen Wälder...

Wenn Landsleute über die Heimat sprechen, dann denken sie an Wälder und Felder, an Jäger und die Jagd und an manches, was es nur in Ostpreußen gab.

Einmalig war auch der echte KOSAKEN-KAFFEE aus Wiertel in Masuren. Seine Originalrezepte wurden gerettet, und so können Sie heute wieder den guten, alten, unnachahmlichen ostpreußischen Mokka-Likör genießen.



Erinnerungen an der Heimat werden wach!

Kosaken-Kaffee

früher Wiertel in Masuren heute Preetz, Schleswig-Holstein

Stellengesuche

Ostpreußin, 56 J., gesund u. arbeitsfreudig, sucht bei Landsleuten Stelle. Zuschr. erb. u. Nr. 97 378 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen



Name: unbekannt genannt Steffen
Vorname: Horst-Erich
geboren: etwa 1939

Für Horst-Erich Steffen, der angeblich aus Ostpreußen stammt, werden Angehörige gesucht. Der Vater soll angeblich August heißen und einen kleinen Bauernhof in oder bei Altenstein gehabt haben.

Ich suche meinen Kriegskameraden Paul Braun aus Selbongen, Kreis Sensburg. Nachr. erb. an H. Lorenz, Berlin SW 61, Luckenwalder Straße 15.

Achtung! Wer kann mir Auskunft über Minna und Franz Wendtfeuer aus Ernstwalde, wohnhaft bei Haukwitz, Reg.-Bez. Gumbinnen, geben? (Zwecks Wertpapiere für Rente.) Nachr. erb. Gisela Wiedemann, geb. 8. 8. 1936 in Beerdorf, jetzt Pforzheim, Calwer Straße 149.

Suche meinen Ehemann, Gustav Sayk, geb. 21. 11. 1902, wohnhaft gewesen in Hirschwalde, Kr. Johannsburg, Ostpreußen. Wer hat ihn zuletzt gesehen oder gekannt? Nachr. erb. Frau Sayk, geb. Marzinzik, Lager Hahn bei Rastede (Oldb), Haus III, Zimmer 23.

Achtung, Achtung! Kameraden der Feldpost-Nr. 28 860 N. Wer kennt den Gefr. Erwin Nickmann, geb. 8. 12. 1925 in Kronsdorf, Kr. Jägerndorf, CSR? Heimatanschrift Bransdorf Nr. 279, Kr. Jägerndorf, CSR. Letzte Nachr. v. 11. 2. 1945 aus Königsberg Pr. Wer kann über seinen Verbleib Auskunft geben? Nachr. erb. an seine Mutter Emilie Nickmann, Ingelfingen Nr. 167, Kr. Künzelsau (Württ.). Auch die geringste Auskunft wird mit Dank entgegengenommen.

Zur Genealogie ostdeutscher Familien werden die letzten Herren (oder Vorbesitzer) auf Gr.-Wolka im Kreise Neidenburg und auf Barlewitz im Kreise Stuhm gesucht.

Hans-Joachim v. Roy-Schidltz
Düsseldorf
Auf dem Rott 49 b

Bestätigungen

Zwecks Rente suche ich Zeugen von Wallen, Deutscheide u. Preußenwalde, die mit meinem Mann, Karl Jeromin aus Preußenwalde, von 1919 bis 1927 im Forst Reußwalde Wallen gearbeitet haben und bestätigen können, daß er versichert und die Beiträge entrichtet hat.

Unterricht

Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt, Lernschwestern sowie ausgeb. Schwestern finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4-8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf

Schwesternschülerinnen ab 18 Jahren
Vorschülerinnen ab 16 Jahren
Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft Wuppertal-Elberfeld Hardtstraße 55

Gymnastiklehrerinnen
Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe. 2 Schulheime.

Jahnschule, früher Zoppot jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

Original Königsberger Marzipan Aus eigener Herstellung
Teekonfekt, Randmarzipan, Herze, Sätze, Pralinen, Baumkuchen, Baumkuchenspitzen.
Zuverlässiger und zollfreier Auslandsversand. Porto- und verpackungsfreier Inlandsversand. Beilegerung von Fachgeschäften. Auf Wunsch Prospektzusendung.
Königsberg Pr.
jetzt Bad Wörishofen
Hartenhafer Str. 36

Feine Federbetten für den gesunden Schlaf Wie einst daheim
Das Bett, von dem man spricht: ORIGINAL-SCHLAFBÄR mit Goldstempel und Garantieschein
Garantieinlett: rot-blau-grün-gold
Direkt v. Hersteller - fix und fertig
la zarte Gänsehalsdaunen
KLASSE LUXUS ELITE
130/200 6 Pf. nur 79,- nur 89,- DM
140/200 7 Pf. nur 89,- nur 99,- DM
160/200 8 Pf. nur 99,- nur 109,- DM
80/80 2 Pf. nur 22,- nur 25,- DM
la zarte Entenhalbdauen
KLASSE PRIMA EXTRA
130/200 6 Pf. nur 59,- nur 69,- DM
140/200 7 Pf. nur 69,- nur 79,- DM
160/200 8 Pf. nur 79,- nur 89,- DM
80/80 2 Pf. nur 17,- nur 20,- DM
Diese Betten halten 30 Jahre
3% Rabatt auf Bestellungen über 100,- DM. Nachnahme-Rückgaberecht. Geld sofort zurück. Ab 30,- DM portofrei. Inlettfarbe bitte stets angeben!
Prompte Lieferung.
Brandhofer Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstr. 30
Ostdeutscher Betrieb

Preiselbeeren aus Schwedischen vollreifen Beeren 13,80
Schwarze Johannisbeer-Konfitüre 12,50
Heidel (Blau) beeren 12,50
In 10 Pfund
Eimern 4,5kg netto nur mit reinem Kristallzucker eingekocht
Wichtig: Garantiert neue Ernte 1959
Fabrikfrische, tafelfertige, feinste und ungefärbte Qualitätsware. (Nachnahme). Bei Nichtgefalli Kaufpreis 100%ig zurück.
H. Lucas Honnef/Rh. Postf. L 24

la Pflaumen-Mus
d. köstliche gesunde Brotaufstrich, verdauungsförd., ca. 5-kg-Brutto-Elmer 8,40 DM, feinste Aprikosenmarmelade 8,75 DM, Vierfruchtarmelade mit Erdbeeren 8,40 DM ab hier, ab 3 Elmer portofreie Nachn. Marmeladen-Reimers, Quickborn Holstein, Abt. 74

Otto Stork
macht alle Ostpreußengruppen auf seinen außergewöhnlich schönen Farblichbild-Vortrag mit eigenen Aufnahmen über das
Ordensland Ostpreußen
(eine Ferienfahrt durch das Land zwischen Weichsel und Memel)
aufmerksam. Viele ausgezeichnete Referenzen stehen zur Verfügung. Anfragen jeder Art bitte möglichst frühzeitig zu richten an Otto Stork, (22a) Mülheim (Ruhr), Duisburger Straße 242.

Der preiswerte Einkauf im Hause
Der moderne, geschmackvolle
Heizlüfter
2000 Watt, regulierbar
Sofort ein warmes Zimmer - nur DM 65,- mit Thermostat DM 75,-
M. Garantie. - Portofr. p. Nachnahme
M. Bieske-Versand, Abt. F
Hamburg 22, Postfach

Vorzugs-Angebot!
„Sonnenkraft“ der Echte Bienen-Honig
gar, naturrein, blumig, fein. Aroma, 10-Pfd.-Postdose (Inh. 4500 g), nur 16,25 DM portofrei. Nachn., nur bei Honig-Reimers, Quickborn über Pinneberg, Abt. 57.

Wo fehlt eine?
Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neue, günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umlaufdreh. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog C85
Deutschlands großes Büromaschinenhaus
NOTHEL+CO-Göttingen

Graue Haare
erhalten im Nu durch HAAR-ECHT - wasserhalt - unauffällig die jugendl. Naturfarbe dauerhaft zurück. Keine Farbe! Unschädlich, „Edelich des Richtigs“, schweben tausende zufriedene Kunden. Sicherer Erfolg. Orig.-Fl. Haar-Verjüngung mit Garantie DM 5,60, Doppel-Flasche DM 10,50. Prospekt gratis. Nur echt von
L'orient-cosmetic Thoenig Abt. 1 G 439
Wuppertal-Vohwinkel - Postfach 509

Der Teppich
der Woche
vom größten Teppichhaare der Welt:
Unser preisgünstig, 100% reiner Wollkammmgarn-Teppich DAMASKUS
in durchgewebter Orientmusterung, schön, flauschig und herrliche Farben: ca. 2000 g pro qm. Einen so guten Wollkammmgarn-Teppich in dieser Preislage hat es bisher bei uns nicht gegeben; z. B. Größe einschl. Fransen ca. 200x300 cm nur DM 239,-
3% Nachnahme-rabatt od. Teill-zahlung bei DM 89,- Nachnahme und 4 Monatsraten à DM 37,50.
Alle Markenteppiche, Beitumrandg., Läufer auch ohne Anzahlung, bis 18 Monatsraten, Lieferung fracht- und verpackungsfrei. Fordern Sie unverbindlich u. portofrei für 5 Tg. zur Ansicht die neue Musterkollektion - Postkarte genügt.
Teppich-Kibek
Abt. 196 - Elmshorn

Für liebe Gäste! Für kleine Feste!
1 Fl. erles. Deutscher Weinbrand
1 Fl. Dry-Gin (Typ englischer Gordon) 42%
1 Fl. Obersteiger, 38% vol., un-sere ganz groß. Spezialität, würzige, aromatische Likör
1 Fl. Lacrimae christi, Malaga, 5 Jähr.
Diese 4 Flaschen à 0,7 Ltr. ab Fabrik incl. Gl., porto- u verpackungsfrei zum Preise von nur 29,85 DM
2 Monatsraten, erste Rate nach 30 Tag. od. Nachnahme mit 3% Barrabatt.
Heute noch unfrank. Karte an
RIKO KG
Spirituosenfabrik
Wein- u. Spirituosenversand
Wanne-Eickel - Postfach 266
Rückgabe bei Nichtgefallen

BETTFEDERN
(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50 und 17,-
1/2 kg ungeschlissen DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85 und 16,25
fertige Betten
Stapp-, Daun-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furh i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben
Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Heckenpflanzen
verpfl., vorzügl. bewurz., 40/60 cm h. 100 Stück
Liguster immergr. u. winterht. . 14,- DM
Weiß- und Rotbuche sowie Feldahorn . . . . . 22,- DM
Weißdorn . . . . . 10,- DM
100-125 cm hoch . . . . . 20,- DM
60/80 cm hoch:
Liguster . . . . . 17,- DM
Weiß- u. Rotbch., Feldah. 28,- DM
Jap. Lärche, 65/100 cm . . 24,- DM
Jap. Quitte, Scharlachblüt. 27,50 DM
Polyanthrosen (f. Schaubt.)
10 St., nur A-Ware . . . 11,- DM
Teerosen zum Schnitt . . 10,- DM
Blütensträuch., üb. 20 Sorten, 1,25 bis 2,75 DM
Rhabarber, Holst. Blut . . 1,40 DM
Viele Anerkennung, Preisliste anfr. Herbstpflanzung sichert den Erfolg. Vertriebene 5 Prozent Ermäßigung. Emil Rathje, Baum- u. Rosenschulen Abt. II, Rosenstadt Pinneberg/Holst.

Aus der Textilstadt Bocholt
Herrensporthemd
Gr. 35 - 45 ab 6,90 DM
Biberbettlaken 150x250 cm gestreift, Indanthren ab 7,75 DM
Farbiger Katalog m. großer Textilauswahl kostenlos. - Freunde, Kollegen, Bekannte bestellen gemeinsam. Portofreier Versand m. Rückgaberecht.
Textilversand Jäger, Bocholt (Westf.)
Echter heller Lindenblüten-gar naturrein, die köstl. begehrte Qualität von Honigkernern bevorzucht. empfehle preisgünstig: Post-dose 9 Pfd netto (4 1/2 kg) 22,50 DM 5 Pfd netto (2 1/2 kg) 13,50 DM portofrei. Nachn. Reimers, Landh. Holstenhof, Abt. 7, Quickborn (Holst)

Honig
Direkt aus kies. Erzeugergebiet:
OBERBETTEN 14% 200 5kg 34,-
diesgl. hoch. Ausst. Qualität: 89,-
Rückgaberecht Postkarte an
BETTEN-HEIDEMANN AdG VAREL (Oldg)

Für Diplomatenhaushalt in Kopenhagen
Erstmädchen
mit perfekten Kochkenntnissen gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltansprüchen erbeten unter Nr. 97 347 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13. - Vorstellung auf Aufforderung.

Für unseren Haus- und Küchenbetrieb suchen wir eine zuverlässige und treue
HILFE
Wohnung u. freie Kost werden b. guten sonstigen Vergütungen gestellt. - Angebote erbeten unter Nr. 97 348 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

1 Stationsschwester und 1-2 Schwestern
in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen von tüchtigen, zuverlässigen, mit der Chirurgie vertrauten Kräften mit den üblichen Unterlagen erbeten an Chirurgische Privatklinik Dr. Frère, Wiesbaden, Mainzer Straße 3.

Suche in Jahresstelle
2 Haus- und Zimmermädchen
150 DM abzugsfrei, freie Kost und Wohnung. Hotel Hahnenkleer Hof, Hahnenkleer (Oberharz), Wintersportplatz.

Junge Verkäuferin
oder Ladenhilfe für kleines modernes Lebensmittelgeschäft in voller Pension, überartiglichem Lohn u. geregelter Freizeit gesucht. W. Schillhalles, Düsseldorf, Wulftrather Straße 2.

Suche für sofort, spätestens 1. Dez., tücht., zuverlässig, kinderliebe Hausgehilfin, nicht unter 18 J., in mod. voll-elektr. Haushalt mit Ölheizg. hübsches Zimmer m. fl. W. u. Radio, Lohn n. Vereinbarung. Studienrat Dr. Weber, Bad Honburg, Pestalozzistraße 9.

Alleinstehende Frau
um 50, zuverlässig, von ostpr. Lehrerehepaar (64) für Haushalt und Betreuung der gehbehinderten Frau, i. Neubauwohn., m. gut möbl. eig. Zimmer, gesucht. Angeb. m. Gehaltsf. u. Lichtbild an Kasowski, Kamp Lintfort, Kreis Moers, Eyllerstraße 10.

Name: unbekannt
vielleicht Hoppla
Vorname: unbekannt
vielleicht Stanislaus
geboren: etwa 1938

Der Jugendliche sucht Angehörige. Er stammt vermutlich aus Ostpreußen. Die Eltern sollen einen großen Bauernhof gehabt haben. Zuschr. erb. u. Nr. 97 184 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Achtung Königsberg! Wer hat mit Kurt Schmidtke aus Königsberg Pr., Vorstadt, Langgasse 33, geb. 30. August 1909, in den Ostlandwerken Rosenau bei Groß und Wenk, Königsberg Pr., Vorderroßgärten, bei den Königsberger Straßenbauarbeiten 1936 zusammen gearbeitet? Zuschr. erb. u. Nr. 97 142 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Original Königsberger Marzipan**  
 in bester Vorkriegsqualität  
 Nach auswärts und zum Auslandsversand in der frischhalten-  
 den, transportstabilen Blechpackung  
 Randmarzipan (kleine Herzen, 16 Stück auf 1 Pfund) **6,80**  
 Teekonfekt, gefüllt und ungefüllt, per Pfund . . . . .  
**E. Liedike**, (Königsberg Pr., Kaiser-Wilhelm-Platz)  
**Hamburg 13, Schlüterstraße 44**

Liefere wieder wie in der Heimat  
 Echten **Honig**  
 naturreinen  
 5-Pfd.-Elmer Blütenhonig 12,- DM  
 10-Pfd.-Elmer Blütenhonig 23,- DM  
 5-Pfd.-Elmer Waldhonig 11,50 DM  
 10-Pfd.-Elmer Waldhonig 22,- DM  
 Eine Normalkur  
 Königinnen-Serum . . . . . 54,- DM  
 Großmkerel **ARNOLD HANSCH**  
 Abenteuer bei Birkenfeld (Nahe)  
 früher Freudenthal und Görlitz bei  
 Osterode

**Griener**  
 Gold und Silberwaren  
 Hamburg 1  
 Kattrepel 7  
 Ruf 33 31 09  
 • **UHREN**  
 • **BERNSTEIN**  
 • **BESTECKE**

**100 Stück Rasierklingen**  
 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90  
 0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40  
 Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel.  
 Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.  
**Schallplatten-Katalog**  
 gratis! — Sofort anfordern.  
 Sämtl. **Heimatlieder**  
 Operetten, Opern, Schlager, Jazz  
 Sofort lieferbar - Karte genügt  
**Radiohaus**  
**Greifenberger**  
 Hbg.-Fu., Fuhsbütteler Str. 543

**AUSSTEUERWÄSCHE**  
**Haus Kapkeim**  
 LAUENBURG (ELBE)  
 FÜRSTENGARTEN 1  
 Ruf 4 23

In zehn Tagen erscheint der Hauskalender  
**„Der redliche Ostpreuße 1960“**  
 Umfang 128 Seiten mit vielen Bildern aus der Heimat.  
 Nur 2,50 DM  
**Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)**

**Waterland Winterpreise**  
 FAHRRÄDER ab 77,-  
 Großer BUNTKATALOG  
 mit über 70 Modellen,  
 Kinderfahrzeuge 30,-,  
 Anhänger 4,-, gratis  
 KHMASCHINEN ab  
 235,-, Prospekt gratis.  
 Auch Teilszahlung.  
 Größter Fahrradversand Deutschlands  
**VATERLAND**, 407 Neuenrade i. W.

**Matjes** - Salzfeinher., br. 4 1/2 kg  
 Ds. 5,90 - 1/4 To. br.  
 17 kg 17,95 - 1/4 To. ca.  
 235,-, Prospekt gratis.  
 Rollm., Senfher. usw. zus. 13 Ds. ca. 5 kg 10,80  
 ab **Ernst Napp**, Abt. 58 **Hamburg 19**

**Uhren Bestecke Bornstein**  
 Katalog kostenlos  
 jetzt: **MÜNCHEN-VATERSTETTEN**

**Sonder-Angebot!**  
 Direkt ab Fabrik  
 Ein Restposten kräftiger, unverwüstl.  
**Waterproof**  
**Berufs-Schuhe**  
 Größe 36 - 47  
 Wegen Produktions-Umstellung **19,95**  
 stark herabgesetzter Preis!  
 Mit Profilschleife DM 3,95 Aufschlag.  
 wasserdichtes Futter - Starke Lederbrandschleife  
 Wasserleiche - Lederzwischen- und Lederlauf-  
 sohle - Gummi-Absatz, (Solange Vorrat reicht)  
**3 Tage z. Ansicht!** Keine Nachnahme  
 Erst prüfen, d. zahlen od. zurücksenden  
 Beruf - Schuhgr. od. Fußmaß angeben  
**Rheinland-Schuh S17 Goch/Rhld.**  
**Kauf bei unseren Inserenten**

**Hannelore die neue Tanz- u. Laupuppe, ferngelenkt**  
 läuft auf Rollschuhen mit 2 Elektro-Motoren u.  
 auswechselbarer Batterie in alle Richtungen  
 und tanzt im Kreise, wie ein Kind. Diese Quali-  
 tätsuppe von höchstem Spielwert, lebenssch.  
 bezaubernd und elegant gekleidet, mit festlicher  
 Frisur, ist die Krönung des Jahres, ihre Glieder  
 sind beweglich, druckfest, unzerbrechlich, die Haut  
 ist zart, abwaschbar, hygienisch. Sie steht, sitzt,  
 schläft, ruft „Mama“. Das Haar ist eingewurzelt  
 (Neuheit!), mit wasch- u. kämmbaren blonden oder  
 schwarzen Dauerlocken (auf Wunsch kämmbare  
 Zöpfe). Sie trägt Festkleid aus feinem Organdy,  
 gute Unterwäsche, Strümpfe, Lackschuhe; außerdem  
 erhält sie Ohrringe, Perlenkette, Armbanduhr, Hand-  
 tasche, stab. Rollschuhe. Alles zum An- u. Ausziehen.  
**Hannelore ist eine umwälzende Neuheit!**  
 in 2 Ausführungen unübertroffen im Preis. 1. Sie läuft  
 auf Rollschuhen an der Hand geführt und kostet mit  
 all. Zubehör aus Hartprägnung mit Cellulosegummi nur:  
 45 cm 52 cm 65 cm 72 cm 85 cm wie ein Kind  
 15,95 18,95 22,95 28,95 38,95 DM  
 Hannelore aus la Plastic 48 cm 55 cm 60 cm 70 cm  
 mit demselben Zubehör 20,- 22,95 25,95 36,95  
 30 cm 40 cm 50 cm 2. Mit elektr. Fernlenkung (selbsttätig laufend)  
 7,90 9,85 13,65 9,50 DM mehr.  
 Baby-Mödel mit eingewurzeltten Dauerlocken, wasch- u. kämmb. wie natürl.,  
 unzerbrechlich, Celluloidkopf, Schlaufen, Mamastimme und Strickkleid, ca  
 65 cm, 24,50 DM. - Versand per Nachnahme, porto- u. verpackungsfrei ab 20,- DM.  
 Kein Risiko - Geld zurück! 35 Jahre Puppenfabrik und Versand. Tausende zu-  
 friedene Kunden. Tausende glückliche Kinder. Buntillustr. Märchenkatalog über  
 weitere mechanische Spielwaren. Puppen u. Puppenkleidung, Wagen usw. gratis.  
**Alleinhersteller**  
**Paul Herlein**  
 Abt. 63 Coburg/Ofr.  
 Teddy der Laubär auf  
 mechanischen Rollschuhen  
 30 cm 40 cm 50 cm  
 7,90 9,85 13,65  
**Baby-Mödel** mit eingewurzeltten Dauerlocken, wasch- u. kämmb. wie natürl.,  
 unzerbrechlich, Celluloidkopf, Schlaufen, Mamastimme und Strickkleid, ca  
 65 cm, 24,50 DM. - Versand per Nachnahme, porto- u. verpackungsfrei ab 20,- DM.  
 Kein Risiko - Geld zurück! 35 Jahre Puppenfabrik und Versand. Tausende zu-  
 friedene Kunden. Tausende glückliche Kinder. Buntillustr. Märchenkatalog über  
 weitere mechanische Spielwaren. Puppen u. Puppenkleidung, Wagen usw. gratis.  
**Oberbetten**  
 ab 39,- DM  
 Prospekt über Betten gratis  
 Betten - Stender  
 Bielefeld

**FAMILIEN - ANZEIGEN**

Wir freuen uns über die glückliche Geburt  
 unseres ersten Kindes **GÜNTHER ERNST HUGO**  
 Ingvalda Daberkow  
 geb. Hinz  
 Ernst Daberkow  
 München 13, Zieblandstraße 9  
 früher Angerburg und Braunsberg

Unser Sonntagsjunge ist angekommen.  
 In dankbarer Freude  
**Gerhard Possekel**  
 und Frau Ursula  
 geb. Ritter  
 Eltze, Kreis Peine  
 früher Blumenau, Kreis Samland

Unser Töchterchen  
**CHRISTINA**  
 ist angekommen.  
 In dankbarer Freude  
**Ferdy Dunzig**  
 und Frau Elisabeth  
 geb. Tofaute  
 Bochum-Werne  
 Im Kerkdahl 7

Wir haben geheiratet  
**Karl-Adalbert Dudda**  
 früher Peitschendorf  
 Kreis Sensburg  
**Renate Dudda**  
 geb. Dunzig  
 früher Langendorf  
 Kreis Sensburg  
 Bochum-Werne  
 Zum Kühl 30

Die Verlobung ihrer Tochter  
**Christiane**  
 mit Herrn  
**Vikar**  
**Eberhard Steinkamp**  
 geben bekannt  
 Pfarrer  
**Ernst Schmittat**  
 und Frau Ursula  
 geb. Sohr  
 Düsseldorf-Holthausen  
 Am Falder 135  
 fr. Gallingen, Kr. Bartenstein  
 17. Oktober 1959

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Christiane Schmittat**  
 zeige ich an.  
**Eberhard Steinkamp**  
 Warstein (Westf), Hauptstr. 26

Die Vermählung unserer  
 Tochter **Renate**  
 mit Captain  
**Hossein Soroudi**  
 geben wir bekannt.  
**Alfred Heß und Frau**  
**Elise**, geb. Paschke  
 Deichreige bei Glückstadt  
 früher Lönhöfen  
 Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen  
 Oktober 1959

**Hossein Soroudi**  
**Renate Soroudi**  
 geb. Heß  
 Vermählte  
 Teheran Hamburg

**1859 — 1959**  
**3 Generationen Textil-Einzelhandel**  
**100 Jahre Dienst am Kunden**  
 Am 21. Oktober 1859 übernahm unser Großvater  
**Ferdinand Lass**  
 in der Börsestraße in Memel in Ostpreußen ein Herrengarde-  
 robengeschäft und führte es unter der Firma  
**F. Lass & Co.**  
 weiter.  
 Die Firma verblieb uns ununterbrochen im Familienbesitz.  
 Anlässlich der 100. Wiederkehr dieses Tages grüßen wir unsere  
 vielen treuen Kunden aus vergangenen Tagen und alle unsere  
 ehemaligen Mitarbeiter.  
**Ernst und Hermann Scharffetter**  
 früher  
**F. Lass & Co., Memel in Ostpreußen**  
 gegründet am 21. Oktober 1859  
 jetzt  
**Büchen, Kreis Lauenburg Hamburg-Bergedorf**

**Hermann Entrefz**  
**Helga Entrefz**  
 geb. Loerzer  
 Vermählte  
 17. Oktober 1959  
 Berlin-Grünwald  
 Rintelner Str. 4  
 fr. Pommern  
 Vorsfelde  
 Kr. Helmstedt  
 Lange Str. 33  
 f. Angerburg

Als Vermählte grüßen  
**Hans Borchers**  
 und Frau **Elli Borchers**  
 geb. Joswig  
 Hamburg 22  
 Kanalstr. 63a  
 Lam (Bayr. Wald)  
 früh. Drigelsdorf  
 Ostpreußen  
 jetzt Hamburg 22  
 Kanalstraße 63a

Am 29. Oktober 1959 feiern un-  
 sere lieben Eltern  
**Otto Schwarz**  
 und Frau **Anna**  
 geb. Lange  
 das Fest der Goldenen Hochzeit.  
 Es gratulieren herzlichst  
 ihre Kinder  
 Essen-Altenessen, Radhoffstr. 11  
 früher Neufrost/Eichniederung  
 Ostpreußen

Wir feiern am 26. Oktober 1959  
 unsere Silberhochzeit und grü-  
 ßen alle Verwandten und Be-  
 kannten aus der Heimat.  
**Hans Kurrek**  
 und Frau **Margarete**  
 geb. Lowski  
 Hamburg 13, Grindelhof 44  
 früher Fischhausen/Samland  
 Langgasse 5  
 Markt-Drogerie

Zum 75. Geburtstag am 29. Ok-  
 tober 1959 unserer lieben Mut-  
 ter und Oma  
**Ida Naujoks**  
 früher Tilsit, Bahnhofstraße 10  
 jetzt Hamburg 26  
 Caspar-Vogh-Str. 44, b. Dretzko  
 gratulieren herzlichst  
 die Kinder  
 und Enkelkinder

Allen Verwandten und Bekann-  
 ten die in Liebe meines 80. Ge-  
 burtstages gedacht und beson-  
 ders dem BdV Bad Sooden-  
 Allendorf und Witzhausen,  
 sowie der Landsmannschaft des  
 Heimatkreises Wehlau sage ich  
 hiermit, auch im Namen meiner  
 Kinder, meinen herzlichsten  
 Dank.  
**Frau Elise Deutschmann**  
 Bad Sooden-Allendorf (Werra)  
 Kirchstraße 21  
 früher Mühle Grünhayn

Für die zahlreichen Glückwün-  
 sche zu unserer Goldenen Hoch-  
 zeit danken wir allen Freunden  
 und Bekannten herzlich.  
**Karl Draasch und Frau**  
 geb. Draasch  
 Wedel (Holst), Spargelkamp 26  
 früher Pillau, Ostpreußen

Am 17. Oktober 1959 feierten  
 unsere lieben Eltern  
**Fritz Hirsch**  
 und Frau **Martha**  
 geb. Brahmans  
 ihren 35. Hochzeitstag.  
 Es gratulieren recht herzlich die  
 dankbaren Kinder  
**Brunhilde, Manfred**  
**Christa und Sieghard**  
 und drei Enkelkinder  
 Wülfrath, Mettmanner Str. 81  
 (Rheinland)  
 früher Labiau, Ostpreußen  
 Hindenburgstraße 23

Wir feiern am 27. Oktober 1959  
 unsere Silberhochzeit und grü-  
 ßen alle Verwandten und Be-  
 kannten.  
**Kurt Groß**  
 und Frau **Maria**  
 geb. Sult  
 Hau bei Kleve (Niederrhein)  
 Blumenstraße 15  
 früher Königsberg Pr.  
 Horst-Wessel-Straße 95

Am 20. Oktober 1959 vollendete  
 unser geliebter Vater, Schwie-  
 gervater und Großpapa, Herr  
**Bankdirektor a. D.**  
**Berthold Dieball**  
 früher Allenstein, Ostpreußen  
 jetzt Hannover  
 Waldstraße 46  
 in altbekannter körperlicher  
 und geistiger Frische sein  
 78. Lebensjahr.  
 Möchte ein gütiges Geschick ihn  
 uns noch recht viele Jahre in  
 Gesundheit und Schaffenskraft  
 erhalten.  
 Dies wünschen ihm von gan-  
 zem Herzen  
 seine beiden Töchter  
**Hildegard Udris**  
 geb. Dieball  
 Dr. med.  
**Ursula Mattern**  
 geb. Dieball  
 mit ihren Familien

Ein stilles Gedenken gilt an  
 diesem Tage unserer lieben un-  
 vergeßlichen, schon so früh  
 von uns gegangenen Mutter und  
 unserem lieben tapferen Bruder  
**Wolfgang Dieball**  
 gefallen am 27. März 1944  
 in Rußland  
 Zum 70. Geburtstage am 24. Ok-  
 tober 1959 unserer lieben Mut-  
 ter, Schwiegermutter und Oma  
**Helene Loewe**  
 früher Königsberg Pr.  
 Monkgasse 26-28  
 die herzlichsten Glückwünsche  
 und bestes Wohlergehen für  
 ihren weiteren Lebensweg.  
 Schwiegersohn Hans  
 und Tochter Grete  
 sowie Sohn Erich  
 und Schwiegertochter  
 nebst Enkelkindern  
 St. Tönis bei Krefeld  
 Kirchenfeld 14

Am 24. Oktober 1959 feiert un-  
 ser lieber guter Vater, Schwie-  
 gervater und Opa  
**Friedrich Growitsch**  
 Stetten im Rheinland  
 Kreis Waiblingen  
 früher Sköpen und Tilsit  
 seinen 80. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlich und  
 wünschen weiterhin Gottes Se-  
 gen und Gesundheit  
 die  
 dankbaren Kinder  
 und Enkelkinder

Am 17. Oktober 1959 feierte un-  
 sere liebe Mutti und Oma, Frau  
**Gertrud Jelinski**  
 geb. Kabbert  
 früher Königsberg Pr.  
 Mozartstraße 2  
 ihren 55. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlichst  
**Klaus-Dieter } Söhne**  
**Peter }  
 Bertl }  
 geb. Ernhofer } Schwieger-  
**Rosl } töchter**  
 geb. Eichinger }  
**Karin, Sabine, Peter**  
 Enkel  
 Bad Reichenhall (Oberbay)  
 Adalbert-Stifter-Straße 6  
 Chicago 47/III  
 2421 North Talman Ave, USA**

Am 22. Oktober 1959 feiert un-  
 sere liebe Mutter, Schwieger-  
 mutter, Großmutter und Ur-  
 großmutter, Frau  
**Maria Tümmeler**  
 geb. Berger  
 ihren 80. Geburtstag.  
 Es gratulieren herzlichst ihre  
 dankbaren  
 Kinder  
 Enkel und Urenkel  
 Quickborn über Pinneberg  
 Drosselweg 2  
 früher Labiau  
 Wilhelm-Gustloff-Straße

Am 24. Oktober 1959 feiert unser  
 lieber Opa  
**Gustav Ukat**  
 Stockelsdorf  
 Segeberger Straße 42 f  
 früher Königsberg Pr.  
 Hochmeisterstraße 25  
 seinen 81. Geburtstag.  
 Wir wünschen von Herzen alles  
 Gute.  
**Kurt Gudelius**  
**Eise Gudelius**  
 geb. Ukat  
 Enkelsohn Peterle  
 Senne I über Bielefeld

Wir freuen uns, daß unsere  
 Mutter  
**Ida Born**  
 geb. Weber  
 früher Königsberg Pr.  
 jetzt Soltau (Han)  
 Königsberger Straße 2  
 am 26. Oktober 1959 ihren 80. Ge-  
 burtstag in Gesundheit feiern  
 kann.  
**Ilse Goffart-Born**  
 Soltau (Han), Louisestraße 1  
**Heinz Born**  
 Hamburg-Wandsbek  
 Marner Straße 41

Am 30. Oktober 1959 vollendet  
 der  
 Schulleiter i. R.  
**Emil Dolenga**  
 das 70. Lebensjahr.  
 Sein Dienstweg führte über  
 Snopken, Skomatzko, Trzonken,  
 Zondern, Lyck, Stettin und Ro-  
 stock.  
 Seit zwei Jahren lebt er in  
 Wolfenbüttel, Atzumer Busch 82.  
 Es gratulieren herzlich  
 seine Kinder  
 und Enkel

Am 11. Oktober 1959 entschlief  
 nach langem, mit großer Ge-  
 duld getragenen Leiden mein  
 innigstgeliebter Mann, unser lie-  
 ber guter Vati, unser lieber  
 Sohn, Schwiegersohn, Bruder,  
 Schwager und Onkel  
**Erwin Paul**  
 im Alter von 52 Jahren.  
 In tiefer Trauer  
 im Namen aller Angehörigen  
**Hildegard Paul**, geb. Plaga  
**Hans-Wilhelm } als**  
**Günther } Kinder**  
**Rosemarie }  
 Wilhelm Plaga und Frau**  
**Emil Lattek und Frau**  
**Margarete**, geb. Plaga  
**Werner Pfeil und Frau**  
**Christel**, geb. Plaga  
**Otto Babel und Frau Gertrud**  
 geb. Plaga  
 Wesseling, den 11. Oktober 1959  
 früher Lötzen und Rastenburg

Fern der geliebten Heimat ver-  
 schied plötzlich, für uns alle un-  
 faßbar, am 5. Oktober 1959 in-  
 folge eines Herzschlages mein  
 lieber Mann, unser immer treu-  
 sorgender Vater, Schwieger-  
 vater, Opa, Bruder, Schwager  
 und Onkel  
**Fritz Leymann**  
 im Alter von 62 Jahren.  
 In tiefem Leid  
**Emma Leymann**, geb. Nowack  
**Kinder, Enkelkinder**  
 und Verwandte  
 Rüsselsheim (Main)  
 Bodenheimer Straße 23  
 fr. Drengfurt, Kr. Rastenburg

**Familien-Anzeigen**  
**Glückwunsch-Anzeigen**  
**Gruß-Anzeigen**  
**Geschäfts-Anzeigen**  
**Such-Anzeigen**  
**Stellen-Angebote**  
**Stellen Gesuche**  
 werden aufmerksam gelesen und bringen Erfolg  
 in unserer  
**Heimat-**  
**zeitung**

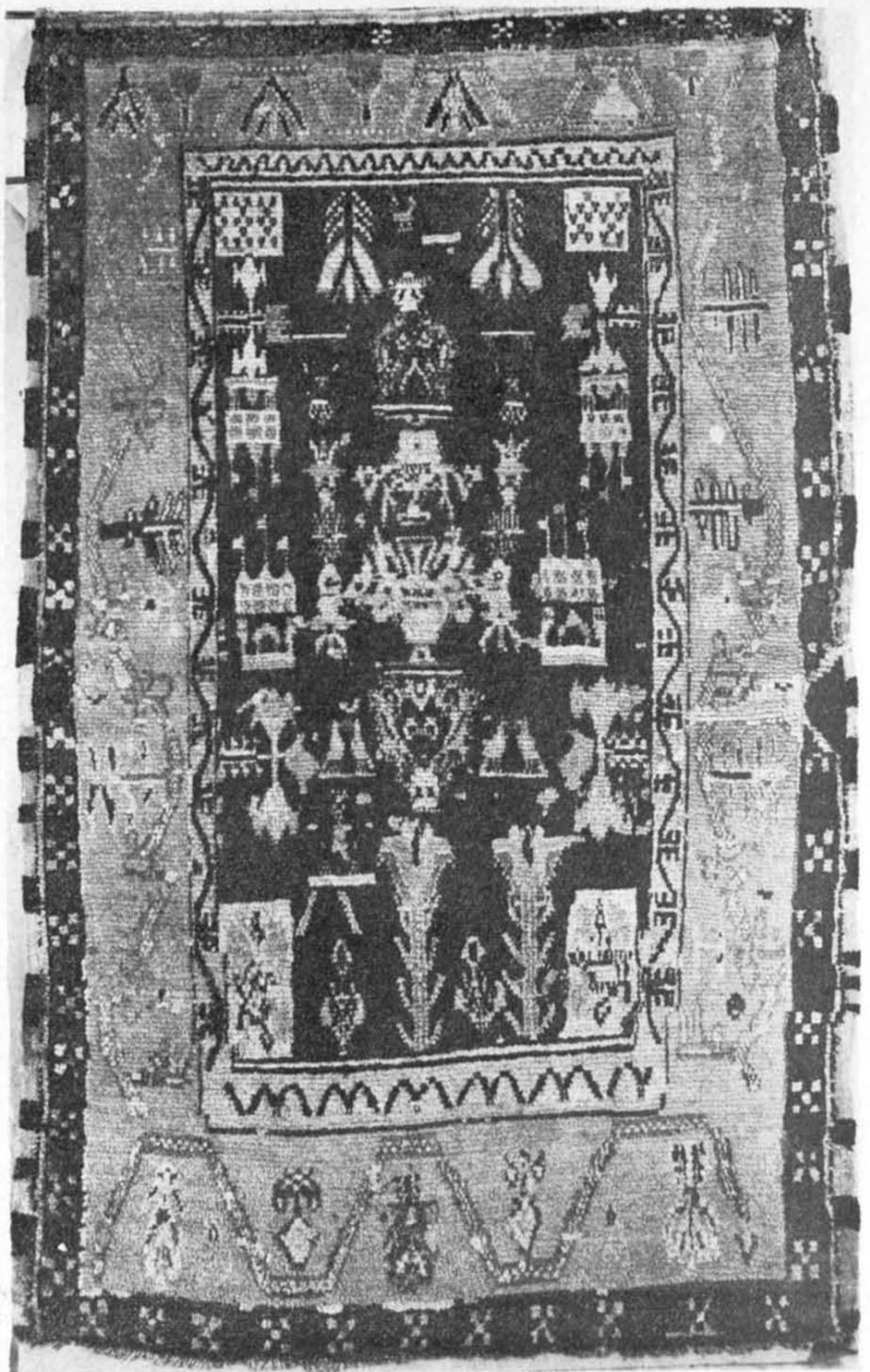


# Ostpreußische Kunstschätze

## Im Germanischen Nationalmuseum

Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg ist die zentrale Sammelstätte für wertvolle Zeugnisse der Volkskunst und des gediegenen, alten Handwerks aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet. Nach dem Zweiten Weltkriege wurde das durch Fliegerbomben stark zerstörte Gebäude wieder aufgebaut. Mit Förderung durch Bundespräsident Theodor Heuss entstanden dort Heimatgedenkstätten, in denen Stücke ostdeutscher Herkunft ausgestellt sind. Sie stehen unter der Obhut des Hauptkonservators Dr. Erich Meyer-Heisig, der früher Museumsdirektor in Schlesien gewesen ist und mehrere volkskundliche Werke geschrieben hat. Bei dem Besuch eines Redaktionsmitglieds des Ostpreußenblatts äußerte er über den Sinn der Heimatgedenkstätte: „Die hier aufbewahrten Stücke sollen dazu mithelfen, bei den Vertriebenen und ihren Kindern die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten und ihr Bewußtsein zu stärken, daß Ostdeutschland ein Kulturland war. Das Museum betrachtet sich als Treuhänder. Ich bin darum besorgt, daß Dinge, die heute noch in pfleglicher Hand sind, in der nächsten Generation nicht mehr erkannt oder geschätzt werden. Dies könnte bei ausgehenden Familien der Fall sein. Um dokumentarische Stücke (nicht Fotos) vor dem Untergang zu bewahren, wäre es ratsam, diese dem Museum zu überlassen, bis sie dereinst den Heimatgebieten übergeben werden können.“

Zur Zeit sind nur wenige, doch sehr kostbare Stücke aus Ostpreußen in den Heimatgedenkstätten zu sehen. Es ist der Museumsleitung zu danken, daß durch raschen Kauf Kunstgegenstände in deutschem Besitz geblieben sind, oder aus dem Ausland wieder zurückkamen. Die Mittel dazu



werden — abgesehen von einer Beihilfe des Bundes aus freiwilligen Spenden aufgebracht. Es besteht der Plan, für jedes ostdeutsche Land — also auch für Ostpreußen — einen eigenen Raum einzurichten. In London erwarb das Museum vier, 1518 entstandene Tafelgemälde eines unbekanntenen Meisters. Die Aufnahme oben links gibt eins von ihnen wieder. Einige Eigentümlichkeiten der Frauentracht weisen auf Königsberg oder Danzig hin. Dargestellt wird — vielleicht im Zusammenhang mit einem biblischen Motiv — ein Hochzeitsmahl in einer Patrizierwohnung. Rätsel gibt die reichgekleidete Edeldame mit dem breiten Federstutz auf, denn einen solchen auffallenden Putz trugen Bürgerfrauen nicht. — Neben diesem Gemälde sieht man einen der fünf masurischen Knüpftapete aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, die das Museum besitzt. Die wirksamen, reinen Farben sind gut erhalten. Die früher vertretene Meinung, daß 1656 von den Tataren verschleppte Einwohner auf der Krim oder im Orient die Teppichknüpferei erlernt und nach ihrer Heimkehr aus der Gefangenschaft in Masuren eingeführt hätten, wird nicht mehr aufrechterhalten. Der Ursprung der Muster ist vielmehr in Skandinavien zu suchen. Die Teppiche des Museums stammen aus der Sammlung des ehemaligen Lycker Landrats Suermondt. Erst nach langwierigen Nachforschungen gelang es Dr. Meyer-Heisig, die Erben ausfindig zu machen, die sich sehr entgegenkom-

men zeigten. Vor dem Zweiten Weltkriege gab es noch 36 echte masurische Teppiche; ihre gegenwärtige Zahl ist unbekannt. — Die schöne Schreinemadonna in der Mitte ist eine westpreußische Arbeit. — Den Scherzbecher (unten links) fertigte der vielbeschäftigte Königsberger Silberschmied Peter Andreas Händel um 1680 für die Holländische Leineweber-Innung in Königsberg. Aus ihm wurde Wöchnerinnen ein Ehrentrunk gespendet. Durch einen Federmechanismus stieg, sobald sich das Gewicht des in dem Becher gefüllten Weines verringerte, aus der Mittelröhre die Figur eines kleinen, nackten Jungen, der auf dem Foto erkennbar ist. Zuletzt war der Becher im Besitz eines Grafen Dönhoff. — Das mittlere Bild in der unteren Reihe zeigt ermländische Hauben. Sie waren kunstvoll mit hübschen Mustern bestickt, und es lohnt sich, diese genau zu betrachten. — (Unten ganz rechts): Aus sechzehn Bernsteinplättchen formte ein Königsberger Meister im sechzehnten Jahrhundert den rundgeformten Pokal. In jedes der Plättchen schnitt er zierliches Rankenwerk. Dieser Pokal ist ein Stück aus der Blütezeit der Bernsteinschnitzer, deren Erzeugnisse an den Fürstenthöfen und in den reichen Handelsstätten des Westens sehr begehrt waren. — Die Aufnahmen verdanken wir der freundlichen Unterstützung durch das Germanische Nationalmuseum.



# Tragik eines geistigen Vorkämpfers

Vor dreißig Jahren starb der Dichter Arno Holz - Von Martin Borrmann



Arno Holz

Nach einer Lithographie von Emil Stumpff

Wer von uns als junger, aber schon geistig bewußter Mensch nach dem Ersten Weltkrieg den Einbruch des Expressionismus in unsere Literatur miterlebt hat — und wie wir treulos, aber unter innerem Zwange die verehrte geistige Welt von gestern verließen und den glühenden oder rätselhaften Vulkanen des Neuen anheimfielen — nur der wird sich, wenn auch abgeblaßt, die Erschütterung vorstellen können, die ein Menschenalter vorher der geistige Wetterumschlag des siegenden Naturalismus im Leben unserer Eltern und Großeltern hervorgerufen haben muß. Traf er doch, als er sich durchzusetzen begann, auf eine Welt, in der noch alle Werte, auch die Dichter, die man zu verehren hatte, feststanden — und wollte er doch nicht nur literarisch, sondern vor allem auch sozial reformieren und das glückliche Bürgertum kurz vor der Jahrhundertwende seine Umwelt überhaupt erst sehen lehren, nämlich das Proletariat von 1880 und 1890, das es wirklich gab! Der entfesselte Sturm war so groß, daß er sich eigentlich nur noch mit jener Bewegung der vorklassischen Zeit vergleichen ließ, die wir unter dem Schlagwort „Sturm und Drang“ zu bezeichnen und zu begreifen gelernt haben — welche ihrerseits ja ebenfalls einen neuen Stand (damals das Bürgertum!) ins Gesichtsfeld rückte und zuvor die herkömmliche Poesie, die regulierte Dichtung der Opitz und Gottsched und vor allem der Fürstenthöfe, hinwegfegte.

Sonderbarerweise waren die Schöpfer der beiden literarisch-revolutionären Bewegungen und die Führer, unter deren Zephr sich ihre Anhänger sammelten, zwei Ostpreußen: Arno Holz in der Zeit des Naturalismus, Johann Gottfried Herder im „Sturm und Drang“. So wurden die ostpreußischen Städte Rastenburg und Mohrungen, die Geburtsstätten unserer beiden großen Landsleute, ohne ihr Zutun an den flutenden Strom des deutschen Geisteslebens gerückt. — Nun soll man immer sehr vorsichtig sein, wenn man geistige Kräfte vergleichen will; niemals darf man dabei die anderen Zeiten, die verschiedenen Jahrhunderte, in welchen sie wirksam wurden, und noch weniger das dadurch bedingte verschieden hohe Maß ihrer geistigen Ebenen außer acht lassen. Aber in unserem Falle drängen sich die Parallelen so deutlich hervor, daß man sie wenigstens ohne Bedenken im Menschlichen ziehen darf. Holz war eine überaus ehrliche und zugleich leidenschaftliche Natur, Kämpfer und Eiferer wie Herder. Er strotzte wie jener von Anregungen, die er verschwenderisch abgab, sie andererseits aber in langjährigen theoretischen Abhandlungen für sich in Anspruch nahm und verfocht. Er war, genau wie der große Sohn Mohrungen, Schöpfer einer Idee, die zumindest die geistige Welt umfüllen wollte. Beide waren die großen Anreger ihres Zeitalters, Anreger ohnegleichen; aber beiden geschah es auch, daß die Völlendung ihrer Ideen und deren notwendige Umwandlung ihnen von jüngeren Kräften, ja, von ihren Jüngern abgenommen wurde, weil deren Genie mehr aus dem Unbewußten kam. So blieben beide Kämpfer und tapfere Vorhut, hinter deren Schutz die Ernte ihrer Generation heranreife und Früchte trug. Beide wurden innerlich bitter darüber.

Am 26. Oktober 1929 starb Arno Holz. Der kerngesunde Ostpreuße, der auch bei Frost am liebsten ohne Mantel ausging und noch als Fünfzigjähriger beim Reckturnen die jungen Leute mit seiner Riesenwelle beschämte, fiel einer langwierigen Nierenerkrankung zum Opfer. — Er war 1863 in Rastenburg geboren, verließ früh seine Heimat und ging nach Berlin. Soeben war sein Gedichtband „Klingins-herz“ erschienen, dessen Titel eigentlich schon alles besagt: er war noch ganz in der Art Geibels geschrieben. Da erschloß dem jungen Menschen der Norden der unheimlich wachsenden Reichshauptstadt alle Bilder des Elends, der Not und der sozialen Härte, wie wir sie uns in dieser Kraßheit wohl gar nicht mehr vorstellen können. Sie erweckten den Naturalisten Arno Holz. Er faßte seine neue Sicht in seinem „Buch der Zeit, Lieder eines Modernen“ zusammen, worin er, allerdings noch in den lyrischen Formen des zu Ende gehenden Jahrhunderts, seine Anklage brennend vortrug. Man durfte, wohl gemerkt, bis dahin das Häßliche in der glatten und pruden Zeit dieser Jahre nicht aussprechen. Nun erhielt der erst zweiundzwanzigjährige Dichter von den aufgewählten Literaturkreisen, zu denen Bleibtreu, Bölsche, die Brüder Hart, Conradi, Henkell und Wilhelm Arent gehörten,

für seine Verse den Schillerpreis, aber er drang auch trotz der dunklen Themen bis in die Schullesebücher damit vor, freilich nur mit so volkstümlichen Balladen wie etwa „Een Boot is noch buten“.

Es war ein langer und mühseliger Weg von diesem ersten lyrischen Erfolg bis zu seinem, vierzehn Jahre später erscheinenden Lebenswerk „Phantasia“ für ihn zu beschreiben. Dies Werk vollzog erst die Revolution der Lyrik. Die Verse der Uhland-, der Heine- und der Geibel-Zeit hatten, wie Paul Fechter einmal sagt, bei wortbegabten Menschen jener Zeit zu einem Aus-sich-selber-Laufen der Sprache geführt, das als unerträglich empfunden wurde. Arno Holz, wie immer, so auch hier, ein Mann des „Alles oder Nichts“, schuf nun gründlich Wandel. Er nahm den freien Rhythmus als einzig mögliches Material für seine neue Schaffensart, zwang diesen jedoch in das strenge, oft angegriffene, weil nur auf das Visuelle, ja auf das Druckbild ausgerichtete System seiner „Mittelachsenlyrik“. Obwohl er sich also statt der alten Klangform nur einem anderen Zwange unterwarf, halfen die Phantasia-Verse dennoch mit, um wieder Paul Fechter zu zitieren, „Ohr und Seele frei zu machen vom Gewohnten und der aus der Sprache selbst wachsenden Schönheit den Weg zu ebnen zu neuen Tiefenbereichen des Innern“. Groteskerweise schreibt auch wieder einer unserer modernsten Lyriker, Paul Celan, sogenannte „graphische Gebilde“, denen er den bezeichnenden Titel „Sprachgitter“ gegeben hat. Ganz Neues scheint es unter dieser Sonne, zumindest der literarischen wohl nicht mehr zu geben. — Neben den „kilometerlangen Wortkaskaden“, die Arno Holzens Gegner dem Werke vorwarfen, finden sich in dem ungeheuer umfangreichen, das Universum abschreitenden Buch auch Hunderte von schlichten, lyrischen Kostbarkeiten. Es bleibt ein Werk, das „Unmögliches begehrt“, aber Menschen, die dergleichen schaffen, werden ja auch geliebt, wie es im „Faust“ heißt.

Der wirklich scharfe Kampf, in welchem Holz der Angreifer war, tobte um seine Prosa. Er hatte mit Johannes Schlaf eine Skizzensammlung „Papa Hamlet“ verfaßt, die die Freunde unter dem Pseudonym „Bjarne P. Holmsen“ herausgaben. In diesen Skizzen führte er mit Schlaf nach seinem Dogma „Die Kunst hat die Tendenz, wieder zur Natur zu werden“ die Alltagssprache bis in die letzte Konsequenz, bis zur Aufzeichnung von Schreien, unartikulierten Ausrufen und grammatikalisch absichtlich falsch gebildeten oder absichtlich abgebrochenen Sätzen, genial klanggetreu durch. Aus der schweren Zeit der Kämpfe, die daraufhin einsetzten, stammt die Legende vom hungrigen Dichter Arno Holz — eine Legende übrigens erst seit dem Erfolg des Schauspiel „Traumulus“, den Holz zwar für einen dichterischen Fehltritt hielt, der ihn aber endlich (1905) der äußeren Not entthob.

Nach den gleichen Prinzipien der Alltagssprache baute Arno Holz auch sein Drama „Die Familie Selicke“. Dies Stück brachte keinen Erfolg; aber es wirkte bahnbrechend bei einem anderen Dichter der naturalistischen Schule. Dessen Drama „Der Sämann“, dem erst Holz zu

dem schlagkräftigeren Titel „Vor Sonnenaufgang“ verhalf, rief zwar einen niemals wieder übertroffenen Theaterskandal hervor, benannte aber auch den Ruhm seines Autors, ja er erschloß ihm für die Zukunft die reiche Fülle seiner Gestaltungen. Es war Gerhart Hauptmann. — Unverdrossen gestaltete indessen Arno Holz weiterhin dramatische Dichtungen: so die Tragödie „Sonnenfinsternis“, ein Künstlerdrama, und „Die Sozialaristokraten“, die noch in unserer Zeit aufgeführt wurden. Es entstand das große, ins Okkulte hinüberspielende Drama „Ignorabimus“, das freilich noch immer des klugen Dramaturgen harret, der es von seinem barocken Überfluß befreit.

Dem die Gefahr für jeden Vorkämpfer, vergessen zu werden, liegt auch bei Arno Holz vor. Doch hat er treue Freunde und eine Schwelgerin besonderen Grades, Das Arno-Holz-Archiv in der Handjerystraße in Berlin besitzt alles, was an Manuskripten gesammelt werden konnte; überdies hat die Witwe des Dichters, Frau Anita, in ihrer Schöneberger Wohnung in Berlin ein Arno-Holz-Gedenkzimmer eingerichtet. Innerlich bewegt steht dort der Besucher vor den Erinnerungen an einen streitbaren, bis zur Wurzel echten, warmherzigen Menschen, und erschüttert blättert er in der letzten Riesenausgabe des „Phantasia“, die der Dichter bereits wieder zerstrichen und überklebt hatte, denn Holz (auch das ist charakteristisch) feilte bis zu seinem Tode an seinen Büchern. Er war kein Glückspilz. Zweimal wurde er zum Nobelpreis vorgeschlagen



„Mein Staub zerstoß, wie ein Stern strahlst mein Gedächtnis.“ Diese Worte stehen unter dem Grabstein des Dichters auf dem Waldriedhof Heerstraße in Berlin.

und dann doch nicht gewählt. Er war besessen von dem Gesetz, nach dem er angetreten. Die Wahrheit des alten Sprüchleins lag über ihm:

„Dem einen werden die Garben, die goldenen, beschert — der andre muß graben tief unter der Erd.“

## Das Haus des Vaters in Rastenburg

Ein Sohn der Schwester von Arno Holz, Kurt Magnus Mueller, berichtet über die Feier der Ernennung des Dichters zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt Rastenburg:

„Das Geburtshaus von Arno Holz war die Adler-Apotheke, die im Besitz meines Großvaters Hermann Holz war. Er war in Saalfeld geboren und stammte aus einer Apothekerfamilie. Im Jahre 1929 wurde mein Onkel, der Dichter Arno Holz, aus Anlaß der 600-Jahr-Feier der Stadt Rastenburg zum Ehrenbürger ernannt. Zu der feierlichen Ratssitzung im Rathausaal waren auch meine Mutter und ich eingeladen. Am nächsten Vormittag — es war ein Sonntag — wurde am Alten Markt eine in dem Pfeiler links neben dem Schaufenster des Geburtshauses eingefügte Sandsteinplatte enthüllt. Die Rede hielt Bürgermeister Schroik, der diese Gedenkplakette in die Obhut des damaligen Apothekenbesitzers Christ übergab.

Regierungsbaumeister a. D. Martin Modriker, der viele Jahre Stadtverordnetenvorsteher in Rastenburg war, ist ein großer Verehrer von Arno Holz, zumal es an einer „Phantasia“-Stelle heißt: „Rote Dächer! Aus den Schornsteinen hier und da Rauch, oben hoch in sonniger Luft ab und zu Tauben. Es ist Nachmittag. Aus Modrickers Garten her gackert eine Henne, die ganze Stadt riecht nach Kaffee. Wie still das ist! Nur drüben in Knorrs Regenrinne zwei Spatzen, die sich um einen Strohalm zanken, ein Mann, der sagt dazwischen, deutlich, von der Kirche her (St. Georgkirche), in kurzen Pausen regelmäßig hämmern, der Kupferschmied Thiel...“ Oder „Das Haus des Vaters (die Adler-Apotheke), war das stillste aus der ganzen Stadt, warf nachts, wenn der Vollmond in seine Schornsteine schien, seinen dunkelblauen, scharfgezackten Schlagschatten unten mitten auf den stillen Markt (Alter Markt, er wurde in Arno-Holz-Platz umbenannt) und hatte überdies zwei grüne, ganz mit Moos bewachsene Dächer. (Anmerkung: das Haus hatte ein doppeltes Wohndach, also noch einen zweiten Boden über dem Mansardengeschoß.)

Damals gab es nur die eine Apotheke in Rastenburg, es verkehrte noch keine Eisenbahn bis Rastenburg, und die Waren kamen von Königsberg auf großen, blauen, von Pferden ge-

zogenen Lastwagen. Wie meine Mutter mir aus ihrer Kindheit erzählt hat, waren auf dem Boden der Kräuterboden mit großen Holzschubladen mit Deckeln, und auch der Glasboden mit Flaschen, Trichtern und Retorten untergebracht. In jener Zeit bereiteten die Apotheker noch vieles selbst wie Kräuterauszüge (Baldrian), Saft. Ich selbst kenne noch Gerstenzucker und Lederzucker aus der Apotheke.

In der Ausgabe vom 9. November des Jahrganges 1951 brachte das Ostpreußenblatt die Schilderung einer Reise meines Onkels zu unseren Verwandten nach Gut Gansenstein bei Kruglanken (Kreis Angerburg). Gansenstein gehörte der Familie Werner (meiner Mutter Mutter war eine geborene Werner aus Gansenstein). Ein Rittmeister Werner von den Lycker Dragonern hat im Jahre 1813 bei der Volkserhebung unter General Yorck wichtige Depeschen in pausenlosem Ritt trotz hartnäckiger Verfolgung durch das von Franzosen besetzte Land zum König nach Breslau gebracht, und ich erinnere mich noch an das Jahr 1913, als das Verdienst unseres Vorfahren in vielen ostpreußischen Blättern hervorgehoben wurde; damals trug man die sogenannten Vivat-Bänder zum Gedenken an diese Zeiten.“

### Winde bliesen durchs Fenster

Mit launigem Humor hat Arno Holz geschildert, wie er und Johannes Schlaf unter widrigen Umständen an dem Buche „Papa Hamlet“ arbeiteten:

„... Unsre kleine Bude hing luftig wie ein Vogelbauernchen mitten über einer wunderbaren Winterlandschaft; von unseren Schreibtischen aus, vor denen wir dasaßen, bis an die Nasen eingemummelt in große rote Wolldecken, konnten wir fern über ein verschniees Stück Heide weg, das von Krähen wimmelte, allabendlich die märchenfarbenen Sonnenuntergänge studieren; aber die Winde bliesen uns durch die schlecht verkitteten kleinen Fenster von allen Seiten an, und die Finger waren uns trotz der vierzig dicken Preßkohlen, die wir allmorgentlich in den Ofen schoben, oft so frostverklammert, daß wir gezwungen waren, unsre Arbeiten schon aus diesem Grunde zeitweise einzustellen.“

### Hans von Sagan

Da das Ostpreußenblatt in den Folgen 36 und 41 Hans von Sagan erwähnt hat, sei darauf aufmerksam gemacht, daß der verdienstvolle verstorbene Königsberger Historiker Dr. Walther Franz schon vor dem Kriege den Ursprung der Sage dieses Schustergesellen nachgewiesen hat. Die Sage stammt erst aus dem 16. Jahrhundert und knüpft ursprünglich an den schlesischen Herzog Bathasar von Sagan an, der im Jahre 1455 an der Seite des Ordens gegen den aufständischen Kneiphof kämpfte. Auf sehr verschlungenen Wegen ist aus dem Herzog der Schustergeselle und aus dem Krieg des Ordens gegen seine Untertanen die Litauerschlacht von Rudau geworden. Aus der Sage spricht das Selbstbewußtsein des erstarkenden Bürgertums.

Dr. Gause

### Bücherschau

Ein neuer Roman von Siegfried Lenz

Siegfried Lenz: Brot und Spiele. 280 Seiten, Ganzleinen. Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, 13,80 DM.

„Ein Läufer ist soviel wert wie sein letzter Lauf“... Dieses Urteil ließe sich sinngemäß auf alle von der Volksgunst vergötterten und zugleich von ihr abhängigen Lieblinge ausdehnen. Der Verwöhnte wird von der geheimen Angst gepeiniget, von jüngeren, mehr leistenden Konkurrenten überwunden und dann ausgeschaltet zu werden. Darum geht es in diesem neuen Roman von Siegfried Lenz.

Das Schicksal eines für die Aschenbahn schon zu alt gewordenen Läufers, der allen Voraussagen zum Trotz den Sieg beim Wettkampf um die Europa-Meisterschaft erzwingen will, spült sich im organisierten Sportbetrieb der Arena ab. Während der entscheidenden Laufstrecken tauchen eine Fülle von wechselnden Ereignissen, Betrachtungen, sporthistorischer Rückblenden, dazu treffsichere Milieu-Schilderungen als Reflexionen aus dem Leben des Favoriten auf. Diese rahmenartige Zeitbegrenzung ist ein Wagnis, das Lenz mit vitaler Erzählerkunst meistert. Der Zuschauer — hier Leser — wird unmerklich zur eigenen Stellungnahme gedrängt.

Den Läufer stachelte einst ein Ausbruch aus der Kriegsgefangenschaft zur Aufbietung aller Kräfte an; später peitscht ihn die Rekordwut, süchtig giert er nach dem Beifall der Menge. Ursprünglicher, elementarer Freiheitstrieb verwandelt sich in der Kette der Erfolge in Flucht vor der Plackerei eines bürgerlichen Berufes, denn der Gefeierte wird zum kaschieren Profi, der sich von einem reichen Sportclub, einer Ansammlung geltungsbedürftiger Snobs, aushalten läßt. Dennoch empfindet er Scham über seine Scheinexistenz, und daran muß er schließlich zerbrechen.

„Wir haben ihn mit unseren Forderungen und Erwartungen gezeit. Wir haben ihm Kränze gewonnen, die nicht zuletzt für uns selbst bestimmt waren. Wir haben fleißig an der Schraube mitgedreht, bis sie fest angezogen war. Er hat nichts Schlimmeres getan, als unserer Begeisterung zu vertrauen. Er verließ sich auf unseren Beifall, und dabei beging er den Irrtum, ihn für eine Art Lebensversicherung zu halten...“ sagt ein ehrlicher Freund. — So ist dieser Roman ein Gleichnis vom Überschwingen und vom raschen Schwinden des Ruhmes eines Idols der Masse. s-h

### Drel Kalender für 1960

Als Vorboten des Jahres 1960 heißt man die Hängekalender willkommen, die uns von drei Verlags-häusern zugehen. Im Format von 15 x 21 cm — gleichen sie einander; auch ist jedes ihrer Bilder als Postkarte verwendbar, wovon man gerne Gebrauch macht, um Grüße an gute Freunde zu senden. Die Fotos eignen sich überdies vorzüglich für heimliche Sammelalben.

Neben vielen, den Jahreswechsel begleitenden schönen Fotos aus der Heimat enthält der im 22. Jahrgang erscheinende Ostpreußenkalender von Gräfe und Unzer, Münster, Reproduktionen von Gemälden und Zeichnungen ostpreußischer Künstler. Die Mehrzahl der Blätter ziert ein Gedicht. Dankbar nimmt man die Gaben wahrer Verkunst auf und überschlägt daher willig eine durch das Sieb geschlüpfte triviale Reimerlei. (3,75 DM)

Ostpreußen im Bild — so lautet der schon eingeführte Titel des Kalenders von Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland). (2,50 DM) Zu den mit gutem Blick gewählten Fotos — Motiven aus Stadt und Land — werden knapp formulierte, treffende Kommentare gegeben; sei es ein historischer Bezug oder eine landschaftliche Schilderung, die der Vertiefung der Heimatkunde dient.

Naturfreunde werden gerne die Aufnahmen in dem Walter v. Sanden-Cuja-Kalender betrachten, die von dem bekannten ostpreußischen Schriftsteller stammen (Landbuch-Verlag, Hannover, 2,80 DM). Die Reihe der mit der Kamera belichteten Wasservögel und am Teichufer lebenden Tiere beginnt mit dem farbigen Titelbild eines Kiebitzes. Eine Bereicherung bieten unterrichtende Mitteilungen über die Lebensweise und das Verhalten der hier abgebildeten gefiederten und vierfüßigen Lebewesen. s-h

### Kulturnotizen

Professor Erwin G. Gudde, ein gebürtiger Schippenbeiler, vollendete in Orinda (Californien) sein 70. Lebensjahr. Er besuchte die Koppernikus-Schule in Allenstein. 1911 wanderte er nach Amerika aus. Von 1917 bis 1956 wirkte er als Professor der Deutschen Sprache an der Staatsuniversität von Californien. Er verfaßte das Ortsnamensbuch des Staates Californien und gründete 1952 die Zeitschrift „Names“. Professor Gudde, der um die Vertiefung der deutsch-amerikanischen Kulturbeziehungen seit vielen Jahren bemüht ist, übersetzte Schriften von Deutschen, die in der Geschichte des amerikanischen Westens eine Rolle gespielt haben. Auf seine Anregung wurde im Goethe-Jahr 1949 der bis dahin nicht bezeichnete, höchste Berg der Sierra Nevada Mount Goethe benannt.

Der Maler Professor Rudolf Lengrüssler starb kürzlich in einem Salzburger Krankenhaus. Er wurde auf dem Zentralfriedhof Leoben (Steierm.) beigesetzt. An seinem Grabe sprachen neben Vertretern der Behörden ein Beauftragter der ostpreußischen Vereinigung. — Rudolf Lengrüssler wurde 1894 in Wien geboren. 1912 kam er nach Königsberg und besuchte die Kunstakademie. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg kehrte er nach Königsberg zurück. 1939 siedelte er nach Wien über. Seit 1946 wohnte er in Leoben. Sein Sohn ist der in Königsberg geborene Hochfrequenz-techniker Peter Lengrüssler, um den sich eine Diskussion bei der Entlassung aus dem Institut der Bonner Sternwarte entspann.

# Der Tiefensee in Natangen

Von Emil Johannes Guttzeit

In die Moränenlandschaften des Stablack sind viele kleine Seen wie Rosinen in den Kuchen hineingestreut. Natürlich sind sie nicht so zahlreich wie im Oberland oder in Masuren. In Natangen sind sie bescheidener, stiller, aber doch wahre Kleinode in der Landschaft. Oft liegen sie versteckt in den Wäldern des Stablack oder sind eingebettet in Mulden und Becken zwischen Hügeln und Kuppen.

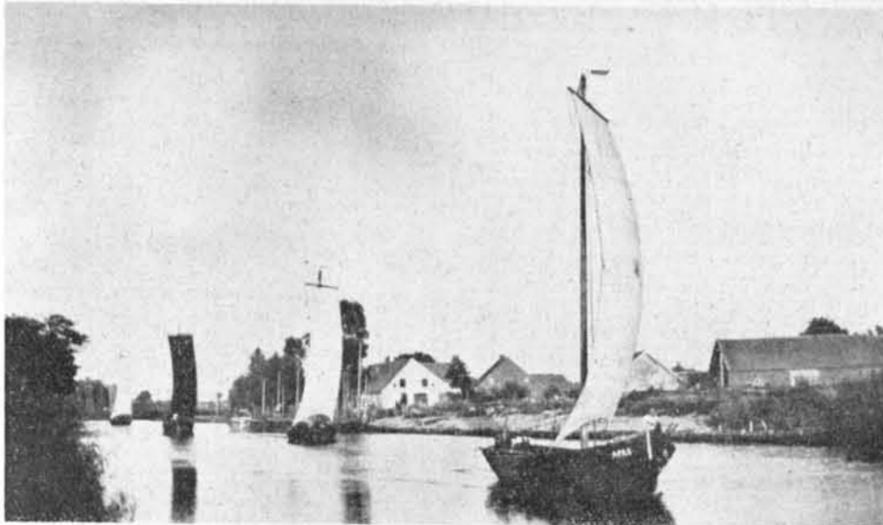
Zu ihnen gehört auch der 102 ha (400 Morgen) große Tiefensee südlich der Stadt Zinten, wo ihn das Gleisdreieck der Bahnen Zinten—Mehlsack und Zinten—Heilsberg einschließt. Die Kunststraße Zinten—Mehlsack läuft unmittelbar westlich an ihm vorbei, bei der Ziegelei Tiefensee berührt sie ihn beinahe.

Auf der Karte sieht der Tiefensee wie ein Abdruck einer rechten Fußsohle aus, deren Ferse im Süden liegt. In der Landschaft erstreckt er sich in einer zwei Kilometer langen und durchschnittlich fünfhundert Meter breiten Mulde von Nordnordwesten nach Südsüdosten. Gegen Mittag bei Sargen ist ihm eine Endmoräne quer vorgelegt; sie steigt bis über 160 Meter an. An den Längsseiten umgeben den 110,5 Meter hochgelegenen See zahlreiche Kuppen und Hügel.

## Um die Hälfte verlandet

Die steilen Uferhänge an diesen Seiten bestehen aus Geschiebemergel, der bis unter den Wasserspiegel reicht. Sie tragen Erlenbestände oder werden als Weiden und Acker benutzt. Auffallend sind die etwa ein bis zwei Kilometer langen Flachmoore an den Enden des Sees. Auf der Straße von Tiefensee nach Arnstein und von der hohen Schwedenschanze aus erschien mir diese schmale moorige Ebene wie ein seltsames Tal; sie ist ein verlandeter Seeteil wie das Flachmoor am Nordende des Sees. Er wächst aber auch an anderen Stellen weiter zu; solche Verlandungszonen liegen zum Beispiel im Südosten und an der schmalsten Stelle des Sees, zwischen dem Gehöft Steer und der Badeanstalt, wo Schilfgürtel und Erlenbestände darauf hindeuten.

Die am Steilufer in dreieinhalb Meter Höhe beobachtete Terrasse verrät den einstigen Stand des Wasserspiegels, als der See fast doppelt so



Allgemein bekannt sind die auf dem Kurischen Haff heimischen Kurenkähne mit den charakteristischen Wimpeln. Weniger genannt werden die für das Frische Haff typischen Keitelkähne. Es sind 12 bis 13 Meter lange Fischerboote, die einen Tielgang von 1,5 Metern haben und ein etwa 80 Quadratmeter großes Segel führen, das meistens von brauner Farbe ist. Unser Bild zeigt mehrere Keitelkähne des Fischerdorfes Alt-Passarge auf der Passarge. Die Fischer fuhrten in der Fangzeit am Sonntagmorgen mit ihren Booten aus und blieben die ganze Woche Tag und Nacht bis zum Sonnabendmorgen auf dem Frischen Haff. Sie fischten in der Hauptsache Aale, die sie in einem im Keitelkahn eingebauten Kasten lebend hielten und dann am Sonnabendrüh zum Markt brachten. In Rosenberg bei Heiligenbeil packte man die Aale gleich nach der Ankunft im Halm in flache Kisten und sandte sie mit Eilfracht nach Berlin. In den Haffküstendörfern erhielt man fast immer, zu jeder Jahreszeit, den wohlschmeckenden Fisch in den verschiedensten Aal-Gerichten vorgesetzt.

E. J. G.



Auch auf dem Tiefensee konnte man segeln!

lang und wasserreicher war als heute. Das ist lange, lange her. In jener Urzeit reichte er im Norden bis an die Grenze von Kuppallen und Woyditten, wo die Moschkau, ein Wäldchen nördlich der Ziegelei, wahrscheinlich noch zum Seegebiet gehört hat. Im Süden erstreckte er sich fast bis zum Vorwerk Milchbude, das 1817 auch Mooshof genannt wurde. Die bei Milchbude wachsenden seltenen Orchideen, das Gefleckte Knabenkraut und die Kuckucksblume, wie die Flockenblume, das Vergißmeinnicht und eine Schwadenart sprechen für den ehemaligen Seegrund.

Der Tiefensee dürfte wie so viele Seen unserer Heimat in der Eiszeit durch Eiserosion entstanden sein; die vorgelagerte Rinne (das Flachmoor) wurde durch die Schmelzwasser der Nacheiszeit ausgewaschen. Die Fünf-Meter-Tiefenlinie des Sees läuft fast parallel zum Ufer, etwa 50 bis 100 Meter von ihm entfernt; die Zehn-Meter-Linie ist in der südlichen Seehälfte nachgewiesen. Aus diesen Linien kann der muldenartige Charakter des Sees geschlossen werden. Die größte Tiefe mit 12,5 Metern ist etwa südlich der Seemitte gemessen worden.

## Eigenartiger Rundwall

Die Zuflüsse des Sees sind nur Bäche bzw. Gräben. Im Süden wendet sich ein Bach, der sich tief in das Gelände eingegraben hat, dem See zu. Auf einem hohen Steilhang des Baches, etwa 500 Meter vom Seeufer entfernt, liegt unter dichtem Baumbestand die Schwedenschanze, auch „Alte Schanze“ genannt; zwei hohe Wälle schließen eine Bergzunge ab. Wir haben hier eine typische preußische Abschnittsburg vor uns, die in preußischer Zeit den See und seine gesamte Umgebung dank ihrer überragenden Lage und Stärke beherrscht haben dürfte. Ostwärts dieser Burg liegt in zwei Kilometer Luftlinie entfernt ein eigenartiger Rundwall etwa 500 Meter südöstlich von Arnstein. Er dürfte eher eine ehemalige preußische Kultstätte als eine Burganlage gewesen sein.

Der Arnsteiner Mühlenbach im Nordosten ist ein Ausfluß des Sees und steht mit dem Stradick in Verbindung; er treibt die alte Arnsteiner Wassermühle. Sie war schon im Jahre 1437 vorhanden, lange Zeit gehörte sie zum Gute Arnstein, 1879 wurde sie wieder selbständig.

Die Ostseite des Sees war seit Jahrhunderten Arnsteiner Gelände. Dort gründete der Balgaer Komtur Günther von Arnstein das nach ihm benannte Dorf mit 60 Hufen Größe um das Jahr 1320. Auf der südwestlichen Seite des Sees entstand jedenfalls auch in derselben Zeit durch den Balgaer Komtur das 64 Hufen große Kirhdorf Tiefensee; seine Ländereien umfassen den See von drei Seiten, reichen aber weit nach Westen. Im Hungerkriege des Jahres 1414 und im Reiterkriege 1520 wurden beide

Dörfer von den Polen ausgeraubt und verbrannt. Das Gotteshaus in Tiefensee, das schon 1414 sehr gelitten hatte, wurde im Jahre 1520 gänzlich zerstört und konnte erst 1566 neu errichtet werden. Nach einer Inschrift-Tafel in der Vorhalle der Kirche wurde diese von 1649 bis 1652 umgebaut. Aus derselben Zeit stammt wohl auch der steinerne Unterbau des Westturms, auf dem im Jahre 1750 ein bretterverschalteter Ständerbau errichtet wurde. Die Innenausstattung, der Altar, die Kanzel und verschiedene Figuren und Bilder, gehörten auch der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an. Vor dem Westurm stand früher einmal ein alter granitener Taufstein in Kelchform.

Nach dem Dreizehnjährigen Kriege (1454 bis 1466), als der Deutsche Orden verarmt war, verpfändete er die beiden Dörfer Arnstein und Tiefensee an Söldnerführer. Da er die Dörfer nicht einlösen konnte, übernahm sie das Nonnenkloster in Königsberg. Im Jahre 1548 übergab sie Herzog Albrecht der Familie von Rauter, die sie bis 1692 besessen hat. Arnstein wurde das Hauptgut, Tiefensee sein Vorwerk. Da der Familie von Rauter u. a. auch Lichtenfeld und Sargen gehörten, war sie eine der begütertsten Adelsfamilien dieses Gebiets. Bis 1726 waren Arnstein und Tiefensee im Besitz der Familie von Troschke und danach bis um 1880 der Familie von der Groeben. Später wechselten die Eigentümer mehrfach, und um 1935 kaufte die Ostpreußische Landgesellschaft sowohl das 1050 ha große Gut Arnstein als auch das 946,20 ha umfangreiche Gut Tiefensee und teilte sie in Siedlerstellen auf. Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren auf Ländereien von Tiefensee an der Grenze von Schönwalde mehrere Rentengüter geschaffen worden. Beide Orte hatten seit alters ihre Mühle, ihre Krüge und neben mehreren Bauerngrundstücken auch ihre eigene Schule.

Der See gehörte seit Jahrhunderten zum Gute

Tiefensee; als dies aufgeteilt wurde, ging der See an Leipolz über, der ihn in der Inflationszeit (um 1922) an Moritz von Badinsky verkaufte. Dieser war ursprünglich Küfer, dann Generalvertreter für Sekt von Schloß Vaux gewesen. Er erwarb das 117 ha große Seegrundstück Tiefensee; zu ihm gehörten außer dem See 15 ha Acker und Wiesen. Moritz von Badinsky verpachtete die Ländereien an den Gastwirt Heinrich in Tiefensee, später übergab er sie seinem Schwiegersohn Klinger; von Badinsky widmete sich nur noch der Fischerei.

Im Tiefensee leben fast alle Süßwasserfische, in erster Linie seien die schmackhaften Rotflosener, Ukelei, Barsche, Aale, Brassen, Schleie und Hechte genannt. Aale traten besonders im Jahre 1922 auf; dann nahm ihr Fang immer mehr ab, so daß von Badinsky Jungaale aussetzen mußte. Im Winter betrieb er die Eisfischerei. Hierbei gelang ihm einmal ein reicher Brassenfang, was selten vorkommt. Mitunter wurden auch große Hechte gefangen. Eines Tages lag am Strande ein Hecht von einem Meter Länge, er wog fast zwanzig Pfund. Zwischen seinen Kiemen steckte ein Fisch, an dem er wohl verendet war. Moritz von Badinsky blieb nach dem verlorenen Kriege in der Heimat und ist auch dort verstorben.

Das eigentliche Restgut Tiefensee war 145 ha groß, es grenzte an den See. Einige Jahre vor dem letzten Kriege trat der Eigentümer, August Steer, Gelände am Westufer für eine Badeanstalt ab. Der Kreis Heiligenbeil ließ das Haus mit den Umkleidekabinen erbauen und den 250 bis 300 Meter langen Zufahrtsweg zur Badeanstalt nördlich eines Grabens von Maulbeersträuchern einfassen. Damit war ein lange gehegter Wunsch der Dorfgemeinde Tiefensee erfüllt.

Seit 1945 liegt der Tiefensee mit seinen beiden Dörfern im polnisch verwalteten Gebiet unserer Heimat. In den zerstörten Orten leben nur noch wenige Landsleute.

## Haff-Fischer in Dt.-Bahnau

Nahe bei Heiligenbeil, zwei Kilometer östlich der Einnündung des Flusses Bahnau in das Frische Haff, liegt das Fischerdorf Deutsch-Bahnau. Vom Hauptfluß ging ein kleiner Nebenarm ab, der einst die Karber Mühle in Bewegung setzte, und dieser Ausläufer wurde als Fischerhafen genutzt, in dem die Fahrzeuge vor Sturm und Wetter gesichert lagen. Vierzig Fischer waren dort beschäftigt. Dreißig mußten sich ihr tägliches Brot aus dem Haff verdienen. Zehn waren eigentlich Bauern; hatten sie ihr Land bestellt, so betrieben sie die Fischerei. Wenn im Mai die Wiesen in Blumen prangten, am Ufer die Weiden blühten und die Bienen summten,

wenn Rohr und Schilf aus dem Wasser emporstiegen, die Wildenten kreisten und der Rohrspatz seine Lieder sang, kamen die Städter in Scharen herbei. Über das Haff hatte man eine weite Sicht: der Hafentort Rosenberg, die Burg Balga, die Kahlholzer Ecke, die Seestadt Pillau und die dichtbewaldete Nehrung konnte man gut erkennen.

Die Fischerei wurde in drei Gattungen ausgeübt. Die Großfischerei mit dem Schleppnetz, die Sack- und Reusenfischerei und dann die Netz- und Angelfischerei. Jede Fischerei hatte ihr Gutes und Schlechtes zu tragen. Alles hing von der Witterung ab. Aber jeder Fischer war mit sei-

nem Los zufrieden. Der wichtigste Fang geschah im April und Mai; dann ging der Hering ins Netz. Manchmal wurden in der Woche bis zu zweihundert Zentner aus dem Wasser geholt, so daß der Fischer einen guten Verdienst hatte. Da die Fischerflotte nur aus kleinen Fahrzeugen bestand, mußte der Händler bei dem Fang immer zugegen sein. Er verpackte die Zentner Heringe in Kisten und brachte sie auf den Markt nach Königsberg.

Sowie im Monat Mai die Hitze einsetzte, gingen alle Fischer dem Aalfang nach. Auch hierbei wurde so mancher Zentner erbeutet. Die Angelfischerei, die mit viel Arbeit verbunden war, lohnte sich ebenfalls. Hierbei mußten Frauen und Kinder mithelfen. Im Sommer herrschte ein ständiges Gehen und Kommen, zum Schlafen kam man nicht viel, denn ein Boot legte über dreitausend Angeln aus. Der Aalfang dauerte bis Ende August, dann begann die Netzfischerei. Kaulbarsche und Zander wurden in großen Mengen gefangen. Anfang November setzte der Brassenfang ein, wobei ein Boot am Tage bis drei und vier Zentner fing. Dann kam die Ferienzeit der Fischer, sie dauerte solange bis die Eisdecke fest gefroren war. Während dieser Wochen mußte dann der Fischer mit seinem Sparguthaben auskommen. Arbeitslosenunterstützung gab es für ihn nicht. In der Wartezeit hatten die Fischer auch viel Arbeit mit der Ausbesserung der Netze. Sobald die Eisdecke stark genug war, begann die Eisfischerei. In manchem Winter war der Verdienst besser als im Sommer. Viel trug dazu bei, daß die Fischerei mit Segelschlitzen betrieben wurde und dies ermöglichte ein rasches Fortkommen. Die Segelschlitzen sausten ja noch schneller als ein Auto dahin.

## Der Treck über das Eis 1945

Als das große Unglück über Ostpreußen hereinbrach, im Frühjahr 1945, sind Hunderttausende verzweifelter Menschen durch unser stilles Fischerdorf gezogen. Die Wege wurden unpassierbar, so daß eine Baukompanie Holzstämmen heranschaffen mußte, über die die Trecks dann fuhren. Viele Menschen fanden den



Tod durch Fliegerbeschuß oder sie verunglückten im Eis des Haffes. Wir älteren Fischer wurden mit unseren Eisschlitzen im militärischen Dienst eingesetzt und mußten Lebensmittel über das Haff bringen und auch Munition für die kämpfende Truppe. Oft gerieten wir in große Gefahren.

Als der Feind immer näher kam, so daß die Geschosse uns erreichten, hieß es fliehen, und wir wußten nicht, wohin. Das Haff war aufgebrochen, und es blieb nur noch die Fahrt im Boot nach Pillau, wo viele starben. Es begann dann die ungewisse Reise nach Dänemark. Fliegerangriffe blieben nicht aus auf der Seefahrt. Unter großen Ängsten erreichten wir Kopenhagen. So kamen wir in das Innere Dänemarks in kleine Lager. Die kurze Zeit verlief schnell. Dann brachte man uns in große Lager. So fing das Elend an: drei Jahre hinter Stacheldraht. So manches Mal haben wir die Sonne aufgehten und untergehen gesehen, und immer war der Stacheldraht vor uns und dazu das traurige Lagerleben. Nicht zu vergessen die Plage der Wanzen, die uns schier auffraßen, und dazu das harte Strohlager. Mich traf das Los, daß ich Totengräber wurde und da habe ich so manches alte Mütterchen in die Erde gebettet. Auch junge Frauen habe ich bestattet, wobei zwei bis drei Kinder am Grabe standen und der Mutter nachweinten. Wenn der Pfarrer und ich dann eine Strophe aus dem Lied sangen: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir...“, so war es ein trauriger Gesang, denn uns faßte das Mitleid mit den armen Kindern, die vor uns standen und bitterlich weinten.

So mußten wir unser Dasein fristen, bis sich eines Tages der Stacheldraht löste, und wir die Reise nach Westdeutschland antreten konnten.

Eduard Schulz



Zwei Bilder aus Deutsch-Bahnau. (Links): Mit den Jüngsten auf dem Kahn des Vaters. — (Rechts): Fröhlich untergehakt stellt sich eine Gruppe munterer Marjellen der Kamera.



Mit achtzehn Jahren in den Lüften

Die jüngste Segelfliegerin ist ein ostpreußisches Mädchen

Die vor achtzehn Jahren in Marienwerder geborene Kirsten Starke kann für sich mit berechtigtem Stolz in Anspruch nehmen, die jüngste Segelfliegerin in der Bundesrepublik zu sein.

Das ostpreußische Mädchen, das sich beim Flug durch die Wolken wohler fühlt als auf der Erde, hat ohne sichtbare Nervosität die Schwierigkeitsgrade gemeistert, die nach den Bestimmungen des Segelflugsports als Voraussetzung für die Vergabe der Silbermedaille mit dem Steuerknüppel angepackt werden müssen.

Einen fünfstündigen Alleinflug, einen Allein Höhenflug von mindestens tausend Metern über dem Punkt in der Luft, an dem das Segelflugzeug ausgeklüfft wurde, und schließlich einen Überlandflug von wenigstens fünfzig Kilometern Luftlinie.

Die letzte Prüfungsbestimmung wurde von der achtzehnjährigen Kirsten derart erfüllt, daß sie in Oerlinghausen startete und erst in der Nähe von Papenburg (südlich von Emden) auf einem abgeräumten Roggenfeld niederging.

Die Leidenschaft für den Flugsport wurde bei Kirsten durch den Vater geweckt, der im Zweiten Weltkrieg Flieger war. Der Vater erzählte ihr von den Flügen — und Kirsten kaufte sich Bücher über Flugzeugtypen, um aus vierhundert Streichholzschachteln sechzig kleine, aber selbst für den Fachmann ansehnliche Flugzeugmodelle zu bauen.

Kein Wunder, daß dieses ostpreußische Mädchen bereits ihre Berufswahl getroffen hat: Sie will technischer Ingenieur werden, Spezialgebiete: ferngesteuerte Raketen.



Dieses Modell der Südwestecke des Königsberger Schlosses mit dem wohlbekanntem hohen Schloßturm baute Willi Günther (heute Eschweiler/Rheinl., Eduard-Mörücke-Straße 14). Dazu schreibt er:

„Ich bin geborener Königsberger. Als Lehrling in der Stadtkapelle des verstorbenen Stadtkapellmeisters Heinrich Schultze habe ich viele Male vom Königsberger Schloßturm geblasen. Mittags, Punkt 11 Uhr, nach allen Seiten mit vier Mann ‚Ach bleib mit Deiner Gnade‘ und abends mit zwei Mann ‚Nun ruhen alle Wälder‘, Punkt 21 Uhr abends. Die Originalstimmen hiervon habe ich im Gedächtnis behalten und kürzlich zu Papier gebracht. Da ich Angehöriger der Eschweiler Feuerwehrkapelle bin, wurden diese schönen Melodien auf Tonband bespielt. — Der Turm des Modells ist von innen rot erleuchtet, der Seitenturm und das Mittelstück werden von kleinen Glühbirnen hell erleuchtet. Spielt dann das Tonband die Schloßturmelodien, so ist es fast wie Weihnachten für einen richtigen Königsberger.“

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, Haus des ostdeutschen Heimat

- 1. November, 14 Uhr: Heimatkreis Rastenburg. Kreistreffen. Lokal: Schultheiß, Inh. Schade & Wolf, am Fehrbelliner Platz, Bln.-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 2, S-Bahn Hohenzollernsdamm, U-Bahn Fehrbelliner Platz, Straßenbahnen 3, 44, 60, Bus A 4. 15 Uhr: Heimatkreis Angerburg. Kreistreffen mit Lichtbildervortrag. Treffen aller Landsleute zum Gedenken aller Verstorbenen in der Heimat, auf dem Fluchtwege und in den zwangsbesetzten Gebieten. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahnen 2, 3, 23, 25, 35 und 44. 16 Uhr: Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung. Kreistreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Bln.-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, Bus A 12 und 14. 16 Uhr: Heimatkreis Gumbinnen. Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm Nr. 25, S-Bahn Südende. 7. November, 19 Uhr: Heimatkreis Pilkallen/Stalupönen. Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Pultzstraße, Bus A 16. 8. November, 15 Uhr: Heimatkreis Ortelburg. Kreistreffen. Lokal: Friesenschloßchen, Berlin SW 29, Friesenstraße 14, Bus 4, 19, 25, 65, Straßenbahnen 2, 3, 99, U-Bahn Gneisenaustraße. 15 Uhr: Heimatkreis Insterburg. Kreistreffen mit Feierstunde des zehnjährigen Bestehens der Kreisgruppe. Lokal: Grunewaldkasino, Berlin-Grunewald, Hubertusbaderstraße 7-9, Bus A 10, S-Bahn Halensee. 15 Uhr: Heimatkreis Neidenburg/Soldau. Kreistreffen. Lokal: Lorenz, Bln.-Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich, S-Bahn Sonnenallee, Straßenbahn 15 bis Endstation Arbeitsamt. 16 Uhr: Heimatkreis Lyck. Kreistreffen. Lokal: Norden-Nordwest-Kasino, Berlin N 20, Jülicherstraße 14, S- und U-Bahn Gesundbrunnen. 16 Uhr: Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen. Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 25, S-Bahn Südende. 16 Uhr: Heimatkreis Johannisburg. Kreistreffen. Lokal: Püschel, Bln.-Charlottenburg, Kantstraße Nr. 134a, S-Bahn Savignyplatz, Straßenbahnen 2, 25, 53, 54, 73 und 76. 17 Uhr: Heimatkreis Braunsberg. Kreistreffen. Lokal: Elbquelle, Bln.-Neukölln, Elbstraße, Ecke Sonnenallee, S-Bahn Sonnenallee, Bus A 4.

Dr. Hans Matthee sechzig Jahre alt

Dr. Hans Matthee, der langjährige Vorsitzende der Landesgruppe Berlin in der Landsmannschaft Ostpreußen, konnte am letzten Sonnabend seinen 60. Geburtstag feiern. Der Bundesvorstand unserer Landsmannschaft übermittelte ihm hierzu die herzlichsten Glückwünsche. Die Berliner Landesgruppe überreichte ihrem Vorsitzenden an seinem Ehrentag eine auf Bernstein gearbeitete Kant-Plakette. Landsmann Lukat richtete im Namen der Landesgruppe und ihrer Geschäftsführung an den Jubilär herzliche Worte, in denen er Vertrauen und Hochachtung der in Berlin wohnenden Ostpreußen an den verdienten Vorsitzenden aussprach. Auch der Berliner Landesverband der Vertriebenen, der vor einigen Monaten Dr. Matthee ebenfalls zu seinem Vorsitzenden wählte, gratulierte mit gleichen Gefühlen. Man war sich bewußt, welche Verantwortung gerade heute in einer für Berlin so schwierigen politischen Situation auf dem Wortführer der Berliner Vertriebenenorganisation ruht. Hohe Beamte aus dem Berliner Bundeshaus waren bei der Gratulation erschienen. Ebenso sprach der Senat seinem Mitarbeiter, dem Direktor des Landesentscheidungsamtes, seine Glückwünsche aus. Zahllose andere Gratulanten schlossen sich der Ehrung an.

Zehn Jahre Berliner Landesverband

Die Feierstunde zum zehnjährigen Bestehen des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen findet am Freitag, 30. Oktober, 20 Uhr, im Auditorium der Kongreßhalle (John-Förster-Dulles-Allee) statt. Die Festsrede hält Professor Dr. Dr. Hermann Raschhofer aus Würzburg. Er spricht über die „Grundlagen eines dauernden Friedens“.



Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Kreisgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Mitte: (Barmbek, Uhlenhorst, Winterhude): Freitag, 30. Oktober, 19.30 Uhr, in der Gaststätte Jarrestadt (Hamburg 39, Jarrestadt 27) Heimatabend mit geselligem Beisammensein. Alle Landsleute sind hierzu herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

Fuhlsbüttel: Sonnabend, 31. Oktober, 20 Uhr, Tanzabend im Landhaus Fuhlsbüttel (Brombeerweg 1). Unkostenbeitrag 1,50 DM. Gäste und Jugendliche herzlich willkommen.

Wandsbek: Sonntag, 1. November, ab 19.30 Uhr, im Saal unseres Bezirkslokales Lackemann (Hamburg-Wandsbek, Hintern Stern 14, am Wandsbeker Markt), nächster Heimatabend. Alle Landsleute sowie Gäste sind herzlich dazu eingeladen.

Kreisgruppenversammlungen

Heiligenbell: Sonnabend, 24. Oktober, 20 Uhr, in der Gaststätte Zum Eich (Hamburg 21, Mozartstraße Nr. 27) nächster Heimatabend (Erntedankfest) mit anschließendem geselligem Beisammensein und Tanz. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen, besonders aber die Jugend, werden hierzu herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Gumbinnen und Insterburg: Achtung Lokalwechsel! Sonnabend, 31. Oktober, 20 Uhr, im Lokal Sangerheim Karl Birkholz, Hamburg 22, Flotowstraße Nr. 2, nächstes Treffen. (Straßenbahnlinien 14 und 15 bis Beethovenstraße, Zimmerstraße.) Mitgliedskarten bitte mitbringen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Die ost- und westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 46.

Sprechstunden: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstenort 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahnenfelder Straße 131, Hof.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Harburg: Jugendgruppe: Alle vierzehn Tage Heimabend am Freitag von 19.30 Uhr im Haus der Jugend, Harburg, Steinickestraße (Nähe Hastedtplatz). Am 6. November Gruppenabend.

Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestadt 27, um 20 Uhr.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindefaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 Uhr bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindefaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heideberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Jugendkreis: Jeden ersten Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstenort 2.

Mitte: Jungenschaft: (Jungen von 10 bis 14 Jahren) jeden Montag von 18 bis 20 Uhr, Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstenort 2.

Veddel: Jugendgruppe Greifenberg: Heimabend vierzehntägig am Sonnabend im Jugendheim Hamburg-Veddel, Uffelnweg (S-Bahn Veddel), um 20 Uhr; nächstes Treffen am 31. Oktober.

Volksdorf: Jugendgruppe: Jeden Dienstag, Turnhalle Volksdorf.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Junge Spielschar Ostpreußen: Wir laden alle jungen Ostpreußen herzlich ein, am Sonntag, 25. Oktober, um 17 Uhr zu unserem Tanztee zu kommen. Wir treffen uns in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestadt 27 (U-Bahn-Station Stadtpark). — Die Junge Spielschar Ostpreußen will zum Beginn der Winterarbeit die Gruppe neu aufbauen. Wer hat Lust, zu uns zu kommen und mitzumachen? Wir treffen uns jeden Donnerstag um 19.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11, 2. Stock, Heimatkunde, Singen, Tanzen, Wandern und vieles mehr stehen auf unserem Winterplan. Herzlich willkommen bei uns!



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttman, Lübeck, Moisinger Allee 46, Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Huxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Elmshorn. Das Mitglied des Vorstandes, Werner Behrendt, berichtete in der Versammlung über eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise in Neustadt (Holst). Der 1. Vorsitzende, Erich Strauss, dankte für die Ausführungen.

Flensburg. Am 26. Oktober Frauennachmittag mit Vortrag „Fortschrittliche Frau“. — Die Gruppe der Königsberger trifft sich am 7. November zum Heimatabend in der Heimattube (Große Straße 12). — In der Monatsversammlung sprach der Landsmann von Lojewski über seine Reise im Sommer durch Ostpreußen. Er zeigte dazu viele Aufnahmen über die angestrotzten Zustände. Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Dr. Kob, behandelte die Geschichte Ostpreußens.

Uetersen. Am Freitag, 6. November, 20 Uhr, Versammlung im Café Stamm. Es werden Lichtbilder gezeigt. Weiterhin findet eine Verlosung statt. Verlosungsgegenstände bitte bis zum 1. November bei Fräulein Wolger (Buchhandlung Andersen) abgeben. — Mit Beifall bedacht wurde der Lichtbildervortrag „Eine Reise durch unsere Heimat“.

Die Heimat — eine Gabe Gottes

Der 13. ostpreußische Kirchentag in Berlin-Spandau

Siebenhundert Glieder der alten ostpreußischen Gemeinden nahmen an dem dreizehnten ostpreußischen Kirchentag in Berlin-Spandau teil. Ihre Segenswünsche hatten Bischof D. Dibelius, die Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg, der Präsident der Kanzlei der evangelischen Kirche der Union, D. Hildebrandt, und der frühere ostpreußische Konsistorialpräsident, Dr. Gefäller, von dem Leiter des Kirchentages, Pfarrer Moritz, überbringen lassen. Weiterhin wurde ein Grußbrief vom ersten Vorsitzenden der Landesgruppe, Dr. Matthee, verlesen. In einer Ansprache kennzeichnete der zweite Vorsitzende der Landesgruppe, Landsmann Lukat, die gute Zusammenarbeit der ostpreußischen Kirche mit der Landsmannschaft.

Den Hauptvortrag hielt Pfarrer Schmidt (Gr.-Schwansfeld). Er stellte die Frage: „Was bedeutet mir als Christ die irdische Heimat?“ Eingehend berichtete der Pfarrer über Erlebnisse und Begegnungen mit Menschen, die er bei seinen Reisen in den Jahren 1958 und 1959 in Ostpreußen traf. Er betonte: „Es ist kein Götzendienst, wenn wir die Heimat lieben. Wir lieben sie als Gottes Gabe. Deshalb können wir sie uns auch nur aus seiner Hand wiedergeben lassen. Heimatlosigkeit ist eine Not, die wir nicht bagatelisieren dürfen. Im Heimatlosen begegnet uns Christus und der Bruder. In unserer Freiheit als Christen ist es uns nicht verwehrt, Kontakt mit unseren Nachbarn zu suchen und nach neuen Wegen des Zusammenlebens Ausschau zu halten.“ In einem anschließenden Bericht schilderte Pfar-

rer Dosch, der bis 1958 in der Gemeinde Aweyden im Kreise Sensburg wirkte, den Zustand des kirchlichen Lebens in Ostpreußen noch vor einigen Jahren. Zu jener Zeit waren in 98 Gemeinden mit 24 Pfarrern 46 144 Angehörige der evangelischen Kirche erfasst. Dazu kamen 8000 Angehörige von Methodistengemeinden, die von 14 Pfarrern betreut wurden. Die größten Kirchengemeinden waren Sensburg, Ortelburg und Nikolaiken mit jeweils 3000 Seelen, Rhein mit 2000, Aweyden mit 1200 und Osterode mit jeweils fünfhundert Evangelischen und Methodisten. — Als letzte Rednerin am Vormittag sollte Kirchenrätin Dr. Ise Rhode vom Kirchendienst Ost sprechen. Tief bewegt erzählte die Versammlung, daß sie auf einer Dienstreise plötzlich heimgegangen ist. So sprach an ihrer Stelle Professor Lic. Kruska. Er gedachte des treuen Dienstes dieser Frau, die jenseits von Oder und Neisse „die Mutter der Lektoren“ und „der Engel der Armen“ genannt wurde. Auf Anregung von Pfarrer Moritz wurde am Ausgang als „Dank für Ise Rhode“ eine Kollekte für den Kirchendienst Ost gesammelt, für deren namhaften Ertrag der Kirchendienst Ost allen Spendern herzlich dankt. — Nach einem brüderlichen Zusammensein führte die kirchliche Spielschar „Die Vaganten“ auf. Beschlossen wurde der Kirchentag mit einem Abendmahls-gottesdienst, den Professor Dr. Günter Bronkamm hielt. — Der Kirchentag 1960 soll wieder am Sonntag nach dem Erntedankfest begangen werden.

Burga, Fehmarn. Das zehnjährige Bestehen beging die Gruppe. Der 1. Vorsitzende, Richard Raatz, dankte den ebenfalls erschienenen einheimischen Gästen für ihre enge Zusammenarbeit mit den Vertriebenen auf der Insel. Er erinnerte an die Aufgaben der Gruppe, die bemüht sei, den Gedanken an Ostpreußen zu erhalten und diese Heimat-treue an die Jugend weiterzugeben. Mit ihren Vorträgen trug Ruth-Luise Schimkat zum weiteren Verlauf des Abends bei.

Itzehoe. In der Sitzung des erweiterten Gruppenvorstandes gab der 1. Vorsitzende, Landsmann Grohnert, einen Bericht über die heimatpolitische Lage. Ebenfalls behandelt wurde die Teilnahme des Vorsitzenden sowie der Leiterin der Frauengruppe an den heimatpolitischen Tagungen in Bad Pyrmont. — Der Journalist Erich von Lojewski berichtete beim Heimatabend über seine Reise durch Ostpreußen vor drei Monaten. Unter den Zuhörern konnte der 1. Vorsitzende auch Landrat Matthiesen, Bürgermeister Schulz und eine Gruppe junger Fr.-Holländer begrüßen. Der Chor der Landsmannschaft und das Musik-Trio Hörning umrahmten den Abend mit ausgefeilten Darbietungen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Gemäß Paragraph 8 der Satzung wird hiermit bekanntgegeben, daß am Sonntag, dem 8. November, im Bäckeramtshaus in Hannover (Brüderstraße 6, Ecke Herschelstraße) die Jahreshauptversammlung stattfindet. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern zusammen mit der schriftlichen Einladung zu. Beginn 10.30 Uhr.

Salzgitter-Lebenstedt. Das für Freitag, 30. Oktober, angekündigte Konzert mit Werken ostpreußischer Komponisten wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Dafür wird am gleichen Tage, 20 Uhr, im Musiksaal der Schule am Ostertal ein Lichtbildervortrag „Das Musikleben in Ostpreußen“ gezeigt. Der Vortrag (mit hundert Dias) wurde vom ersten Vorsitzenden der Gruppe, Staff, zusammengestellt.

Salzgitter-Gebhardshagen. Am Dienstag, 17. November, Heimatabend mit dem Thema „Blickpunkt westliche Welt“ im Klubzimmer der Gastwirtschaft Keune. Der stellvertretende Vorsitzende der Kreisgruppe, Staff, berichtet über die Kulturtagung in Hannover. Weiterhin spricht der erste Vorsitzende der Kreisgruppe, MdL Hein, über die Frage, was wir von der westlichen Welt in der Ostfrage zu erwarten haben. Gezeigt werden auch Farblithbilder.

Wunstorf. Fünftes Stiftungsfest der Gruppe am Sonnabend, 31. Oktober, 20 Uhr, im Hotel Ritter. Landsmann Bink aus Göttingen wird mitwirken. Verbilligte Eintrittskarten sind ab sofort bei der Landsleuten Hans-Joachim Heyer (Milchhandlung Olschewski/Wiebing) und Erich Sokat (Konditorei) zu erhalten.

Uelzen. Der Kreisverband begeht am Sonnabend, 24. Oktober, 16 Uhr, im großen Saal des Hotels Stadt Hamburg sein zehnjähriges Bestehen. Anschließend, 20 Uhr, ein Bunter Abend.

Hamel. Ein heimatliches Erntedankfest unter der Erntekrone beging die Landsleute, die vom ersten Vorsitzenden der Gruppe, Landsmann von Corvin, begrüßt wurden. Pfarrer Dannowski hielt die Festansprache. Volkstänze in Heimatrachten führte die Tanzgruppe der DJO auf. Der Jugendingkreis (Leitung Musiklehrer W. Homeyer) trug ostdeutsche Erntelieder vor und zeigte Stegreifspiele. Die Gesamtleitung hatten Frau Hanna Poletschny und der erste Vorsitzende. — „Eine Reise zu meinem ostpreußischen Vaterhaus“ hieß der Vortrag von Frau Wendik. Die Oberschullehrerin fuhr mit Bruder und Schwester im Personenzug über Al-lenstein nach Goldap zu ihrem Heimatdorf, von dem nur noch vier Höfe teilweise stehengeblieben sind. Die Vortragende teilte mit, daß hohes Unkraut und Sträucher die ehemals saftigen Weiden bedecken und die Friedhöfe verwachsen und verfallen sind.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimon, (22a) Düsseldorf 10. Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Walsum. Am Sonntag, dem 23. August, wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug an die Krickbecker Seen, Burg Brüggen und den Harik-See unternommen. — Am Tag der Heimat führte die Sing- und Spielgruppe unter der Leitung von Frau Ursula Haberstein (Kulturwart) das Wehspiel von Thilo Scheller auf. — Am 11. Oktober feierte die Ortsgruppe ihr zehnjähriges Bestehen im großen Saal des Römerhofs. Ein Festauschuss, bestehend aus Ursula Haberstein, Hedwig Langnau, Gerhard Haberstein, Kurt Gerstenberg, hatte ein Festspiel verfaßt, das in zehn Bildern Geschehnisse der zehn Jahre an den Zuschauern vorbeiziehen ließ. Der erste Vorsitzende, Hermann Harig, stellte in den Mittelpunkt seiner Ansprache das Erntedankfest. Der Bauer hat nicht nur geerntet, sondern auch schon neu gesät. So blickt die Gruppe nicht nur auf das, was war, sondern auf das, was da werden soll und hoffentlich werden wird. — Den Mitgliedern mündeten trefflich die von ostpreußischen Frauen nach altem Rezept gekochten Königsberger Klopse, eine Gabe der Gruppe.

Lage (Lippe). Am Sonnabend, 24. Oktober, 20 Uhr, in der Aula der Freilichterschule (Eingang Hindenburgstraße) Farblithbildervortrag „Filmreise durch Ostpreußen“, Eintritt frei.

Burgsteinfurt. Am Sonnabend, 24. Oktober, 20 Uhr, Treffabend im Parkhotel. Der Singkreis bringt Volks- und Choralieder. Anschließend Farblithbilder vom Kinderfest, Tag der Heimat, Herbstausflug des Singkreises sowie von einer Fahrt nach Österreich. Eintritt frei. — Am 24. Oktober, 15 Uhr Treffen aller Kinder im Alter von acht bis fünfzehn Jahren im evangelischen Jugendhaus zur Vorbereitung der Adventsfeier.

Duisburg. Nächstes Treffen der Landsleute aus den Memelkreisen am Sonntag, 25. Oktober, 16 Uhr, im Hotel Prinzregent (Universitätsstraße Nr. 1 bis 3) Für Unterhaltung ist gesorgt. Das Hotel ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 1, 2, 3 und 4 (Haltestelle Kuhlort).

Bochum. Das Ostdeutsche Seminar (Akademie, Wittener Straße 61) bringt am 3. November, 19.30 Uhr, im Hörsaal C den Vortrag von Erhard Krieger „Persönliche Begegnung mit Albert Schweitzer“. Dieser Vortrag wird zuvor um 18 Uhr für die Spätaussiedler-Förderschule (ebenfalls Hörsaal C) gehalten zusammen mit „Pasternak als freier Europäer“.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

An jedem Montag eine Zusammenkunft Die BoSt-Hochschulgruppe Tübingen steht allen offen, die sich ernsthaft mit Fragen der deut-



achen Ostgebiete und den damit zusammenhängenden Problemen befassen wollen, heißt es in einem Aufruf der Gruppe an alle Komilitonen, die dieses Semester im südlichen Tübingen verbringen werden. In diesem Aufruf wird weiter darauf hingewiesen, daß sie an den Diskussionen, Ausflügen und an den anderen Veranstaltungen der BoSt-Gruppe teilnehmen können. Die Hochschulgemeinschaft, deren Leiter Günter Brozio (Tübingen-Lustnau, Aulestraße 19) ist, trifft sich an jedem Montag, 20 Uhr, im Café Pflücker (Nebenzimmer) am Marktplatz.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thielert, München, Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfsstraße 5-0, Tel. 338560. Postcheckkonto München 21396.

**Landesjugendtag in Bayern**  
Vom 30. Oktober bis zum 1. November treffen sich die Leiter der Gruppen und die Jugendreferenten in der Jugendherberge Eichstätt zum Landesjugendtag. Behandelt werden die Durchführung eines Jugendwettbewerbs, die Bildung eines Führungskreises und die Gründung einer Gemeinschaft „erwachsener“ junger Leute. Alle jüngeren Ostpreußen, die ernsthaft an einer Mitarbeit interessiert sind, können sich noch bis zum 24. Oktober bei Landesjugendwart H. Lietz (Nürnberg, Rollnerstraße 45) anmelden. Teilnehmerbeitrag 5 DM, Fahrt, Unterkunft und Verpflegung sind frei. Die Landesjugendtagung beginnt am Freitag (30. Oktober) um 18.30 Uhr.

**Nördlingen.** Eine würdige Zehn-Jahres-Feier im Beisein zahlreicher Ehrengäste beging der Stadt- und Kreisverband. Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Paul Mertzhaus, gedachte des inzwischen verstorbenen Ehrenvorsitzenden, Heinrich Schröder, sowie der Landsleute Justus und Frau Steinbacher, die mehrere Jahre die Gruppe leiteten. Der Kulturreferent der Landesgruppe, Erich Diester, forderte in seinem heimatspolitischen Vortrag auf, von der Heimat die Kraft für das Handeln in der Gegenwart zu holen. Zusammen mit den Vertretern anderer Landsmannschaften überbrachten die 1. Vorsitzenden der Gruppen in Aalen und Heidenheim, H. Pawlowski und Frau Süvand, herzliche Glückwünsche zum Jubiläum. Der Ostpreußenchor (Leitung Oberlehrer Ernst Beck) trug einfühlsam gesungene Chöre vor. Hannelore Sauer, Edith Grütz, Gisela Volk, Helde Justus und Ursula Kramarczyk sprachen und sangen ostpreußische Gedichte und Lieder.

**München Nord/Süd.** Beim Erntedankfest wies Gruppenleiter Diester auf die wirtschaftliche Bedeutung der verlorenen Heimat für die Versorgung aller Deutschen hin. Anknüpfend an kürzliche Pressemeldungen betonte Landsmann Diester, es sei für alle Ostpreußen unverständlich, wie Polen im derzeitigen Besitz dieser ertragreichen Gebiete unter einem empfindlichen Lebensmittelmangel leiden könne. Ein Aufruf zur Beteiligung an der „Bruderhilfe Ostpreußen“ fand lebhaftes Echo. Vor allem auch bei der Jugend: rund 100 DM wurden gespendet; sie werden der Bundesgeschäftsführung zur Verfügung gestellt werden. — Gesangsvorträge des

Sängerkreises, Volkstänze, Gedichte und ein Lalen-spiel der Jugend verschönten den Abend, der dann mit Frohsinn, Musik und Tanz ausklang.

**HESSEN**

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

**Verstärkte Kulturarbeit**

In der Sitzung des Vorstandes der Landesgruppe in Alsfeld wurde im Hinblick auf eine wirksamere heimatspolitische und kulturelle Breitenarbeit vordringlich in den ländlichen Gebieten beschlossen, die Kreise zu Bezirken zusammenzufassen und auf Bezirksbasis jeweils die örtlichen Kulturreferenten zu Besprechungen zusammenzuführen und sie außerdem an beispielhaften Veranstaltungen teilnehmen zu lassen. Mit den Bezirkstagungen soll noch vor Weihnachten begonnen werden. Damit kommt der Vorstand der Landesgruppe den Wünschen einer Reihe von Kreisgruppen nach.

Die beiden Landeskulturwart, Rektor Karl Hensel (für Ostpreußen), und Frau Schindler-Damschke (für Westpreußen) werden außerdem weitgehend die

DJO-Gruppen und die Referentinnen der Frauen-gruppen unterstützen, wozu allerdings noch weitere Mitarbeiter benötigt werden. Für namentliche Mel-dungen unter Angabe der Themen ist die Kultur-stelle der Landesgruppe (Landmann Karl Hensel, Homberg, Bezirk Kassel, Bindeweg 7) dankbar. In Abständen von zunächst zwei Monaten erhalten die Gruppen Rundschreiben über die Tätigkeit und ge-eignete Vorschläge zur Gestaltung von Veranstaltun-gen erster und weiterer Art, für die bei rechtzeiti-ger Anforderung die Redner durch die Kulturstelle bereitgestellt werden. Ein erstes umfassendes Programm für die Winterarbeit wurde zusammen-gestellt.

**Gießen.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusam-menkünfte der Zweite. — In einem Lichtbil-dervortrag über die segensreiche Tätigkeit des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge im In- und Ausland würdigte Landsmann Thiel besonders die Arbeit der Gießener Volksbundgruppe unter Leitung von Dekan Schubring und Stadtoberinspek-tor Paulus. Der Vortragende erinnerte an die Gräber in den deutschen Ostgebieten, die vermodern und verkommen. Frau Jensen gab einen Bericht über die heutigen Zustände in Ostpreußen.

**Wir gratulieren...**

**zum 92. Geburtstag**

am 28. Oktober Frau Adeline Hiege aus Kamplack, Kreis Rastenburg, später Königsberg. Mit ihrer Tochter Helene Will lebt sie jetzt in Hamburg-Fuhlsbüttel, Huhmsbütteler Landstraße 59. Die Bezirksgruppe Fuhlsbüttel gratuliert herzlich.

**zum 90. Geburtstag**

am 9. Oktober Frau Auguste Katolla, aus Osterode, Kirchhofstraße 3, jetzt bei ihrer Tochter Johanna Schwarz in Wentorf bei Hamburg, Reinbek Weg 54.  
am 26. Oktober Schuhmachermeister Anton Harwardt aus Kalkstein, Kreis Heilsberg, jetzt im Altersheim Ascheberg, Kreis Lüdinghausen (Westf).  
am 26. Oktober Frau Selma Blumenthal, geb. Prang. Sie wurde in Tiefenthal, Kreis Pr.-Eylau, geboren und lebte später in Horst bei Löwenhagen. Die rüstige Jubilarin würde sich über Zuschriften von Bekannten freuen. Sie wohnt bei ihrem Sohn Alfred in Vöhrum, Kreis Peine.

**zum 89. Geburtstag**

am 20. Oktober Frau Friederike Sandau, geb. Weißfuß, aus Harnowen, Kreis Wehlau. Die rüstige Jubilarin, die am täglichen Geschehen regen Anteil nimmt, lebt im Altersheim Nammern über Minden 2 (Westf).  
am 26. Oktober Landsmann Johann Bluhm aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Ahrensböckener Straße 24.

**zum 88. Geburtstag**

am 22. Oktober Schuhmachermeister Ernst Kurras aus Tilsit, Deutsche Straße 4, jetzt bei seinen Kindern in (24b) Itzehoe-Tegelhorn, Alte Landstraße 42.  
am 24. Oktober Altbauer Friedrich Frey aus Mühlenhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt bei seinem Schwie-gersohn Albert Rotkai in Geesthacht-Tesperhude, Tesperhuder Straße 1.  
am 25. Oktober Frau Regine Plewka aus Zollern-höhe, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Martha Wysuwa in Rönssahl, Kreis Altena (Westf), Am Wern-scheid 8.  
am 26. Oktober Tischlermeister i. R. Gustav Mar-schall aus Labiau, jetzt in Meyerdam, Bezirk Bremen. Der Jubilar ist bei guter Gesundheit.  
am 26. Oktober Frau Emilie Brockert, geb. Sot-mann, aus Tilsit, Lerchenfeld 2; jetzt bei ihrer jün-gsten Tochter Hilde Weinreis in Bonn (Rhein), Hüh-weg 1.

**zum 86. Geburtstag**

am 31. Oktober Lehrer i. R. Hugo Klein aus Königs-berg-Maraunenhof, jetzt in Berlin-Lichterfelde, Pots-damer Straße 12.

**zum 85. Geburtstag**

am 20. Oktober Frau Auguste Barwinski, geb. From-berg, aus Hohenstein, jetzt bei ihrer Tochter Anna Schulz in Uetersen-Moorrege (Holstein), Schuhhaus Schulz.  
am 20. Oktober Frau Clara Wettengel, geb. Przy-borowski, aus Rummy, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Frau Elisabeth Meyrowski in Würzburg, Silcher Straße 48. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesund-heit.  
am 27. Oktober Landsmann Karl Bannas aus Leu-nenburg bei Prassen, Kreis Rastenburg, jetzt in Düs-seldorf, Königsberger Straße 130, bei Paggä.

**zum 84. Geburtstag**

am 20. Oktober Frau Elisabeth Schwarz, geb. Thiel, Witwe des Lehrers und Landwirts Otto Schwarz aus Kreuzburg und Angertal, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Helmut in (16) Grebenstein, Schlesiische Str. 506.  
am 28. Oktober Frau Wilhelmine Pröll aus Schön-bruch, Kreis Bartenstein, jetzt in Lübeck-Kücknitz, Rehsprung 18.

**zum 83. Geburtstag**

am 30. Oktober Frau Maria Will, geb. Wohlgenuth, aus Wittenberg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Reinbek, Be-zirk Hamburg, Schulstraße 57.

**zum 82. Geburtstag**

am 19. Oktober Frau Luise Riemke, geb. Doebel, aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Minden (Westf), Kühlenkamp, Hainweg 9.  
am 25. Oktober Frau Emma Frischgesell, geb. Pipe-reit, aus Fischhausen, Ziegelei, jetzt mit ihrer Toch-ter in Tellingstedt (Holst), Westerborsteler Straße.  
am 27. Oktober Landwirt Michael Schaefer aus Motzfelde, Kreis Eldchniederung, jetzt in Kaimig bei Linz (Rhein).  
am 27. Oktober Landsmann Friedrich Neumann aus Königsberg, Königstraße, jetzt in Lübeck, Folke-Bernadotte-Straße 13.  
am 29. Oktober Landsmann Hermann Wenzke aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt in Bückeberg, Schulstraße 10.  
am 31. Oktober Witwe Maria Jucknies, ehemals Platen, Kreis Instenberg, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Lehrer P. Gwiada, in Honde-lage, Kreis Braunschweig.

**zum 81. Geburtstag**

am 10. Oktober Frau Bertha Döhning, geb. Arendt, aus Adl. Blumenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Karls-kamp bei Gummersbach, Bezirk Köln, Karlsbader Straße 1.  
am 19. Oktober Frau Berta Schulz, geb. Chall, Witwe des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Walter Schulz aus Allenstein, Jakobstraße 19-20. Sie lebt seit über einem Jahr im Altersheim Freiligrathstraße Nr. 4 in Kiel in der Nähe ihrer jüngsten Tochter Ger-trud und ihres Schwiegersohnes, Universitätsprofessor Dr. Friedrich Vittinghoff, die sie liebevoll betreuen.  
am 19. Oktober Bezirksschornsteinfegermeister i. R. Franz Graf, ehemals Frauenburg, Sensburg und Kö-

nigsberg, jetzt in (20b) Lippoldsberg (Weser), Neuen-dorfer Straße 189.  
am 27. Oktober Oberzugführer i. R. Will aus Inster-berg, Flottwellstraße 10, jetzt mit seiner Ehefrau Elisabeth in Berghem/Erft, Bergstraße 3.

**zum 80. Geburtstag**

am 22. Oktober Frau Maria Tümmler, geb. Berger, aus Labiau, Wilhelm-Gustloff-Straße, jetzt in Quick-born über Pinneberg, Drosselweg 2.  
am 25. Oktober Frau Maria Blöß, geb. Tilsner, aus Marienthal, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Elise Anger in Berlin-Britz, Dörchläuchtingstr. 25.  
am 25. Oktober Landsmann Richard Rudat. Er diente von 1898 bis 1911 beim Grenadier-Regiment in Kö-nigsberg. Die dann eingeschlagene Beamtenlaufbahn führte in zuletzt nach Berlin, wo er als Ministerial-obersekretär 1945 pensioniert wurde. Anschrift: Ber-lin-Steglitz, Breite Straße 11a 1.  
am 25. Oktober Landsmann Gottfried Kirsch aus Ebersbach, Kreis Pr.-Holland, später Kranführer in El-bing. Er lebt jetzt mit seiner Ehefrau in Uetersen (Holst), Lohe 34.  
am 26. Oktober Lehrerrwitwe Elise Friedrich, geb. Dettmann, aus Liebemühl, Kreis Osterode. In den letz-ten fünf Jahren vor der Vertreibung war sie Vor-sitzende des Deutschen Roten Kreuzes. Sie lebt bei ihrem Sohn, techn. Oberinspektor Curt Friedrich, in Ahrensberg, Hamburger Landstraße 80.  
am 26. Oktober Frau Anna Stapat, geb. Segendorf, aus Königsberg, jetzt in Tübingen, Eugenstraße 64.  
am 26. Oktober Frau Ida Born, geb. Weber, aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 14, jetzt in Sol-tau (Han), Königsberger Straße 2.  
am 28. Oktober Frau Auguste Baltrusch, geb. Mike-lat, aus Kirschkeim, Kreis Labiau, jetzt auf dem Hof ihres Sohnes in Harpenfeld bei Bad Essen. Ihr Ehe-mann verstarb 1956.  
am 28. Oktober Witwe Maria Hartel, geb. Böhnke, aus Goldap, Wilhelmstraße 18, jetzt bei ihrer Tochter Anna Persch in Braunschweig, Nußbergstraße 37.  
am 29. Oktober Landwirt Wilhelm Bödrich aus Dä-bern, Kreis Pr.-Holland, jetzt in (14b) Dellingen, Kreis Tuttingen. Der rüstige Jubilar war in der Heimat als Züchter des Trakehner Pferdes bekannt.  
am 30. Oktober Hauptlehrer i. R. Albert Nakath aus Hanifen, Kreis Lötzen, jetzt mit seiner Ehefrau Mar-garethe, geb. Baltrusch, bei seiner verheirateten To-chter Christel Liebrecht in Heideberg, Kastellweg 28.  
am 31. Oktober Frau Wilhelmine Grund, geb. Block, aus Gr.-Stegen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Wahlstedt bei Bad Segeberg.

**zum 75. Geburtstag**

Bauer Ernst Fägenstedt aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Senden (Westf), Gettrup 5. Er ist Ortsvertreter für seine Heimatstadt. Bis zum Jahre 1933 war er Ratsmann und Stadtverordneter. Als Kriegsteilnehmer 1914/18 wurde er mit den Eisernen Kreuzen I. und II. Klasse ausgezeichnet.  
am 18. Oktober Fräulein Margarete Fuß, ehemals Geschäftsführerin der Firma G. A. Marquardt in Moh-rungen, Markt 6, jetzt bei ihrer jüngsten Schwester, Frau L. Kowalski, Berlin-Steglitz, Kühlebornweg 24. Wer kennt das Schicksal des seit Stalingrad vermis-ten Ehemannes von Frau Kowalski?  
am 24. Oktober Frau Berta Thiel, geb. Röhring, aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrer Tochter Ella Dudde in Trittau, Bez. Hamburg, Friedensweg 8.  
am 25. Oktober Frau Margarete Ziplies, geb. Bro-scheit, aus Bendigsfelde bei Tilsit, jetzt mit ihrem Ehemann Paul in Halstenbek bei Pinneberg, Luruper Weg.  
am 26. Oktober Frau Ida Walter, verw. Dechsling, geb. Massalsky, aus Kaukehmen, Kreis Eldchniederung, jetzt in Otterndorf (Niederelbe), Gr. Dammstraße 30.  
am 26. Oktober Landwirt Bruno Holzki aus Polkeim, Kreis Röbel, jetzt in Preetz (Holst), Berliner Ring 7.  
am 28. Oktober Fräulein Frida Henkies aus Königs-

**Wir hören Rundfunk**

In der Woche vom 25. Oktober bis zum 31. Oktober  
NDR-WDR-Mittelwelle. Mittwoch, 7.10: Liebe alte Weisen. Es singt der Günther-Arndt-Chor und es spielt die Volksmusikvereinigung des Westdeutschen Rundfunks. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk. Sonnabend: 13.30: Masurische Volkslieder. Der niedersächsische Sing-kreis unter Leitung von Willi Träder.

Westdeutscher Rundfunk. Mittwoch, 22.30: Als die Dämme brachen. Die politischen Folgen der Welt-wirtschaftskrise 1929. Von Prof. Dr. Wilhelm Treue. — Donnerstag, 9.30: Lieder deutscher Land-schaften.

Hessischer Rundfunk. Wochentags, 15.15: Deutsche Frage, Informationen für Ost und West.

Saarländischer Rundfunk. Sonnabend, 15.45: Unvergessene Heimat.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 16.45: Böh-men und Mähren unter den Habsburgern. — Don-nerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder, eine Zonenzeitung. — Sonnabend, 14.00: Deutschland und der europäische Osten. Wittenberg — Luther-stadt.

Sender Freies Berlin. Sonntag, 16.30: Einkehr bei Dichtern. Arno Holz und die neue Wortkunst. — Freitag, 14.30: Kinderfunk, eine Kindergruppe aus dem Memelland singt und musiziert. — 23.15: Studio, Sowjetische Kulturoffensiven. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. 19.30: Unteilbares Deutschland.

Rias. Dienstag, 15.45: Hermann Goetz: Klavier-quartett E-dur, op. 6. — 2. Programm — 23.05: Ein Porträt des Lyrikers Arno Holz, zum dreißigsten To-destag des Dichters.

berg, Hochmeisterstraße 5, jetzt in Bad Schwalbach, Brunnenstraße 9.

am 28. Oktober Witwe Toni Dost, geb. Bogdan, aus Schuchten, Kreis Treuburg, jetzt bei ihren Kindern in Hamburg-Eidelstedt, Rungenwüsch 21.

am 29. Oktober Frau Eliese Ramuschkat, geb. Loe-bel, aus Insterberg, Wilhelmstraße 22, jetzt im Alters-heim Maria Schutz in Krefeld-Traar. Ihr Ehemann Friedrich beging am 30. August seinen 77. Geburtstag.

**Eiserne Hochzeit**

Landsmann Karl Post, der viele Jahrzehnte in In-sterberg seinen Dienst als Eisenbahnschachtmeister versah, feierte am 14. Oktober mit seiner Ehefrau Maria, geb. Senkpaul, das seltene Fest der Eisernen Hochzeit in Blumenthal Nr. 9, Bezirk Bremen. Dort

**Tisch- und Bettwäsche**

auch in den in der Heimat gewohnten Grö-ßen, liefert Ihnen unsere Versandabteilung. Verlangen Sie Muster, bevor Sie anderweitig kaufen.

**W. Lubich & Sohn, Abt. 3**  
Nürnberg, Roritzer Straße 32

leben die Eheleute seit fünf Jahren bei ihrer jüngsten Tochter. Der Ehe entsprossen acht Kinder; nur vier blieben dem Jubilar erhalten. Neun Enkel und acht Urenkel kamen inzwischen hinzu. Mit vielen Schicksalsschlägen haben die Eheleute im Laufe der sechs- einhalb Jahrzehnte fertigwerden müssen, aber ihren Lebensmut verloren sie niemals. Karl Post ist 88, seine Ehefrau 86 Jahre alt.

**Diamantene Hochzeit**

Landwirt Johann Schittek und Frau Charlotte, geb. Lenski, aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gladbeck (Westf), Luisenstraße 9, feiern am 24. Okto-ber das Fest der Diamantenen Hochzeit. Erst 1957 wurde der heute 84jährige Jubilar mit seiner Ehefrau aus Neu-Keykuth ausgesiedelt. Sie leben seitdem bei ihrem Schwiegersohn Karl Klaffka und ihrer Tochter Charlotte. Der Sohn Gottlieb wird seit 1943 in Ruß-land vermißt. Der Heimatkreis Ortelsburg gratuliert herzlich.

**Goldene Hochzeiten**

Landsmann Hermann Höpner und Frau Auguste aus Königsberg, jetzt in Meddersheim, Haus Nr. 111, bei Sobernheim, Kreis Bad Kreuznach, am 16. Okto-ber. Der Jubilar war viele Jahre beim Eisenbahnaus-besserungswerk Ponarth tätig.

Lehrer i. R. Otto Brandt und Frau Margarete, geb. Süß, jetzt in Bad Homburg v. d. H., Reinerzer Weg 8, am 22. Oktober. Der Jubilar war als Lehrer und Schu-leiter von 1904 bis 1935 in Spittelhagen tätig, dann bis 1945 an der Knabenvolkschule in Bartenstein. Dort wohnte er in der Johannisstraße 32.

Landsmann Hermann Oelsner und Frau Wilhelmine, geb. Gudofski, aus Dönhofsiedel, Kreis Rastenburg, jetzt in Hanstedt 1, Kreis Uelzen, mit Kindern und Enkelkindern am 22. Oktober.

am 24. Oktober Postbetriebsassistent a. D. Oskar Gemsa und Frau Agathe, geb. Grabowski, aus Pas-

**Kalender - kostenlos**

Als Anerkennung für Ihre Bemühungen bei der Werbung neuer Bezieher — vielleicht schlagen Sie noch einmal die Seite 13 des Ostpreußenblattes der Folge 12 auf, die Sie in der letzten Woche erhalten haben — werden drei Kalender für das Jahr 1960 angeboten. Es sind  
1. der Hauskalender „Der redliche Ostpreuße“,  
2. der Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild“,  
3. und der beliebte Taschenkalender.  
Der Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild“ ist bereits versandt worden. Die beiden anderen Kalender werden soeben gedruckt. Falls Sie, als unser Werbehelfer, einen von den beiden letztgenannten Kalendern bei uns erhalten haben sollten, dürfen wir Sie bitten, sich noch ein wenig zu gedulden. Alle anderen Prämien können wir umgehend verschicken.

Dann noch ein wichtiger Hinweis: Der neue Abonnent, den Sie noch heute für uns werben, kann Ihnen nicht mehr ausgespart werden. Darum benutzen Sie am besten schon jetzt den nachstehenden Bestellschein, den Sie an

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung,  
Hamburg 13, Parkallee 86

schicken. Und nochmals: Viel Glück bei Ihrer Bezieherwerbung.

**Hier abtrennen**

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

**DAS OSTPREUSSENBLATT**

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname  
Postleitzahl Wohnort  
Straße und Hausnummer oder Postort  
Datum Unterschrift  
Ich bitte, mich in der Karte meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift  
Wohnort Straße und Hausnummer  
Kreis  
Geworben durch Vor- und Zuname  
vollständige Postanschrift  
Als Werbepremie wünsche ich

**Eine Klasse für sich!**

Dank seiner bevorzugten Qualität ist MB seit 10 Jahren die größte Feinschnittmarke Deutschlands.

Für Cigarette und Pfeife von Brinkmann aus Bremen 1,25



senheim, Kreis Ortelsburg, vorher Allenstein, seit 1950 in St. Georgen (Schwarzwald), Bahnhofstraße 74, am 24. Oktober.

Landmann Richard Kohnert und Frau Minna, geb. Langhans, aus Weisschnuren, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Lübeck, Ebner-Eschenbach-Straße 55, am 27. Oktober.

Landwirt Georg Meletat und Frau Emma, geb. Gallinat, aus Grabfelde, Kreis Schloßberg, jetzt in Heisfelde, Kreis Leer, Kreuzstraße 14, am 29. Oktober.

Kaufmann Fritz Thiel und Frau Emilie, geb. Skepneit, aus Goldap, Markt 12a, jetzt in Brackwede (Westf.), Hauptstraße 178, am 29. Oktober.

Landmann Albert Kanditt, ehemals Werksführer bei der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG. in Königsberg, und Frau Anna, geb. Alschauski, jetzt in Verkerhagen (Weser), Gartenstr. 21, am 30. Oktober.

Landmann Otto Bodenbinder und Frau Anna, geb. Schlewinski, aus Warnen bei Tollmingen, Kreis Goldap, jetzt in Eilhausen, Kreis Lübecke (Westf.), am 31. Oktober im Kreise der Angehörigen.

Die Goldene Hochzeit im Hause Pawelcik

Wir berichten in der Folge 42 vom 17. Oktober, daß Oberbürgermeister und Erster Bürgermeister a. D. von Marienburg Bernhard Pawelcik mit seiner Ehefrau Helene, geb. Krantz, am 25. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit in Schleswig begeht. Die Feier wird im „Logenhaus Flensburger Straße“ begangen. Die ständige Wohnung des Ehepaars ist Mainz, Freiligrathstraße 17. Von hier aus unternimmt Bernhard Pawelcik Vortragsreisen, die ihn bis zum Bodensee führten. Ein besonderer Erfolg war die Ausstellung „Deutsches Ordensland“ in Wiesbaden mit über 140 000 Besuchern. Jeder Tag der Ausstellung war mit mehrstündigen persönlichen Erklärungen verbunden, eine Aufgabe, die nur durch einen hohen Idealismus bewältigt werden konnte.

Jubiläen

100 Jahre Firma Scharffetter

Die weit über Memel hinaus bekannte Firma F. Lass & Co., Textil-Einzelhandel, beging am 21. Oktober ihr hundertjähriges Bestehen. Im Jahre 1859 übernahm Ferdinand Lass das Herrengarderobengeschäft W. Pechmann & Co. (in der Börsestraße), das er unter der Firma F. Lass & Co. weiterführte. 1875 trat Charles Scharffetter als Lehrling in die Firma ein und heiratete nach mehrjähriger Tätigkeit bei der Königsberger Firma Lachmanski, die Tochter seines Lehrherrn Ferdinand Lass, Johanna. Bald darauf wurde er Mitinhaber der Firma, 1893 alleiniger Inhaber. Drei Generationen hindurch führte die Fa-

Bei Müdigkeit, Abgespanntheit, Konzentrationsschwäche VITAROLA-Dragees zu beziehen durch alle Apotheken. — Preis 1,95 DM EUKA-LABOR, Apoth. G. Killat, Hamburg-Wandsbek

mille Scharffetter ihr Unternehmen, das sie zu einem bedeutenden Kaufhaus für Spinnstoffwaren ausbauten, zu dem noch eine Wäschefabrik und eine Bettfedernreinigungsanstalt kamen. Beim 75jährigen Bestehen (1934) waren 108 Mitarbeiter in dem Unternehmen tätig. Zehn große Schaufenster sprachen die Kunden an, etwa 1300 Quadratmeter Nutzfläche dienten dem Verkauf, der Anfertigung und der Verwaltung.

Der Zusammenbruch 1945 vernichtete dieses Lebenswerk dreier Generationen. Die beiden letzten Inhaber, Ernst und Hermann Scharffetter schafften sich erneut eine sichere Existenz. Der 72jährige Ernst Scharffetter hat heute in Büchen, Kreis Lauenburg, einen dreifünfstufigen Laden und sechs Mitarbeiter. Seine langjährige Mitarbeiterin Gertrud Mitarbe, die fast vierzig Jahre in der Firma tätig ist, ist ihm auch heute wieder eine treue Helferin. Hermann Scharffetter, heute 59 Jahre alt, errichtete 1952 in Hamburg-Bergedorf „Das kleine Haus der guten Qualitäten“ — Woll-Scharffetter —, in dem seine Ehefrau Hildegard mitarbeitet. Ihre freie Zeit widmet sie der landmannschaftlichen Arbeit. Sie leitet den Chor der Ost- und Westpreußen, Gruppe Bergedorf, und gestaltet als Kulturreferentin die geselligen Abende. Der 20jährige Karl-Oskar wird im nächsten Jahr seine kaufmännische Lehre in Hamburg beenden.

Fräulein Maria Riediger aus Pettelkau, Kreis Braunsberg, jetzt in Hamburg, Jordanstraße 9, beging am 11. November ein heute seltenes Jubiläum. Im Jahre 1909 trat sie in die Dienste der Familie Wettke, 1913 ging sie mit nach Arnsdorf/Ermland. Als Hauptlehrer Wettke im Jahre 1928 starb und die Witwe mit ihren Kindern nach Braunsberg zog, war es eine Selbstverständlichkeit, daß Maria Riediger auch dort ihre Heimat hatte. Sie gehörte mit zur Familie, betreute zehn Kinder und stand trauernd mit am Grabe von Frau Wettke, als sie 1944 starb. Bei der Vertreibung war sie bei der zweitjüngsten Tochter Elisabeth, der Ehefrau des Dr. med. Ewald Braun, wo sie auch heute noch ist und schon wieder eine neue Generation betreut. Die Zuneigung und das schöne Vertrauensverhältnis kamen aus Anlaß ihres Ehrentages zum Ausdruck, als alle lebenden neun Geschwister Wettke mit ihren Familien in Hamburg zusammenkamen, um ihrer Minna, wie die Jubilarin



Der Flußkreb in der Unterhose

Als Stadtkind konnte ich glücklicherweise meine Sommerferien oft auf dem großförllichen Bauernhof erleben. Durch das meinem Großvater gehörige Land im Kreis Piltkallen floß die Eimennis, in der er nach Belieben fischen konnte. Für mich war das stets der Höhepunkt der Ferien, denn schon die Vorbereitungen dazu waren aufregend genug.

Das Flußbüchen, ein kleines, träge dahinfließendes Gewässer, teilweise mit Binsen, Mummeln und anderen Wasserpflanzen zugewachsen, mußte erst ausgehauen werden, bevor der eigentliche Fischzug beginnen konnte. So wurde an einem schönen warmen Sommertag ein kleiner Kastenwagen angespannt und mit Sensen, Harken, geknüpften Zugnetzen, zwei dichten Drahtzäunen und anderem Gerät beladen, und auf ging's zum Fluß. Zuerst mußte das Fischrevier abgesichert werden. Die beiden Drahtzäune wurden daher am Beginn und Ende des auszufischenden Gebietes von Ufer zu Ufer fest im Flußbett verankert, dann konnte mit dem Mähen der Wasserpflanzen begonnen werden. Das Krautzeug wurde an beiden Seiten des etwa drei bis fünf Meter breiten, aber seichten Flusses auf die flachen Wiesenufer geharkt; dort verbreitete es einen eigenartigen mir unvergeßlichen Geruch. Ich vertrieb mir inzwischen die Zeit mit dem Flechten von Ketten aus Mummelblüten, daß die zarten inneren Kalmusblättchen oder band mir aus Binsen ganz gut tragende Schwimmwesten.

Aber nicht nur für mich war der „Fischtag“ ein besonderes Ereignis, auch die Erwachsenen hatten merklich ihre Freude daran. Weil der Fluß recht modrig war, und die „Fischer“ beim Ziehen des großen Beutelnetzes rechts und links am Ufer im kratzenden Wurzelwerk entlang gehen mußten, zogen sie möglichst lange alte Hosen an, bei denen es auf einen Reiß mehr oder weniger nicht ankam. So zog mein Vater für diesen Zweck zu aller Vergnügen eine lange Unterhose an, die er zu allem Überfluß noch oben mit einer Schnur zugebunden hatte. Dann faßte er mit beiden Händen eine Netzstange und stieg in den Fluß, während auf der gegenüberliegenden Seite ein Onkel die andere Netzstange ergriff und sich ebenfalls ins Wasser gleiten ließ. Dicker Schlamm quirlte hoch, und beide Fischer, zwischen denen sich nun der Beutel des Zugnetzes im Wasser zu blähen begann, gingen gemessenen Schrittes, mal bis zur Hüfte, mal bis zur Brust im Wasser versinkend, am Ufer entlang. Kinder und Erwachsene begleiteten sie mit lautem Geschrei, um die Fische aufzuscheuchen.

immer genannt wurde, eine Freude zu bereiten und ihr zu danken für ihre aufopfernde Liebe und Treue.

Malermeister Wilhelm Paul aus Königsberg, jetzt in Elmshorn, Schlurheim 12, beging am 1. Oktober sein vierzigjähriges Geschäftsjubiläum. Seit 1951 gehört er als Abgeordneter bzw. Stadtrat dem Stadtparlament an.

Beförderung

Peter Klaus Minz, Sohn des Stabsintendanten a. D. Bernhard Minz, ehemals Flak-Art.-Schießplatz Brüsterort, Groß-Dirschkeim, jetzt in Hamburg 33, Lauensteinstraße 1, wurde zum Leutnant der Artillerie ernannt.

In den Ruhestand getreten

Lehrer Fritz Riegert aus Waschingen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Leveste, Kreis Hannover-Land, ist am 1. Oktober in den Ruhestand getreten. In einer Feierstunde, an der Kollegen, Schüler, Schulrat und Gemeinderat teilnahmen, wurde ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen. Nachdem der Jubilar zuerst in Papschienen und Herdenau tätig war, wirkte er seit 1937 als Schullehrer in Waschingen. Nach der Vertreibung unterrichtete er die Schulkinder in den Flücht-

Der große Augenblick kam, wenn das Netz an Land geholt wurde. Einer der Fischer blieb stehen und der andere watete nun langsam und vorsichtig mit seinem Netzteil durch den Fluß. Natürlich half die schon aufgeregt wartende Mannschaft mit, das Netz vollends auf das Ufer zu ziehen. Hei, wie zappelte und schimmerte es da silbern: Hechte, Karauschen, Quappen und vor allem kleinere und größere Weißfische und Krebse wanderten in die bereitgestellten wassergefüllten Eimer.

Sobald das Netz geleert war, stieg mein Vater wieder ins Wasser, ließ aber fast im gleichen Augenblick die Netzstange fallen und kam eiligst mit schmerzverzogenem Gesicht und heftig an einem Hosenbein ziehend an Land. Auf einem Fuß hüpfend, zwischen Geschimpfe und Gestöhne rief er uns zu: ein Krebs sei in seiner Hose. Je mehr er zog, desto fester hielt sich der Krebs an seiner Wade, und zu allem Unglück verhinderte die enge nasse Unterhose, daß er sich schnell von dem ungebetenem Gast befreien konnte. Nach diesem für alle — bis auf den Betroffenen — äußerst erheiternden Zwischenfall wurde bis zum Abend weitergefischt.

Noch beim Abendessen, als die leuchtend roten Krebse aufgetragen wurden, zog die Familie meinen Vater mit seinem ungewöhnlichen Krebsfang auf: ein kropelähnlicher Fleck an seiner Wade sorgte dafür, daß er zeitlebens diesen Fischzug nicht vergaß.

„Nicht mit Blutklunkersch...“

Bei uns waren Gänse geschlachtet worden. Nun war wieder ein Festtag: es gab Schwarzsauer.

Ewald, unser alter Kutscher, kommt zum Mittagessen wie immer in die Küche, schnüffelt, brummt: „Schwartzsauer, ät öck nich.“

„Os good“, antwortete meine Mutter, „wat extra wart för enne nich gekokt. Hier hebbe Se enne Gänseknoke, dat ware Se woll äte, denn kriege Se Broot und e Toppe Melk, doamet motte Se trefred sönn.“

In einer großen Terrine wanderte die Schwarzsauer ins Eßzimmer. Im Kochtopf blieb noch ein wenig, damit man nachholen konnte. Nun war die Terrine leer und Berta wollte den Rest holen; sofort kam sie entsetzt zurück: „Der Ewald... der Kochtopf... die Schwarzsauer...“, stammelte sie. „Was ist denn?“ fragte meine Mutter. „Alles leer“, antwortete sie.

„Nanu“, wunderte sich meine Mutter, „solte Ewald doch?“

Selbst ging sie hinaus in die Küche und überzeugte sich. Tatsächlich, Ewald saß auf seinem

lingslagern Abdvig, Bogö und Nyköping. Seit 1947 war er zuerst in Everloh und dann in Leveste tätig.

Bestandene Prüfungen

Renate Glang, Tochter des Kreisangestellten Carl-Hans Glang und seiner Ehefrau Elfriede, geb. Müller, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt in Angerstein 101, Kreis Göttingen, hat an der Physikalisch-Technischen Lehranstalt in Lübeck-Schlutup das Staatsexamen als Technische Assistentin für Physik mit „gut“ bestanden.

Ursula Kramer, Tochter der verstorbenen Antonie Kramer, geb. Hallmann, aus Alt-Garschen, Kreis Heilsberg, jetzt in (20b) Kallenburg, Domäne 4, Kreis Northeim, bestand in Duderstadt das staatliche Examen als Kindergärtnerin und Hortnerin.

Manfred Poeppel, Sohn des Gastwirts Fritz Poeppel und seiner Ehefrau Edith, geb. Kupreit, aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt in Mülheim (Ruhr), Heidkamp 18, hat in Bielefeld die Prüfung als Kraftfahrzeugmechanikermeister bestanden.

Beilagen-Hinweis

„Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Seibold & Co., Norderhof, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.“

Platz, neben sich den Kochtopf gestellt, den er blitzsauber geputzt hatte.

„Na, Ewald, öck denk Se äte nich Schwartzsauer?“ „Stömmt, Fru Tr., wenn't richtig gekokt ward, weete Se mit solche Blutklunkersch, denn ät öck nich, aber so wie Se koke, so schmeckt dat ganz good und doa ät öck ok.“

W. T.

Troddeln stiftete die Liebste

„Kannst Du all' Pip roke?“ so fragte zu des Großvaters Zeiten der Bauer, wenn er einen noch sehr jungen Mann, der sich bei ihm als Knecht verdingen wollte, musterte. „Wenn nich, moakst Du bim Plege de Osse (beim Pflügen die Ochsen) med.“

Dieser Nachsatz bedeutete, der Bewerber erwecke doch nicht den Eindruck, daß man ihm guten Gewissens Pferde anvertrauen könne. Das Furchenziehen mit dem ungefügigen, verspannigen Pflug, wie er vor etwa siebzig Jahren noch gebräuchlich war, erforderte auf schwerem Ackerboden einen kräftigen ruhigen Mann. Ochsen ließen sich durch Zurufe lenken. „Heitsch“



hieß „nach rechts“, „Ksäh“ nach links, und „bische“ stehen bleiben. Stellten sich die Pflugochsen dickfellig an, so mußte man sie mit einer langen Haselstange aufmuntern.

Wer Pferde führen konnte, schmauchte selbstbewußt die Pfeife, das Zeichen anerkannter Männlichkeit. Die Pfeife bestand aus einem Porzellankopf, Schwammdose, Pfeifenrohr, Flechzügen und einer Hornspitze als Mundstück. Ihr blanker Beschlag glitzerte prächtig in der Sonne, und wohlgefällig betrachtete der Raucher die bunten Troddeln an der Pip', die ihm seine Liebste gestiftet hatte. Der Tabaksbeutel war von einer Schweinsblase rot eingefärbt und wurde mit einer Schnur zugezogen. Feuerstein, Stahl und Schwamm vergaß der Pflüger nicht, wenn er morgens aufs Feld zog. Der Knaster war selbstgebaute Tabak und konnte eigentlich nur im Freien geraucht werden, denn er war ein Kraut für starke Lungen.

Wiederaufbau der Marienburg zweifelhaft

s-h. Reden und Können ist zweierlei. An der Verwirklichung der polnischen Beteuerungen, die durch den großen Brand am 7. September zerstörten Teile des Mittelschlusses der Marienburg wiederaufzubauen, hegten wir sogleich berechtigten Zweifel. Uns überrascht daher die Meldung einer in Danzig erscheinenden Zeitung nicht, daß eine Wiederherstellung stark in Frage gestellt ist. Nach dem Bericht dieser Zeitung wurde mit den Arbeiten für ein Notdach begonnen, doch fehlen die Materialien, um die Dachkonstruktion an den stehengebliebenen Giebel zu binden. Es sei sogar zu erwarten, daß der alte gotische Giebel von Stürmen umgeworfen wird. Durch Stürme ist mittlerweile das Gewölbe (des Großen Remters?) zerstört worden.

Unsere Vermutung, daß es sich bei dem zweiten Brand am 4. Oktober, der in einem Turm der Vorburg an der Nogatbrücke ausbrach, um den sogenannten „Butterturn“ handelt, ist inzwischen bestätigt worden. Dieser um 1340 gebaute Turm wurde wegen seiner runden Form mit einem Butterfaß verglichen. Gebräuchlich war auch der Name „Buttermilchturm“, weil nach einem sagenhaften Bericht des Dominikanermönchs Simon Grunau (1470 bis etwa 1531) die übermühten Bauern von Groß-Lichtenau als Strafe für unbotmäßiges Verhalten Buttermilch für die Mörtelmischung beim Turmbau liefern und heranschaffen mußten. In unserer Zeit unternommene chemische Untersuchungen des Mörtels ergaben jedoch, daß der Kalkmörtel keine tierischen Substanzen enthält.

Grunau hat — wie in vielen seiner Geschichten — geflunkert.

Heimat-Andenken Holzwandteller, dunkel poliert, 20 cm Durchmesser, 9,— DM mit Wappen ostpreußischer Städte. Ostpreußenadler oder Elchschaufel in Messing. Lesezeichen — farbiges Samt- oder Seldenband mit in Messing geschnittenem Ostpreußenadler oder Elchschaufel 2,50 DM zu beziehen durch Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86. Lieferzeit etwa 10 Tage. Bei Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Hamburg 7557 geht die Lieferung portofrei. Bei Nachnahme-Sendung werden Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

Tilsiter Markenküse von der Kuh zum Verbraucher. Ostpreußischer Typ. Bröten zu etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unfrei per Post, einschließlich Verpackung vollfett je Kilo 3,70 DM Zahlung nach Erhalt. (24b) Meierei Travenhorst Post Gnissau, Bezirk Kiel

Ein Überraschung für Sie! Schreiben Sie Adresse und Geburtsort auf den Zeitungsrand und senden Sie dem Gutscheine aufgeklebt oder im Umschlag an das Großvertriebshaus KLINGEL ABT. 206 PFORZHEIM

Welcher Landmann kann mir in Düsseldorf eine Wohnung geben oder besorgen? Bin verheiratet. Miete bis 80,— DM. Mietvorauszahlung 1000,— DM. Dringlichkeit vorhanden. Erwin Grube, Düsseldorf, Kruppstraße 95.

Vermiete 2 Zimmer Brieden (Mose) an pens. Handw., mit Gartenland, weitere 2-3 Zimmer können ausgebaut werden. Zuschr. erb. u. Nr. 97 239 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße m. Zuerk v. Hauptentschädigung v. über 50 000 DM sucht Beteiligung an Betrieb. Zuschr. erb. u. Nr. 97 204 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Paul Krull stellt Musik in jeder gewünschten Besetzung — Jazz-, Blas- und Schrammel-Musik, auch in Bayerntracht, f. Berlin-Schöneberg, Belziger Str. 74. Tel. 71 56 74. Zimmer u. Küche, teilmöbl., zu vermieten (Neubau). Dongowski, Grevenbroich-Allrath Bez. Düsseldorf, Krüchenhof 13.

Schlagertexte werden vertont. Zuschr. erb. u. Nr. 96 639 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinst. Ostpreuße, 45 J., m. Zuerk v. Hauptentschädigung von etwa 55 000 DM, w. sich an Betrieb zu beteiligen. Zuschr. erb. u. Nr. 97 203 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Rentnerhepaar, 69 u. 58 J., ohne Anh., sucht kl. Wohnung. Wenn nötig, gern etwas Mithilfe. Angeb. erb. u. Nr. 97 244 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekannschalten Warenhaushaber 30 J., eig. Villa, eigen. Wagen, Textilkaufmann und Textilingenieur, 30 J., Alleinerbe, vermög., wünsch. Heirat durch

FRAU DOROTHEA ROMBA Duisburg, Mercatorstraße 114 Ruf 2 03 40

Ostpreuße, achtzig Prozent kriegsversehrt (nicht behindert), 68/1.70, mit mod. einger. 4-Zimmer-Wohnung, sucht rüstige Dame pass. Alters, alleinst. od. mit Anhang, zw. gemeins. Haushaltsführung, Raum Karlsruhe. Dopp. Rente u. LAG-Berechtigung ermöglicht ein behagliches Zusammenleben. Zuschr. erb. u. Nr. 97 220 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zwei ostpreuß. Freundinnen, 23/1.56, 26/1.59 m. natürl. Herzlichkeit, Spätnauss., ev., suchen auf diesem Wege pass. Lebensgefährten, möglichst christl. ges., Raum Hambg. Nur ernstgem. Bildzusr. erb. u. Nr. 97 312 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinst. Dame, durch Tod der Mutter vereinsamt, wünscht pass. Herrn bis 65 J. zw. Heirat kennenzulernen Bln 49/1.65, kath., m. eig. Rente u. Wohng. Nur ernstgem. Bildzusr. erb. u. Nr. 97 222 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

„Hicoton“ ist altbewährt gegen Bettläsungen Preis 2.65 DM. In all. Apotheken; bestimmt: Rosen-Apotheke, München 2.

Raum Westfalen: Witwe, 45/1.68, ev., schik., dkibld., m. 12jähr. Tochter, wünscht die Bekanntschaft eines aufz. Herrn. Wohnung vorhand. Flüchtling angen. Zuschr. erb. u. Nr. 97 202 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwe, 39/1.68 ev., alleinst., eig. Wohnung u. LAG, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit aufz. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 97 223 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

LEIDEN SIE AN RHEUMA! Gicht, Ischias! Dann schreiben Sie mit bitte. Gerne verrate ich Ihnen mein Mittel, das vielen geholfen hat, auch in veralteten, sehr schwierigen Fällen. ERICH ECKMEYER, Abt. E1, München 27 Mauerkirchenstraße 100

Amit. Bekannmachung 2 II 121-122-59

Beschluß In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung der verschollenen Johanna Martha Groß, geborene Reschetzki, geboren am 15. Januar 1899 in Königsberg Pr., zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Prappeler Straße 41, hat das Amtsgericht in Gießen am 2. Oktober 1959 beschlossen: Die verschollene Johanna Martha Groß, geborene Reschetzki, geboren am 15. Januar 1899 in Königsberg Pr., zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Prappeler Straße 41, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes der Verschollenen wird der 31. Dezember 1945, 24.00 Uhr, festgestellt. Die Entscheidung ergeht gemäß Art. 2, § 6 des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Verschollenheitsrechts gerichtskostenfrei. Gießen, den 2. Oktober 1959

Anzeigen-Annahmeschluß für Das Ostpreußenblatt, Folge 44, ist Sonnabend, 24. Oktober 1959

Amtsgericht

Gott hat unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

### Amalie Dolinga

geb. Baginski

aus Adlig Wolla, Kreis Lötzen, Ostpreußen

Im 85. Lebensjahre am 9. Oktober 1959 in die Ewigkeit heimgerufen.

In stiller Trauer

Gertrude Dolinga  
Braunschweig, Hans-Porner-Straße 28  
Erich Dolinga, Bisperode  
Edeltraut Dolinga, geb. Pook  
Grete Schlichenmaier, geb. Dolinga  
Gotthold Schlichenmaier  
Die Enkel  
Ernst, Jürgen, Margarete und Erika

Wir haben unsere liebe Mutter am 12. Oktober 1959 auf dem Neuen Friedhof in Ludwigsburg (Württ) zur letzten Ruhe gebettet.

Meine herzengute Mutter, unsere von allen geliebte Omi und Schwester

### Clara Pollitt

geb. Just

Ist heute im vollendeten 85. Lebensjahre heimgegangen.

Im Namen aller, die um sie trauern  
Edith John

Zetel in Oldenburg, den 9. Oktober 1959  
Wilhelmshaven 10, Flutstraße 181  
früher Königsberg Pr., Hermannallee 7

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 13. Oktober 1959, im Krematorium zu Wilhelmshaven statt.  
Die Urne wird wunschgemäß in Zetel auf dem alten Friedhof beigesetzt.

Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht. Ps. 90, 1

Nach kurzer schwerer Krankheit rief heute früh der Herr unsere innigstgeliebte Schwester, Tante und Nichte

### Ida Kolberg

geb. Bollmann

\* 17. September 1893 † 5. Oktober 1959

zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen  
Emma Meyer, geb. Bollmann  
Martha Bollmann  
Wanda Bollmann

Einbeck, Münsterstraße 10, den 5. Oktober 1959  
früher Königsberg Pr.

Die Beerdigung fand am 8. Oktober 1959 in Einbeck statt.

Heute morgen ist unsere liebe und treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

### Else Papendieck

geb. Beer

Im Alter von 83 Jahren ganz unerwartet für immer von uns gegangen.

Auguste Wunderlich, geb. Papendieck  
und Dr. Hans Wunderlich, Chemnitz  
Lene Müller, verw. Köhler, geb. Papendieck  
Süd-West-Afrika  
Joachim Papendieck und Frau Ella, geb. Patett  
Hämelerwald  
Heinz Papendieck und Frau Ilse, geb. Deumeland  
Braunschweig  
Klaus Papendieck und Frau Gertrud, geb. Berner  
Süd-West-Afrika  
und Enkelkinder

Hämelerwald, den 15. Oktober 1959

Nach schwerem Leiden entriß uns der grausame Tod am 6. Oktober 1959 meine geliebte unvergessene Frau und liebe Mutti

### Else Wiczorek

verw. Quahs, geb. Schuppian

Im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer  
Kurt Wiczorek  
Eleonore Marx, geb. Quahs

Witten (Ruhr), Gartenstraße 21  
früher Mohrunen, Ostpreußen

Am Sonntag, dem 23. August 1959, entschlief in ihrem Heim in Feldwies (Oberbayern), Frau

### Edith Damerau

geb. Konrad

kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
Siegfried Konrad  
Verden (Aller)

Die Beisetzung fand in aller Stille in Bayreuth statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb am 15. September 1959 nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

### Elisabeth Komossa

geb. Kossmann

Im Alter von 55 Jahren und ist für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer  
im Namen aller Verwandten  
Paul Komossa, Schuhmachermeister  
Gerhard und Karin, Kinder  
Renate Baumgärtner, Tochter, mit Familie

München 22, Schönfeldstraße 11 I  
früher Rastenburg, Schillerstraße 15

Heute ging unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

### Valeska Arnsward

geb. Schulz  
Hegemeisterwitwe

Im 87. Lebensjahre von uns.

In tiefer Trauer  
Hildegard Romeike, geb. Arnsward  
Otto Romeike  
Elfe Walk, geb. Czopp  
Seppl Walk, Ute und Helga

Neddenaverbergen, den 12. Oktober 1959  
früher Försterei Jaschkowen/Memel

Am 8. Oktober 1959 erlöst ein sanfter Tod nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe treusorgende Frau, unsere herzengute, selbstlose Mutter, Schwiegermutter und Omi

### Emma Boß

geb. Fischer

Im 66. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz  
Johann Boß  
Dora Brandtstätter, geb. Boß  
Walter Brandtstätter  
Wollihard und Anita

Sürth (Rhein), Unterer Buschweg 24  
früher Wildnisrode, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Nach Gottes Ratschluß entschlief mein lieber Mann, Schwager und Onkel, der

### Alfred Goldau

im Alter von 72 Jahren.

Selma Goldau  
geb. Heßke

Wattenbek, Kielerkamp 23a  
den 4. Oktober 1959

früher Königsberg Pr.  
Appelbaumstraße 22

Berichtigung



### Jakob Kalinski

Landwirt

aus Groß-Arnsdorf  
Kreis Mohrunen, Ostpreußen  
geb. 12. 5. 1867  
(nicht 1857)  
gest. 29. 9. 1959

Langendorf, 30. September 1959  
über Dannenberg (Elbe)



Zum Gedenken  
Du ruhest in weiter Ferne

Durch das Deutsche Rote Kreuz erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater

### Franz Buhrke

geboren am 15. Oktober 1901  
in russischer Kriegsgefangenschaft im Juli 1945 an Unterernährung verstorben ist.

In stiller Wehmut

Frau Elisabeth Buhrke  
geb. Waschkes  
Kinder Christel und  
Siegfried, geb. 29. 8. 1945

Blankenheim bei Bebra  
Haus 82  
früher Königsberg Pr.  
Yorkstraße 94

Müh' und Arbeit war Dein  
Leben,  
treu und fleißig Deine  
Hand.  
Ruhe hat Dir Gott gegeben,  
denn Du hast sie nicht  
gekant.

Am 6. März 1959 verstarb plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

### Otto Krestekies

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Ida Krestekies  
und Angehörige

Viersen-Helenabrunn  
früher Eibingskolonie  
Kreis Elchniederung  
Ostpreußen

Die Liebe höret nimmer auf.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 26. September 1959 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

### Hermann Meyer

im 60. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Minna Meyer, geb. Fischer  
Elfriede Heinenberg  
geb. Meyer  
Ubo Heinenberg  
Anke und Christa  
Gerhard Meyer  
Gretel Meyer  
geb. Wieringa  
und Bodo

Bremerhaven  
Wörther Straße 7  
früher Nautzwinkel  
Kreis Samland, Ostpreußen

Zum Gedenken

Am 24. Oktober vorigen Jahres wurde mein lieber treuer Lebenskamerad, unser stets gütiger Vater und Opa

### Bruno Wilhelm

technischer  
Reichsbahninspektor i. R.  
aus dem irdischen Dasein abberufen.

Was man geliebt, bleibt unvergessen.

Ella Wilhelm, geb. Henpf  
und Kinder

Düsseldorf  
Stockkampstraße 55  
früher Lyck und Lötzen  
Ostpreußen

Christus ist mein Leben  
und Sterben mein Gewinn

Gott der Herr nahm am 3. Oktober 1959 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Opa

### Julius Olschewski

im 76. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen

Hulda Olschewski, geb. May

Unterlüß, Kreis Celle  
früher Bartenstein, Ostpreußen  
Markt 30

Zum Gedenken an meinen lieben Mann und meine lieben Töchter

Schreiner

### Friedrich Radowski

1945 von den Russen verschleppt

### Todtler Martha Radowski

1947 in Königsberg verhungert

### Todtler Liesbeth Krisis

geb. Radowski  
1945 von den Russen verschleppt

In tiefem Schmerz

Mathilde Radowski

Rheinhausen, Asterlagerstr. 52

Von Erden geschieden,  
im Herzen geblieben.

Am 30. September 1959 nahm Gott der Herr plötzlich und unerwartet unseren lieben Vater

### Richard Hagen

im Alter von 66 Jahren heim in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer

Erika Zimmerling  
geb. Hagen  
Heinz Zimmerling  
Bruno Hagen  
Erna Hagen, geb. Schulz  
und Enkelin Marion

Hamburg 13  
Heinrich-Barth-Straße 13  
früher Domhardtstraße  
Kreis Labiau

Am 6. Oktober 1959 verstarb nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

### Hermann Kowski

In stiller Trauer

Emma Kowski, geb. Schneider  
Alfred, Gerda und Fritz  
nebst Familien

Blickwedel über Unterlüß  
Kreis Gifhorn

Am 11. September 1959 verlor ich durch einen tragischen Unglücksfall meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und meine liebe Tochter, Frau

### Berta Reszat

geb. Krispin  
geb. am 19. 5. 1911 in Karwik  
Kreis Johannisburg

Sie folgte ihrem 1946 in Ostpreußen verstorbenen Vater

### Friedrich Krispin

In die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz

Curt Reszat  
als Kinder  
Eckhard, Heiderose, Uwe  
und Anneliese Seemann  
geb. Reszat  
Minna Krispin, geb. Synofzik

Seelze (Han), Hermannstal 13  
früher Kruglanken  
und Johannisburg, Ostpreußen

Fern ihrer Heimat entschlief nach schwerem Leiden am 12. Oktober 1959 unsere liebe Mutter, Schwester und Tante, Frau

### Auguste Domiks

geb. Görzitz

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Maria Görzitz als Nichte

Varel (Oldenburg)  
Moorhäuser Weg 2  
früher Pogegen, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 6. Oktober 1959 plötzlich und unerwartet unser geliebter Vater und Schwiegervater, nach einem schicksalsreichen Leben, das bis zum Ende erfüllt war von selbstloser Sorge um die Seinen, der

Regierungs-Obersekretär a. D. und Kreisschulkassenverwalter a. D.

### Bruno Schmidt

kurz nach Vollendung seines 73. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Aloysius Schmidt und Frau Maria geb. Lilienweiß

Heinz Klauenberg und Frau Dorothea geb. Schmidt

Braunschweig, Kuhstraße 30  
Wolfenbüttel, Doktorkamp 6

früher Hellsberg, Ostpreußen, Bartensteiner Straße 39

Die Beerdigung fand auf dem katholischen Friedhof in Braunschweig am 10. Oktober 1959 statt.

Unser lieber Vater, Schwiegervater

### Karl Koch

Landwirt

Ist am 29. September 1959 im 85. Lebensjahre, fern seiner geliebten Heimat, in Frieden heimgegangen.

Er folgte unserer geliebten Mutter

Minna Koch, geb. Kienapfel

die am 9. Juni 1953 verstorben ist.

Im Namen aller Angehörigen

Herta Krüger, geb. Koch  
Fritz Krüger

Neuenkirchen über Bremen-Vegesack  
früher Hagenau, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Am Sonntagmorgen entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Vater, mein guter Großvater, unser lieber Schwager

Kaufmann

### Friedrich Koehler

aus Gumbinnen

\* 14. 9. 1886

† 11. 10. 1959

Er folgte meiner gütigen Mutter nach elf Monaten in das Reich des Erlösers.

In stiller Trauer

Ursula Hindel, geb. Koehler  
Karin Hindel

Oldenburg (Oldb), Widukindstraße 25a

Die Beerdigung fand am 14. Oktober 1959 auf dem Auferstehungsfriedhof in Oldenburg (Oldb) statt.

Am 7. Oktober 1959 hat Gott der Allmächtige ganz unerwartet unseren lieben Vater und Opa, Bruder und Onkel

### Karl Allenhöfer

Schuhmachermeister aus Ebenrode, Ostpreußen

während eines Besuches in Stuttgart im Alter von 78 Jahren durch einen Herzschlag aus diesem Leben abberufen.

Ferner gedenken wir unserer lieben Mutter

Minna Allenhöfer, geb. Kniest

die im Herbst 1945 nach den Strapazen der Flucht ganz einsam in Darkehmen verstorben ist.

In tiefer Trauer

Georg Allenhöfer mit Familie  
Stuttgart-O, Werastraße 95

Elfriede Kowalewski, geb. Allenhöfer  
mit Familie  
Dortmund-Mengede, Mengeder Straße 685

Der Entschlafene wurde am 12. Oktober 1959 in seinem Wohnort Göppingen (Württ) zur letzten Ruhe gebettet.

Nach Gottes heiligem Willen verstarb am 9. September 1959 in der Universitätsklinik Bonn nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein lieber Vater, unser guter Schwiegervater und Opa, lieber Bruder, Schwager und Onkel

### Otto Kuhnke

Installateur- und Klempnermeister  
früher Osterode, Ostpreußen

im Alter von 60 Jahren.

Er folgte unserem lieben Sohn

Horst Kuhnke, Installateur- und Klempnermeister

der vor zehn Jahren durch einen Berufsunfall sein junges Leben lassen mußte.

Für alle Verwandten

Elise Kuhnke, geb. Schwarz  
Werner Kuhnke, Ing. f. Hochbau  
nebst Frau und Sohn Rüdiger  
Gerda Ehlert, verw. Horst Kuhnke  
nebst Tochter Birgitt Kuhnke  
Kurt Ehlert

Wipperfürth  
Klosterstraße 32

Bonn  
Röckumstraße 14

Hamburg  
Kühlbrandtstraße 18

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen;  
der Name des Herrn sei gelobt! Hlob 1, 21

Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

### Gerhard Buttgerit

Ist am 5. Oktober 1959 aus seinem blühenden Leben im Alter von 77 Jahren durch einen Unfall in die Ewigkeit abberufen worden.

Ihn betrauern

Helene Buttgerit, geb. Knisch  
Olszewo k. Mragowa, Woj Olsztyn  
Otto Buttgerit  
Ravensburg, Schubertstraße 3  
Charlotte Berg, geb. Buttgerit  
Berlin-Lankwitz, Orlamünder Weg 17a  
Ursula Dembkowski, geb. Buttgerit  
Elsbeth Buttgerit  
Arno Buttgerit  
Arno Berg  
Otto Dembkowski

Er ruht in heimatlicher Erde auf dem Familienfriedhof in Erienu.

Segne euch Gott der Herr, ihr Vielgeliebten mein. Trauert nicht allzusehr über den Abschied mein. Beständig bleibt im Glauben, wir werden in kurzer Zeit einander wieder schauen, dort in der Ewigkeit.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 30. September 1959 sanft und gottergeben unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

### August Wegner

früher Dietrichswalde, Kreis Bartenstein

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Familie Kreutzadler  
Familie Ernst Wegner  
Familie Erich Wegner  
Familie Hermann Wegner als Bruder  
sowie alle Angehörigen

Eichholz (Sachsen-Anhalt), Hamm (Sieg)  
Breitscheidt über Hamm (Sieg), Wulfshagen (Schleswig-Holst)

Mein bester Lebenskamerad, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Opa

Staatlicher Revierförster i. R.

### Heinrich Böttger

Ist am 14. September 1959 kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Dora Böttger, geb. Kampfert  
Christel Sendelbach, geb. Böttger  
Fritz Sendelbach  
und drei Enkelkinder

Eschwege, Bismarckstraße 23  
früher Revierförsterei Althof bei Allenstein

Es hat Gott gefallen, meinen lieben treusorgenden Mann und Großvater

Oberschaffner i. R.

### Hermann Heilsberg

kurz vor seinem 70. Lebensjahre, während eines Besuches in Flensburg, am 24. September 1959 zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer

Berta Heilsberg

Greven (Westfalen), Mühlenstraße 5  
früher Königsberg Pr., Knochenstraße 52

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

### Max Solies

früher Domhardtfeide, Kreis Labiau, Ostpreußen

wurde heute, 72 Jahre alt, von seinem langen schweren Leiden erlöst.

Im Namen der Trauernden

Familie Richard Alinski

Gückingen bei Diez, Schaumburger Straße 2  
den 20. September 1959  
früher Blenendorf, Kreis Labiau, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 23. September 1959, in Gückingen statt.

Am 8. Oktober 1959 entschlief mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Bruder und Schwager

### Friedrich Reich

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Elfriede Reich, geb. George  
Osterrönnfeld  
Fritz und Hanni Reich  
Minden  
Heinz und Friedhilde Reich  
Hamburg-Harburg

Osterrönnfeld über Rendsburg  
früher Pr.-Holland, Ostpreußen

Nach einem Leben voll Liebe und Güte entschlief am 6. Oktober 1959 unerwartet meine herzengute Schwester, unsere liebe Tante, Schwägerin und Kusine

### Anna Surkau

früher Insterburg, Salzburger Straße 11

kurz vor Vollendung ihres 65. Lebensjahres.

In tiefer Trauer  
im Namen aller Angehörigen

Willy Surkau

Hamburg 33, Schmachtägerstraße 53

Die Trauerfeier fand am 12. Oktober 1959 im Krematorium Brocksvalde-Cuxhaven statt.

Die Urne wird zur Beisetzung auf der Grabstätte unserer lieben Mutter nach Zarrentin (Mecklenburg) übergeführt.

Am 5. Oktober 1959 ist unsere geliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Herta Schaumann

geb. Kairies

nach kurzem schwerem Leiden für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Hanns-Dora Schaumann, Ärztin  
Reinhard Schaumann, cand. mach.  
Klara Kairies, geb. Matzejat (früher Tilsit)  
Martin Kairies  
Margot Kairies, geb. Schucht  
Dr. med. Alfred Lübbert  
Jutta Lübbert, geb. Kairies  
Heinz Kairies, Apotheker  
Ingeborg Kairies, geb. Langkopf, Apothekerin  
als Nichten und Neffen  
Burkhard und Friedrich Kairies  
Sabine und Claus Lübbert  
Christine und Eva Kairies

Bad Pyrmont, Waisenhof 10  
Oker am Harz, Ordensritterstraße 26a

Die Beisetzung hat in aller Stille am 8. Oktober 1959 stattgefunden.

Am 2. Oktober 1959 entschlief sanft im 82. Lebensjahre meine liebe Mutter, unsere treusorgende herzengute Oma, Schwester und Tante

### Anna Rose

geb. Peter

Sie folgte meinem lieben Vater, unserem guten Opa  
Karl Rose, Postbetriebsassistent a. D.  
der am 17. Januar 1951 von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer

Anna Walszkowski, geb. Rose  
Klaus Rose  
Karl-Peter Rose } Enkel  
Jürgen Rose

Neustadt (Holstein)  
früher Königsberg Pr.-Westend, Scharenweberstraße 6  
Die Beerdigung fand am 6. Oktober 1959 auf dem Friedhof Neustadt (Holstein) statt.